Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 23. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 15. Januar 1881.**

Um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, werden wir vom 15. d. Mts. ab in der früheren Weise für diejenigen unserer Abonnenten in der Provinz, welche möglichst zeitig in den Besitz der Schluß-Course der Breslauer und der Anfangs-Course der Berliner und Wiener Börse zu gelangen wünschen, eine zweite Ausgabe des Mittagblattes erscheinen und diese mit den nach Börsenschluß abgehenden Zügen (nach Oberschlesien mit dem 4-Uhr-Zuge) zur Versendung gelangen lassen. Unsere geehrten Abonnenten, welche auf diese Ausgabe reflectiren, ersuchen wir, uns möglichst bald davon in Kenntniß zu setzen, um die Versendung hiernach regeln zu können. Unser Coursblatt, welches die Berliner und Wiener Schluß-Course enthält, wird mit den nach 5 Uhr abgehenden Zügen expedirt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Kammerdiener-Politik.

„Ein Kaiserwort soll man nicht deuten und nicht drehen!" Auch die privilegirten Officiösen haben dazu kein Recht, und die „Provinzial-Correspondenz" darf keine Ausnahme beanspruchen. Sie vertheidige die Regierungspolitik, sie mache Stimmung dafür, so gut oder so schlecht sie es kann. Nimmer aber versuche sie es, eine persönliche Meinungskundgebung des Staatsoberhauptes, welche das Große und Ganze des nationalen Lebens und Strebens im Auge hat, beliebig für Nebenzwecke zu verwerthen. Das ist eine falsche Loyalität, welche den gefeierten Herrscher, der für uns der Vater des Vaterlandes ist, nur so denken läßt, wie man im eigenen Interesse wünscht, daß er denken möge. Die Krone steht nicht nur über den Parteien, sondern auch über den Wandlungen der Politik jeweiliger Regierungen. Nicht allein die constitutionelle, selbst die streng monarchische Auffassung muß an diesem Grundsatze festhalten. Er ist auch das Lebensprincip unseres nationalen Staatswesens, das seine Entwickelung keineswegs mit einer Regierung oder mit einem verantwortlichen Reichskanzler abgeschlossen sieht.

Die „Provinzial-Correspondenz" hat diesen Grundsatz vergessen. Während sie gegen die Blätter polemisirt, welche den Inhalt der Antwort des Kaisers auf die Glückwunsch-Adresse der Berliner Stadtverordneten zum neuen Jahre festzustellen suchten, unternimmt sie es selbst, ersterer ganz willkürlich einen Sinn zu unterschieben, den sie nicht hat. Sie scheut sich dabei sogar nicht, längst geschlossene Wunden wieder aufzureißen und an die Zeit des Conflictes zu erinnern, welcher zur gegenseitigen Befriedigung längst ausgetragen worden ist. Das ist eine einseitige Tendenzmacherei, gegen welche wir Verwahrung einlegen müssen.

Vergegenwärtigen wir uns die Kernpunkte der Stadtverordneten-Adresse und des kaiserlichen Antwortschreibens. In ersterem wird gesagt: „Mit unserem geliebten kaiserlichen Herrn erkennen wir und sind wir durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur in dem *einträchtigen Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens, vor dem kein Unterschied des Bekenntnisses, kein Streit der Meinungen*, kein äußerlicher Gegensatz zufälliger Verhältnisse Berechtigung hat, das Ziel erreicht werden kann, *welches in der Wohlfahrt des Ganzen die Wohlfahrt des Einzelnen umfaßt.*" Der Kaiser erklärt im engen Anschluß an den Gedankengang der Adresse, ja mit theilweiser Wiederholung der Worte, auf welche darin besonderer Nachdruck gelegt war: „Ich hege gleich Ihnen den Wunsch, daß in *einträchtigem Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens* das Ziel erreicht werden möge, *welches in der Wohlfahrt des Ganzen die Wohlfahrt des Einzelnen umfaßt*, und theile Ihre Hoffnung, daß unter *Wahrung* des äußeren wie *inneren Friedens* die Hingebung des deutschen Volkes zum Segen des Vaterlandes gereichen möge." In markantester Weise wird hiermit gezeigt, daß der Monarch nicht nur die Ansichten und die Gesinnung der hauptstädtischen Vertreter theilt, nein, es wird auch noch die „Wahrung des inneren Friedens", welcher durch die in der Adresse angedeuteten Bestrebungen sicherlich nicht gefördert erscheint, in den Vordergrund gestellt. Vergebens sucht man irgend eine Bezugnahme auf die nächsten Ziele der Regierungspolitik, auf Steuer-, Wirthschafts- und sonstige Fragen, welche Landtag und Reichstag beschäftigt haben oder noch beschäftigen werden. Denn der aus dem Herzen des allgeliebten Fürsten dringende Wunsch, daß „die Hingebung des deutschen Volkes zum Segen des Vaterlandes gereichen möge", ist doch nur in dem Geiste gedacht, daß jeder Einzelne im Volke nach bestem Wissen und Gewissen für „die Wohlfahrt des Ganzen" bemüht sein solle. Dieses Kriterium paßt aber für den ehrlichen Conservativen so gut wie für den ehrlichen Liberalen. Mit jener ruhigen Klarheit, welche das trübe Gewoge der Tagesleidenschaften überschaut, und mit jener weisen Milde, die den greisen Herrscher auszeichnet, ahmt er das Beispiel des weisen Richters in Nathans Parabel von den „drei Ringen" nach, welcher es den streitenden Parteien überläßt, ihren Anspruch, den echten Ring zu besitzen, durch Uebung der patriotischen Tugenden zu bewähren, die er erzeugen soll. Auf diese Probe wollen es die liberalen Elemente des deutschen Volkes auch ankommen lassen, gern bereit, einen Wetteifer andersgesinnter Nationsgenossen anzuerkennen, wo er ihnen sichtbar wird — und zwar aller Nationsgenossen, ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der äußerlichen Verhältnisse.

Hoch auf den Gipfel des Lebens gestellt, von Alter, Ruhm, mannhaftem Herrschergeist dreifach gekrönt und in der Liebe des Volkes geheiligt, sollte wohl Kaiser Wilhelm davor bewahrt sein, von irgend einer Partei ausschließlich in Anspruch genommen oder für irgend welche momentane Absichten der Regierungspolitik als engagirt hingestellt zu werden. Gewiß, die großen nationalen Fragen werden immer sein vollstes Interesse besitzen, und für die Bethätigung desselben öffnen ihm die gewiß nicht verkümmerten Rechte der Krone einen weiten Spielraum. Als Schirmherr des Reiches wendet er seine besondere Sorgfalt der Pflege der Machtfactoren zu und wir werden es ihm danken, wenn er die Wehrkraft des deutschen Volkes auf einer Stufe erhält, welche die Sicherheit des Vaterlandes verbürgt und mit unseren wirthschaftlichen Verhältnissen vereinbar ist. Denn auch die Wahrung des äußeren Friedens bleibt eine hochwichtige Aufgabe eines gesunden Staatslebens. Aber die angeblichen „Mißverständnisse und Hindernisse", welche einzelnen Steuer- und socialpolitischen Projecten der gegenwärtigen Minister hemmend entgegentreten, müssen durch jene Organe gelöst oder beseitigt werden, welche dafür geschaffen worden sind, durch die parlamentarischen Körperschaften. Auch die Räthe der Krone können so gut wie die Parteien irren. Sie alle haben ihre Pflicht erfüllt, wenn sie ihre Ueberzeugungen auf gesetzlichem Wege zu verwirklichen suchen und wenn sie, um dieses Ziel zu erreichen, nicht zu einem Handeln um Sondervortheile, zu unnatürlichen Bündnissen und zu einer Vernachlässigung wichtiger Rechte oder Verabsäumung nothwendiger Pflichten des Staates sich verleiten lassen.

Aus einer Kundgebung des Kaisers, welche nicht einen politisch-officiellen Charakter hat, welche gleichsam nur dem innigen Verhältniß Ausdruck giebt, in welchem Fürst und Volk sich als Glieder der großen nationalen Familie betrachten, ist Niemand berechtigt, irgend welche Schlüsse über die Richtung der inneren Politik zu ziehen, welche der Monarch eingehalten wissen will. Es ist vor Allem Keiner berechtigt, sich daraus eine indirecte Achtserklärung zu construiren, welche diejenigen treffen soll, die der derzeitigen Regierung nicht auf allen Wegen folgen können. Die Verschiedenheit der Meinungen hat ihre Berechtigung und in der Volksvertretung findet sie ihre legitime Verkörperung, sowie dort auch der Ausschlag gegeben wird, welche dieser Meinungen in einem gewissen Momente das Uebergewicht im Staatsleben erlangen soll. Die officiöse Ketzertheorie, jeden, der nicht der Ansicht der Regierung ist, als Staatsfeind zu behandeln, ist in letzter Zeit wieder in einem Grade mißbraucht worden, der ihre Anwendung bereits als gefährlich erscheinen läßt. Von diesem Gesichtspunkte aus müßte ja jeder parlamentarische Nichterfolg der Minister den Beweis erbringen, daß die Gegner des Reiches bereits stärker als seine Beschützer sind. Solche Schlußfolgerungen anzubahnen, heißt doch etwas zu sehr auf den „beschränkten Unterthanenverstand" sündigen. Als eine Frivolität erscheint es aber, die Conflictszeit heraufzubeschwören, in der man schließlich doch nur über die Mittel im Streite war, durch welche der nationale Staat begründet werden sollte, während heute das Reich und Preußen ganz gut bestehen können, wenn auch die eine oder die andere Steuervorlage der Regierung in's Wasser fallen sollte. Der würde den inneren Frieden am meisten stören, welcher nach den Anschauungen der „Provinzial-Correspondenz" handeln und mit „leichtem Herzen" einen neuen Verfassungsconflict anzetteln wollte.

Will man aus dem Schreiben des Kaisers überhaupt etwas herauslesen, so kann es nur das sein, es habe auch der Monarch den Eindruck erhalten, daß die Kräfte des nationalen Lebens nicht so einträchtig zusammenwirken, als es wünschenswerth wäre. Ferner daß er das in der Stadtverordnetenadresse ausgesprochene Bedauern über den innern Hader theilt, der in einem formlosen Kampfe uneinsichtiger oder un-

Der Traum eines Geburtstages.

Aus der Mappe einer ehemaligen alten Jungfer.

Von **Eugen Salinger**.

Ich bin nicht mehr jung — ich weiß es. Ich bin im vergangenen Herbst einunddreißig Jahre alt geworden. Warum stimmten mich meine letzten Geburtstage so melancholisch, warum mußte ich auch gerade im Herbst geboren werden? — Ist es nicht, als sollte ich durch diese Jahreszeit immer an den Herbst meiner Jugend erinnert werden? Die gute Mutter verleugnet mein Alter, weil sie mich noch immer unter die Haube zu bringen hofft; sie sagt einem Jeden, der es hören, und einem Jeden, der es nicht hören will, daß ich *nächstens* vierundzwanzig Jahre alt würde und da Niemand meinen Geburtsschein zu Gesicht bekommt, so glauben ihr die Wohlgesinnten aufs Wort, weil mein Aussehen sie nicht geradezu Lügen straft. Wirklich — ich könnte, bei diesen Wohlgesinnten wenigstens, für eine Vierundzwanzigerin gelten, allein was nützt das? — Die Jahre kommen und gehen und die wohlgemeinte Lüge wird immer schwieriger.

Heute haben wir Pfingsten — die ganze Welt um mich her blüht wieder einmal in voller Jugendpracht. Wieder eine unangenehme Erinnerung! — Während sich die Natur immer wieder von Neuem verjüngt, giebt es für mich keinen zweiten Frühling. Warum werden wir geboren, wenn wir verwelken müssen? — Wäre ich doch in meiner Blüthe gestorben, im stolzen Bewußtsein der Bewunderung, die man einst der jugendlichen Schönheit gezollt! — Seliger Tod — zu sterben, wie ein General, der nach siegreich gewonnener Schlacht auf dem Kampfplatze fällt! Aber nun ist Alles vorbei. Heute früh, als ich mich vom Bette erhob, warf ich einen Blick in den Spiegel und sah — und sah —, daß die Mutter mich, sich und Andere täuscht. Eine kleine Falte am Mundwinkel — ein Fältchen an der Schläfe in der Nähe des rechten Auges! Ich rieb und rieb und suchte die Haut zu glätten. Vergebens! Die verhängnißvollen Linien kehrten wieder. Was ist denn das? — Eine Thräne stiehlt sich aus meinem Auge und noch eine — und wieder eine! Thörichter Schmerz, thörichte Eitelkeit! Und doch habe ich ernstlich geweint. Ein Geräusch wird vernehmbar — ich wische mir hastig die Thränen aus den Augen, denn es kann die gute Mutter sein, und wenn sie sieht, daß ich geweint habe, dann forscht sie, dann fragt sie und ihre gut gemeinten Reden endigen immer in dem mich verletzenden Hinweis, daß es für mich „noch nicht zu spät" sei zu heirathen. Noch nicht zu spät! Heirathen! Wen? — Als wenn es um mich von Bewerbern wimmelte! — Einst war es anders. Damals lag eine Schaar von Verehrern zu meinen Füßen. Ich empfing ihre Huldigungen, wie etwas, was sich von selbst versteht, wie einen Tribut, den die Vasallen ihrem Fürsten zahlen müssen. Ich spielte mit Allen, erhörte Keinen. Die Einen nannten mich eine kalte Kokette, die Anderen eine Turandot und ich lachte über Alle. Wie mancher gute Freund hatte unter meinem schonungslosen Spott zu leiden, wie Mancher ist dadurch schmerzlich verwundet worden! Einer gewiß — ach! — Einer, der mich gewiß von Herzen geliebt hat. Und er ist darum in die weite Welt gegangen — mit seiner Wunde im Herzen — und vielleicht gestorben und verdorben. Vielleicht auch hat er seinen Schmerz überwunden, und er ist mit einer Anderen glücklich geworden und hat mich vergessen wie die Anderen. Ja, wie die Anderen! Werde ich denn noch von ihnen beachtet? Arme Mutter, Du täuschest Dich wirklich. Es ist eine gefrorene Galanterie, die man den vergangenen Schönheiten widmet, es ist eine Courtoisie des Mitleids, mit der man mir in Gesellschaft begegnet. Könntest Du nur in den Gesichtern lesen wie ich! Sieh nur, da steht es ja deutlich geschrieben: Alte Jungfer — aber noch immer passabel für ihre Jahre. Ich schätze sie auf einige dreißig. War 'mal eine Schönheit, aber darüber sind ein zehn — zwölf Jahre dahingegangen. Tempi passati! — Ja — ja, sie haben Recht! Neue Gestirne der Jugend und Schönheit haben die alten verdrängt — vorbei, vorbei — vorbei auch mit diesen traurigen Gedanken.

Ich kleide mich rasch an und eile in den Garten, der im vollsten Glanze eines herrlichen Frühlings blüht. Da ist mein Rosenstock, den ich selbst gepflanzt habe: eine dunkelrothe Rose, die sich soeben halb dem Lichte geöffnet, lacht mir entgegen. Blume des Frühlings und der Jugend, du blühst und ach! wie bald wirst du welken! — Welken — schauerliches Wort — warum legst du dich mir immer von Neuem wieder auf die Zunge, warum finde ich in Allem eine Beziehung auf das, was meine verstimmte Seele bewegt? Fast unwillig wende ich mich von dem Rosenstock ab und wandle auf die Ruhebank zu unter dem Apfelbaum auf der kleinen Anhöhe, von wo sich die Aussicht auf das in blauem Duft liegende Gebirge öffnet. Es ist mein Lieblingsplatz. Warum ist es mein Lieblingsplatz? — Ich weiß es und mag es mir doch nicht bekennen. Dort saß ich auch an einem hellen Morgen vor zwölf Jahren und vor mir stand Jemand — Er — Er, dessen Herz ich vielleicht gebrochen. Ich wandle hinauf, ich setze mich auf die Bank; der Baum steht im vollsten Schmucke seiner zarten weißrothen Blüthen; ein leiser Wind weht durch das Geäst und um mich herum wirbeln die duftenden Flocken wie December-Schnee. Gerade so war es vor zwölf Jahren.

Damals stand er vor mir — mit bebenden Lippen — das Gesicht bleich — die Haltung schüchtern und verlegen und den treuen und schwermüthigen Blick so zärtlich-bittend, so voll Liebe und Devotion zugleich auf mich gerichtet — o, dieser Blick — ich werde ihn nie vergessen! Drei Mal — ich erinnere mich — drei Mal hatte der arme, gute, liebe Junge den Mund geöffnet, um zu reden, aber er stotterte und blieb drei Mal stecken. Das belustigte mich und ich hatte Mühe meine Lachmuskeln im Zaum zu halten. War denn wirklich so viel Grausamkeit in mir, um ein so redliches Herz auf solche Art zurückzustoßen? Ich weiß es nicht — ich weiß nur, daß ich — der verwöhnte, verhätschelte und gefeierte Liebling Aller — stolz, gefallsüchtig und übermüthig war und daß mich die Laune anwandelte, mit dem unterwürfigen Buchhalter meines Vaters mein Spiel zu treiben, wie ich mit Allen mein Spiel trieb. Ich bezwang mich deshalb, machte ein ernsthaftes Gesicht und sah ihn fragend an, um ihm Muth zu machen. Muth! ja, das war es gerade, was ihm fehlte. Er schwieg noch immer. Wohl wußte ich, was er mir sagen wollte; aber ich hatte es mir einmal in den Kopf gesetzt, mich an der Verworrenheit eines so schüchternen Liebhabers zu weiden. Endlich verlor ich die Geduld und mit kokettem Lächeln richtete ich an ihn die Frage: „Wird es Ihnen denn so schwer, Georg, mir zu sagen, was Sie auf dem Herzen haben?" — Er hatte sich die Frage und den Ton, in dem sie ausgesprochen, offenbar auf die glücklichste Art ausgelegt; denn er ergriff meine Hand, die ich einen Augenblick in der seinen ließ, aber das Blut schoß ihm dabei in's Gesicht. Und nun kollerten die glühenden, aber unzusammenhängenden Worte eines zärtlichen Bekenntnisses aus seinem Munde, Worte, wie sie nur ein wahres, heiliges Gefühl einzugeben vermag. Ich weiß nicht mehr, was er Alles gesagt hat; ich weiß nur, daß er mich mit seiner ganzen Seele und mit seinem ganzen Herzen geliebt hat und daß er es als das Glück seines Lebens betrachtet haben würde, mich glücklich zu machen. Doch ich hatte Huldigungen von stolzeren Männern erfahren und wußte das wahre Gefühl nicht von dem falschen zu unterscheiden. Plötzlich, als sein überquellendes Herz sich mehr und mehr geöffnet hatte, erhob ich mich rasch, brach in ein helles Gelächter aus, ergriff in muthwilliger Laune die neben mir liegende Reitgerte — ich hatte kurz vorher einen Spazierritt gemacht — und im Nu fuhr ein leichter Schlag auf ihn nieder. „Die allzu vorzeitige Wärme dieses Frühlings hat Sie erhitzt, Georg", — rief ich mit übermüthigem Spott, — „und ich empfehle Ihnen als Kur eine Reise nach dem Nordpol, dort werden Sie sich hoffentlich abkühlen!" — Er fuhr mit der Hand über das Gesicht, und jetzt gewahrte ich erst, wie ich ihn getroffen hatte. Ein feiner, rother Streifen zog sich von der Schläfe über die Wange. „Das war nicht so böse gemeint", sagte ich rasch und mit aufrichtiger Beschämung und ärgerlich über mich selber, „vergessen Sie das!" — Eine unsagbar schmerzliche Empfindung mußte ihn durchzittern, er preßte die Lippen zusammen, und ein Blick, der die ganze Traurigkeit seins zerschmetterten Herzens erzählte, fiel auf mich. Nun war es an mir, verlegen die Augen zu senken, wenn auch noch immer übermüthiger Trotz gegen die in mir aufkeimende Reue ankämpfte. „Leben Sie wohl, Hortensie", rief er endlich, indem er mir die Hand entgegenstreckte, „ich folge Ihrem Rath, aber vergessen kann ich Sie nicht! Mögen Sie nie einen Schmerz empfinden, wie ich ihn heute empfunden habe. — Lieben, Hortensie, lieben wird Sie Keiner, wie ich!" —

Damit ging er. Wir haben ihn nicht wiedergesehen. Er verließ gleich darauf die Stellung in unserem Hause, um, wie er sagte, die Welt zu sehen. Mein Vater vermißte ihn ungern; er schätzte ihn als seinen treuesten, tüchtigsten und erfahrensten Beamten. Und merkwürdig! seit dem Tage seines Scheidens schlugen alle geschäftlichen Unternehmungen meines Vaters fehl; nichts wollte mehr gelingen. „Mit ihm ist der gute Genius unseres Hauses von uns gewichen!" hörte ich oft den Vater verdüstert sagen. Doch was kümmerte das mich? Was fragte ich nach dem Gange der Geschäfte? Ich war und blieb noch immer die stolze und unbezwingliche Schönheit des Tages, die Königin des Festes auf allen Bällen und in allen Gesellschaften. Und doch — wie wunderlich ist ein so stolzes, eigensinniges, launisches und trotz alledem warm empfindendes Mädchenherz — doch dachte ich oft an den guten Georg. So viel glänzende Anbeter voll Jugend und Feuer mich auch umschwärmten, immer tauchte doch vor meinem geistigen Auge seine Gestalt auf, ich sah ihn elend, bleich, verzweifelt, an der Wunde sich verblutend, die ich seinem

lauterer Elemente gegen Mitbürger sich offenbart, die im Bekenntniß von ihnen geschieden, in ihrem nationalen und staatsbürgerlichen Bewußtsein mindestens ebenso entwickelt sind, wie ihre Gegner. Dieser „Culturconflict“ muß dem klardenkenden Fürsten, dem Erben der friedericianischen Tradition Sorgen bereiten, den Vater des Vaterlandes, der keine Deutschen erster und zweiter Klasse kennt, betrüben. Wir werden uns hüten, diese so rein menschliche Stimmung des greisen Monarchen zu irgend welcher politischen Agitation zu verwerthen. Der Krieg der Uncultur, der Intoleranz, der Reaction gegen Cultur, Aufklärung und Freisinnigkeit muß seinen natürlichen Verlauf nehmen, er wird nach einigen flüchtigen Erfolgen der ersteren mit ihrer völligen Niederlage enden. Die officiösen Kammerdiener der Regierung, welche im Vorzimmer der Zeitgeschichte auf die Klingel ihres Herrn warten müssen, mögen ihre Kunst des Geberdenspähens noch so emsig üben: von dem Geiste der Geschichte und von dem Geiste der echten Herrscher, welche diese Geschichte verkörpert haben, besitzen sie doch keine Ahnung! Für sie giebt es keinen großen, keinen erfurchtgebietenden Mann, wenn auch Herr Stöcker zeitweise ihr Prophet wird.

Die Rede Richters in der Versammlung Berliner Wahlmänner.

Das Schlußwort bei der Versammlung Berliner Wahlmänner (einen kürzeren Bericht hierüber brachten wir im gestrigen Morgenblatt unter „Berliner Neuigkeiten“) erhielt, wie schon erwähnt in Vertretung der Antragsteller der Abg. Eugen Richter: M. H.! Alles was von den sogenannten Antisemiten jetzt erstrebt wird, all' ihre kühnsten Wünsche, ist noch vor zehn Jahren in einem kleinen Theil Deutschlands geltendes Recht gewesen: der Ausschluß der Juden von öffentlichen Aemtern, Nichtbefähigung zum Erwerb von Grundeigenthum, Ausschluß von gewissen Städten und Geschäften — Alles das galt in einem Theile Deutschlands, aber dieser Theil hieß — Mecklenburg! (Große Heiterkeit.) Mecklenburg war von jeher das Ideal des Junkerthums, aber Mecklenburg hat auch die Eigenthümlichkeit, daß es die meisten Auswanderer und die meisten unehelichen Kinder aufweist. (Beifall und große Heiterkeit.) Ich erinnere Sie an die mit zahlreichen Namen bedeckte Petition von Einwohnern Mecklenburgs aller Confessionen, die 1867 an den Reichstag kam, um auch in diesem Staate dem sonst überall längst geltenden gleichen bürgerlichen Recht Geltung zu verschaffen. Jener Anregung verdanken wir das Gesetz, welches der Reichstag im Jahre 1869 beschloß und welches auch von Reichswegen die Gleichstellung aller Bürger decretirte. Damals wagten selbst die Mecklenburger Junker nicht, gegen dies Gesetz Front zu machen, damals galt es als selbstverständlich, daß selbst in Mecklenburg die bürgerliche Gleichberechtigung gelten sollte und wer aus irgend einem abseits liegenden Grunde Einwendungen zu machen hatte, wie der Abg. Windthorst, der betonte zugleich ausdrücklich, daß es unzulässig sei, fernerhin aus religiösen Bekenntnissen Unterschiede in den Rechten der Staatsbürger herzuleiten. So sprach man damals. Was liegt nun zwischen 1869 und heute? Es liegt zuerst dazwischen der große nationale Krieg. Ist in ihm der Grund zu suchen zu dem jetzigen Umschwung der Ansichten? (Rufe: Nein!) Gewiß: Nein! Wenn die Juden noch besondere Unterschiede bewahrten, so sind sie damals durch Blut und Eisen unlöslich mit uns zusammengekettet worden! (Stürmischer Beifall.) Standen sie nicht mit uns in einer Linie vor dem Feinde, Jeder an seinem Platze? Hat man im Kugelregen gefragt: Wer ist Jude und wer ist Christ, und ist nicht Jeder nach seinen Kräften eingetreten für das Wohl des Vaterlands? (Lebhafter Beifall.) Können wir etwa aus jener Zeit Vorwürfe gegen die Juden erheben, schmückt nicht auch sie in großer Zahl das Eiserne Kreuz, das gemeinsame Zeichen des Patriotismus? (Lebhafter Beifall.) Unter den jüdischen Aerzten Berlins sind 32 mit dem Eisernen Kreuz geziert, eine Verhältnißzahl, die jedenfalls nicht kleiner ist, als bei den christlichen Aerzten. Und wenn es einiger Miniaturbilder bedarf, so kann ich Ihnen sagen, daß von zweien unserer jüdischen parlamentarischen Genossen der eine sich im Kugelregen des Schlachtfeldes das Eiserne Kreuz und den Rothen Adlerorden mit Schwertern erkämpft, und der andere seinen Sohn als freiwilligen Husaren vor dem Feinde verloren hat. Und was sehen wir jetzt für eine unerhörte Erscheinung? Junge Leute, welche die große Zeit noch gar nicht so verständnißvoll durchlebt haben wie wir — denn sie drückten damals die Schulbank in Quarta und Quinta (Heiterkeit) — junge Leute, die noch gar nicht bewiesen haben, was sie werth sind, die drängen sich vor und wagen es, diesen jüdischen Rittern des Eisernen Kreuzes entgegenzuschleudern, daß sie nicht zur deutschen Nation gehören?!! (Lang andauernder, stürmischer Beifall. Rufe: Pfui!) Wo die Menschen so klein werden, ziemt es sich, an jene große Zeit zu erinnern. Damals wurde die deutsche Nation nicht blos als die tapferste, sondern auch sittlichste, gebildetste und geschickteste gefeiert. Heute erklärt man das Gegentheil. Weil sie wirthschaftlich nicht concurriren könne, errichtet man hohe Zölle. Die Wechselfähigkeit will man ihr absprechen, damit sie nicht, wie kleine Kinder mit dem Messer, sich durch Ungeschick oder Leichtsinn beschädige. Als ob in Liederlichkeit die Nation verkommen, eifert man gegen die Wirthshäuser, beschränkt die Volkstheater, kürzt die Polizeistunde und bringt sogar ein Gesetz gegen die Trunksucht ein. Freilich scheint mir dies weniger gegen die Juden, als gegen die christlichen Vollgermanen gerichtet. (Große Heiterkeit.) 1870 schlugen sich die Deutschen tapfer gegen den Feind, heute glaubt man ein tapferer Deutscher zu sein, wenn man erst die Juden hinaushaut und dann unter sich in Versammlungen Klatschgeschichten erzählt, die nicht nur keines deutschen Mannes, sondern überhaupt keines erwachsenen Mannes würdig sind! (Allseitiger Beifall.) Heute sieht man es als eine Heldenthat an, wenn man mehr trinkt, wie die Juden, und tadelt es als gebildete Nation, daß die Juden so viel Kinder auf höhere Schulen schicken, und wenn man dann alle diese wackeren Thaten verrichtet hat — dann singt man: „Deutschland, Deutschland, über Alles!“ (Stürmische Heiterkeit.) Wahrlich: Hoffmann von Fallersleben hat ein gütiges Geschick davor bewahrt, diesen Mißbrauch seines prachtvollen Liedes mit erleben zu müssen, denn, das gestehe ich offen: wenn das deutsch, wenn das christlich sein soll, dann möchte ich lieber überall in der Welt sein, als im christlichen Deutschland! (Lebhafter Beifall.) Wenn die Deutschen wirklich nicht sollten ertragen können, daß immer der 84. unter ihnen ein Jude ist und sie sich fürchten, daß gerade dieser eine die übrigen 83 überflügelt, dann heißt das doch wirklich, das Deutschthum zur Unehre des deutschen Namens herabdrücken. (Sehr wahr!) — Es wird dermaleinst nicht das kleinste Lorbeerblatt im Ruhmeskranze unseres Kronprinzen sein, daß er schon beim ersten Beginn dieser Bewegung, was unser verstorbener College Wulffsheim mit eigenen Ohren gehört hat und auch andererseits glaubwürdig bestätigt ist, — erklärte, daß diese Bewegung eine Schmach für die deutsche Nation sei! (Stürmischer, langandauernder Beifall.) Wer ein aufrichtiger Verehrer unseres Heldenkaisers ist, den muß es mit einer wahren Betrübniß erfüllen, daß gerade die Zeit seiner ruhmreichen Regierung befleckt wird durch Erscheinungen, wie die socialdemokratischen Ausschreitungen und die noch viel häßlichere Antisemitenbewegung. (Lebhafte Zustimmung.) Beide Bewegungen erklären sich allerdings zu einem Theil aus den wirthschaftlichen Verhältnissen. Man sieht das Darniederliegen der Erwerbsverhältnisse nicht „in allgemeinen Gründen“, sondern legt es dem Staate zur Last. Man erklärt es nicht aus der dreißigjährigen Kriegsperiode, in der sich jetzt Europa befindet und aus dem bewaffneten Frieden, der am Mark der Völker zehrt, sondern aus einzelnen Gesetzesparagraphen, und legt die Schuld zuletzt gewissen Personen zur Last. Vor drei Jahren sollten es die Freihändler sein, welche als Mitglieder des Cobdenclubs Deutschland an England verkauft hatten. Nun ist es trotz aller neuen Zölle auch noch so. Jetzt sind die Juden schuld, welche, wenn im Mittelalter eine Seuche ausbrach, jedesmal die Brunnen vergiftet und die Kirchstühle mit ansteckenden Stoffen gesalbt haben sollten. In der Gründungszeit wetteiferten Juden und Christen und unter letzteren sehr vornehme Personen. Was die Juden dabei unterschied, war, daß sie wenigstens ihren Gründungen nicht den Deckmantel des Patriotismus umzuhängen versuchten. (Beifall.) Ein Jude aber war es, Lasker, der zur Zeit, als der Krach noch nicht erfolgt war — nachher war es sehr bequem, auf die Gründer zu schelten — die Gründer hinter den Regierungsbänken angriff und bloßstellte. Mancher Geschäftsmann nährt sich jetzt kümmerlich. Geht es flott, so heißt es: leben und leben lassen. Man kann es Keinem verargen, wenn er jetzt schief auf seinen Concurrenten blickt. Aber solche Verwirrung und Befangenheit, durch die Zeitverhältnisse erzeugt, macht man nicht zur Grundlage der Gesetzgebung und stempelt sie nicht zum Ausdruck des christlich-germanischen Bewußtseins. Den deutschen Handwerkern, Arbeitern und Geschäftsleuten gereicht es zur Ehre, daß diese Bewegung, angeblich in ihrem Interesse geführt, doch nicht aus ihren Kreisen entstanden ist (Lebhafter Beifall), so wenig wie die Kornzoll-Agitation aus den Kreisen der Landwirthe hervorging. Zur Ehre unserer Geschäftsleute, unserer Handwerker und Arbeiter sei es öffentlich gesagt: Aus ihnen heraus ist die Judenhetze eben so wenig ins Leben getreten, wie s. Z. die Agitation für die Kornzölle aus den Landwirthen heraus! (Sehr wahr!) Sie ist ausgegangen von jungen Leuten, die überhaupt noch nichts verdienen, sondern aus den Taschen ihrer Eltern leben, sodann von Leuten, die in amtlicher Vertrauensstellung aus öffentlichen Kassen ihre Gehälter beziehen und gar keine Ahnung haben können, wie einem um sein tägliches Brot und Aufbringung der nöthigen Steuern kämpfenden Sterblichen manchmal zu Muthe ist! (Stürmischer, allseitiger Beifall.) Solche Leute, die sich „gebildet“ nennen, sind es, welche die Judenhetze inscenirt haben; freilich zeigt sich auch hier wieder, daß die größere geistige Bildung, wenn sie nicht gepaart ist mit der Bildung des Herzens und wahrer Religiosität — nicht jener Religiosität, die Gott auf den Lippen und den Teufel im Herzen hat — oft zu nichts weiter führt, als zur Rohheit in raffinirterer Form! (Beifall.) Ich bin gewiß stets ein energischer Gegner der Socialdemokratie gewesen, aber das muß ich doch sagen: der niedrigste Socialist ist für mich ein edler Charakter im Vergleich zu den Führern dieser neuesten Bewegung (Beifall), und ich kann es mir wohl denken, daß die Führer der Socialdemokratie mit Verachtung auf diese Bewegung blicken. Die Socialdemokratie predigte ja Haß und Verachtung, aber doch nur aus gewissen wirthschaftlichen und äußeren Gründen, aber diese Bewegung verlangt ein Ausnahme-Recht gegen den Menschen als solchen, gegen seine Abstammung, ja gegen seine Körperbeschaffenheit. Wo soll die Bewegung hinführen? Als s. Z. in Altona die Parole ausgegeben wurde: „Wir kaufen nur bei einem Socialdemokraten!“, da war Bebel so ehrlich, aufzustehen und zu sagen: Mit Nichten! und desavouirte ein solches Hineintragen politischer Gegensätze in den geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehr. Diese Antisemiten fordern in Berlin auf, bei Juden nicht mehr zu kaufen. Wenn die Leutchen noch Logik hätten und auch proclamiren wollten: „Verkauft an keinen Juden! Laßt nicht die Producte Eures christlich-germanischen Fleißes an Juden ab!“ (Große Heiterkeit und Beifall.) Oder wollen sie trotz ihres christlichen Germanenthums in diesem Falle den Profit mitnehmen? (Heiterkeit.) Sie dürften doch auch in ihrem Sinne die Producte christlich-germanischer Arbeit den Juden nicht abtreten. — Ja, ich sage, wenn ich als Gymnasiallehrer in meinem Gewissen mich gedrungen fühlte, gegen die Gleichberechtigung der Juden aufzutreten, so würde mir dasselbe Gewissen es zur Ehrenpflicht machen, eine Stellung vorher niederzulegen, die ich an einer Schule einnehme, welche auf der Gleichberechtigung der Confession beruht; ich würde kein Gehalt nehmen aus jüdischem Schulgelde, wenn ich mich gegen die Erziehung auf Grundlage der Gleichberechtigung auflehne. (Lebhafte Zustimmung.) Mehr als ein Disciplinar-Richter sollte jeder sein eigenes Gewissen in dieser Beziehung sich zum Richter machen. Freilich, in dieser Bewegung gilt, was einmal Moltke von den Socialisten sagte: Die Besseren werden von den Schlechteren übertroffen und weitergeführt. Treitschke ist von seinen Studenten überholt, Stöcker von Henrici (lebhafte Zustimmung) und Henrici wird wieder von einem Anderen überholt. (Zwischenruf: von Ruppel!) Den kann ich nicht für schlechter als Henrici ansehen. (Große Heiterkeit.) Stöcker rüstet jetzt ab; er sei der Mildeste in der Bewegung gewesen. Ein Kind, kein Engel ist so rein — sagte schon Zelle. (Heiterkeit.) Wenn Stöcker in der Judenhetze abrüstet, was bleibt dann an dem Manne überhaupt noch Merkwürdiges übrig? Keine Ausnahmegesetze, sagt er, nur im Verwaltungswege Beschränkung in der Beförderung zum Richter, in der Annahme von Lehrern und dergleichen. Also das Gesetz über die beschworene Verfassung soll zwar aufrecht erhalten werden, aber hinterrücks umgangen werden auf dem Verwaltungswege und ebenso die staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Man befördert die Juden nicht, wagt es aber nicht zu sagen, daß es deshalb geschehe, weil es Juden sind. Das ist gerade jenes kleinliche, elende System, das schon in den 50er Jahren in Preußen gegolten, mit dem Antritt der Regierung des jetzigen Kaisers beseitigt worden ist. (Zustimmnng.) Wird dadurch denn etwas gebessert? Man sagt, die Juden sollten nicht blos Handel treiben. Nun sie sich um öffentliche Ehrenämter bewerben, die kein Geld einbringen, ist es wiederum nicht recht und sie sollen ausgeschlossen werden. In jedem Falle wird der Jude verbrannt. (Große Heiterkeit) Als die Socialistenbewegung im Schwunge war, hieß es, die Geschäfte in Berlin würden sich bessern, wenn erst durch den kleinen Belagerungszustand der Agitation ein Ende gemacht sei. Nun haben wir den kleinen Belagerungszustand gegen die Socialisten. Ist aber die jetzige Bewegung ein Mittel, die Geschäfte zu bessern? (Nein.) Ist etwa das diesmalige Weihnachtsgeschäft günstiger gewesen? (Verneinende Zurufe.) Mir haben Geschäftsleute bekundet, daß gerade diese Agitationen in gewisser Richtung die Geschäfte noch mehr verschlechtern. (Zustimmung.) Nun, dann ist es gerade die Pflicht der Geschäftsleute, der Handwerker, der Arbeiter in Berlin, diesem Unfug ein Ende zu machen, ein Unfug, den diejenigen führen, die überhaupt noch nichts verdienen und keine Steuern zahlen, den diejenigen leiten, die, weil sie aus öffentlichen Kassen ihr Gehalt beziehen, oft kein Verständniß haben, wie schwer es dem Geschäftsmann wird, sich in dieser Zeit durchzuschlagen. (Lebhafte Zu-

---

Herzen geschlagen, und ein leiser Vorwurf begann meine Seele zu quälen. Rührte mich nun doch die Tiefe seiner Empfindung, liebte ich ihn wieder? — Ich war ihm im Grunde immer von Herzen gut gewesen; aber es war mir niemals eingefallen, mich selbst nach dem Grade der — wie soll ich es nur ausdrücken — der Sympathie, die ich vielleicht für den bescheidenen Mann hegte, zu befragen. Im Rausche der Vergnügungen und trunken von den Huldigungen, mit denen man mich überschüttete, war ich niemals zur Besinnung gekommen. So vergingen die Jahre. Ich fuhr fort, zu glänzen, und der Genuß, Alles zu beherrschen, was sich mir näherte, steigerte sich für mich zu einem Reiz, der sich niemals abstumpfte. Dennoch fühlte ich oft etwas wie entsetzliche Leere in meinem Herzen — einen Eisstrom, der mich innerlich erstarren machte.

Da geschah es, daß ich, welche nur zu siegen gewohnt war, endlich besiegt werden sollte. In den Cirkeln der Gesellschaft, in der ich mich bewegte, war ein Mann aufgetaucht, der durch den eigenthümlichen Zauber seines Wesens die ganze weibliche Welt in Fesseln schlug. Reich, vornehm, stolz, ritterlich, unabhängig war er bald der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden. Man sah, er war es nicht gewohnt, den flötenden Ton unserer Salonhelden anzuschlagen; durch die Sicherheit und Gewandtheit seines Auftretens, durch die spielende Anmuth seiner Unterhaltung, durch das Feuer seiner Beredtsamkeit, durch die graciöse Art seiner Galanterie, auf der fast immer Etwas wie ein dämpfender Schatten von Ironie ruhte, die weder verwunden noch abstoßen, sondern nur reizen sollte, mit einem Worte — durch das Fascinirende seines außerordentlichen Wesens machte er sich alle Herzen unterthan. Ich weiß nicht mehr, was ich fühlte, als er mir zum ersten Male entgegentrat; ich weiß nur, daß ich mir vornahm, seiner Unwiderstehlichkeit Trotz zu bieten. Welche Wonne für mein stolzes, übermüthiges Herz, ihn, den Sieger über Alle, als Sklaven in meinem Triumphzug zu sehen — das war der Gedanke, der mich nach unserm ersten Begegnen Tag und Nacht beschäftigte. Aber Graf Otto schien gefeit zu sein; ein Kenner des weiblichen Herzens behandelte er mich Anfangs mit Kälte und Gleichgiltigkeit, während er meine Rivalinnen mit Auszeichnungen überhäufte. Mein Stolz bäumte sich in mir auf — Haß, Neid und Eifersucht erfüllten mich ganz, aber ich wollte den Sieg noch nicht verloren geben. Ach! und nun wollte ich schon nicht mehr siegen, um zu triumphiren, denn ein wärmeres Gefühl, das ich mir selbst nicht eingestehen mochte, ein Gefühl, das sich allmälig bis zur Leidenschaft steigerte, begann sich in meiner Brust zu regen. — Auf meinem Gesicht wechselten Blässe und Röthe; wenn er sich mir nur flüchtig näherte, ich verlor bald alle Herrschaft über mich selber und ich unterdrückte gewaltsam die hervorbrechenden Thränen, wenn ich ihn im heiteren Geplauder mit einer Anderen sah. Graf Otto belauerte, beobachtete mich, ohne daß ich es wußte; aber je mehr sich ihm mein Herz erschloß, desto mehr änderte sich auch sein Verhalten gegen mich. Er wurde warm, herzlich, zärtlich, das Feuer seines Temperaments entfachte auch in mir eine nie gekannte Gluth, ich vermochte mein überströmendes Gefühl nicht mehr zu bemeistern, ein einziges Hoffen und Wünschen durchzitterte meine Seele — ich glaubte — ja ich glaubte zu lieben und — geliebt zu werden! — Da — als er mich als seine Sklavin, als ein willenloses Geschöpf zu seinen Füßen sah, da — verließ er mich, um eine Rivalin als Braut heimzuführen. So behandelt man Koketten! soll er zu seinen Freunden gesagt haben.

Der Schlag war furchtbar. Es war die erste Niederlage in meinem Leben, aber sie warf mich völlig zu Boden. Ich litt, wie vielleicht selten jemals eine meiner Mitschwestern gelitten. Thränen glühendsten Schmerzes entströmten meinen Augen: ohnmächtige Wuth kochte in meinem Herzen. Hatte ich den Grafen wirklich geliebt? — Ich habe mir darüber zu jener Zeit keine Rechenschaft geben können; erst später dämmerte das Bewußtsein in mir auf, daß nicht das Herz, sondern der weibliche Stolz tödtlich verwundet worden sei. Er hatte mich berückt — er hatte meine Leidenschaft als ein Spielzeug betrachtet, er hatte mich zertreten und dann — weggeworfen! — So behandelt man Koketten! — Die Worte fanden einen schrecklichen Widerhall in meiner Seele, die vergebens nach Rache schrie. Ich hätte ihn tödten können, ihn und die, welche er mir vorgezogen. Ich verfiel in ein hitziges Fieber. Matt und bleich erhob ich mich nach langen Wochen von meinem Krankenlager, und der Spiegel belehrte mich, wie sehr ich auch äußerlich gelitten hatte. Aber alle dämonischen Empfindungen der Leidenschaft waren nun aus meiner Brust geschwunden. Eine Wehmuth, wie ich sie vorher nie gekannt, hatte sich meiner bemächtigt — warum mußte ich jetzt auch immer und immer wieder an Georg denken! „Mögen Sie nie einen solchen Schmerz empfinden, wie ich ihn heute empfunden habe!“ hatte er damals gesagt. Armer Freund — Du bist gerächt! Und wie lauteten seine letzten Worte? — „Lieben, Hortensie, lieben wird Sie Keiner wie ich! — Nein — nein — nein, Du treuer Georg, rief ich tausend Mal unter Thränen, lieben wird mich Niemand mehr wie Du! —

Zu derselben Zeit, als mein Herz diese traurige Erfahrung machte, verlor mein Vater in großen und gewagten Unternehmungen sein ganzes Vermögen. Der Glanz seines Hauses erlosch und auch der Stern meiner Schönheit begann zu erbleichen. Jahre vergingen. — Wir mußten uns zurückziehen und ein bescheidenes, einsames, trauriges Leben führen. Von den Vielen, die ich einst huldigend zu meinen Füßen gesehen, verschwand einer nach dem andern. Ich habe darüber keinen Schmerz empfunden; — ich habe in stillen Stunden manche Thräne geweint, aber Gott hat in mein Herz gesehen und weiß, wem allein sie gegolten! — Bald darauf starb mein guter Vater; der Gram über den Sturz seines Hauses hatte schon lange an seinem Leben gezehrt. Die Mutter und ich standen an seinem Sterbebette. „Georg“ — murmelte er und es war mir, als wenn sein matter, trauriger Blick mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf mir ruht, „warum mußte er uns verlassen?“ — Georg, Georg! schrie es in mir auf, warum — warum — — —

* * *

Ich wachte auf und fand mich in meinem Bette. Ich hatte das alles nur geträumt. Aber der Traum war die Wahrheit; er hatte die Geschichte meines ganzen Lebens an meiner Seele vorüberziehen lassen. Es war nicht Frühling, nicht Pfingsten, der Apfelbaum trug keine Blüthen mehr. Auf den Beeten des Gartens verwelkten die letzten Astern, der Herbstwind wühlte in den Zweigen der Bäume und jagte die gelben Blätter vor sich her. Ich rieb mir die Augen, ich erinnerte mich, daß heute mein Geburtstag sei. Hatte ich nur deshalb so lebhaft geträumt? — Ich kleidete mich nun wirklich an. Ein Klopfen an der Thür.

„Mach' auf, Hortensie, es ist schon spät.“ Es ist die Mutter. Sie tritt ein und gratulirt mir zum — sie sagt nicht zum wievielsten Geburtstag. Warum haben denn ihre Mienen so etwas Freudenstrahlendes? Sie sieht mich an — ihr Lächeln hat beinahe etwas Triumphirendes. „Geburtstagskinder soll man ausschlafen lassen“, sagte sie endlich mit seltsam bewegter Stimme, „aber nun ist es schon spät am Morgen und länger litt es mich nicht draußen. Eine Ueberraschung steht Dir bevor, Hortensie, — eine Ueberraschung zu Deinem Geburtstage!“ — „Wie — was?“ entgegnete ich fast beklommen. — „Er ist gekommen!“ — „Wer?“ rief ich zitternd, und zugleich stieg eine süße, selige Ahnung in mir auf. — „Georg ist zurückgekehrt — er erwartet Dich oben im Wohnzimmer — er wünscht Dich wiederzusehen und — und — — genug, Du wirst Alles hören!“ — Siedend schoß das Blut zu meinem Herzen; ich preßte die Hand gegen dasselbe, ich suchte Athem zu schöpfen, es war mir, als wenn der Boden unter meinen Füßen schwankte. — Die Mutter trieb zur Eile, aber — so stark bleibt mitten in der heftigsten Aufwallung die weibliche Eitelkeit! — ich warf noch einen Blick in den Spiegel und — hatte mich die innerliche Erregung hübscher gemacht? — fand mich heute recht leidlich. Wir stiegen die Stufen hinauf — je mehr wir uns dem Wohnzimmer näherten, desto wilder klopfte mir das Herz, — es schien, als sollte es zerspringen. Die Thür flog auf und ein kräftiger, starker, wettergebräunter Mann trat mir entgegen und aus seinen treuen, klaren, blauen Augen leuchtete mir die Freude eines glücklichen Wiedersehens entgegen. „Hortensie“ — rief er, indem er meine beiden Hände ergriff, welche in den seinigen zitterten, — „Fräulein Hortensie — —“ Und wieder begegnete ich seinem Blick, einem Blick — so schmerzlich-heiter, so wehmüthig-fröhlich! — Und nun setzten wir uns um den Frühstückstisch, auf dem die Mutter den Geburtstagskuchen zerschnitt, und Georg begann zu erzählen, wie er die weite Welt gesehen, unzählige Städte, Länder und Menschen, wie er in den Urwäldern Amerikas gehaust und die harte Schule des Erwerbens durchgemacht, bis er zum reichen Manne geworden, wie er in weiten Fernen immer unserer gedacht, wie er den Fall unseres Hauses erfahren und wie es ihn endlich mit unwiderstehlicher Gewalt zurück in die deutsche Heimath gedrängt habe, um uns wiederzusehen. Und dabei richteten sich seine treuen Augen oft genug auf mich, als wenn sie fragen wollten, ob auch ich mich bisweilen ein wenig seiner erinnert!

Nach dem Mittagstisch wollte er alle Räume des Hauses und auch den Garten wiedersehen. Ich mußte ihn begleiten. Wir durchwandelten die verschlungenen Kieswege und plötzlich befanden wir uns auf dem schmalen Pfade, der zur Ruhebank unter dem Apfelbaum auf der kleinen Anhöhe hinaufführte. Es war ein kaltes, fröstelndes Herbstwetter, aber mir schien, als wenn Alles um mich herum grünte und blühte. Wir hatten die Anhöhe erreicht und standen uns nun gegenüber wie damals — vor zwölf Jahren. Er sah mich an — er ergriff meine Hand und es konnte ihm nicht entgehen, welch' ein Sturm von Empfindungen den Pulsschlag meines Herzens beschleunigte. „Hier war es, Hortensie, vor zwölf Jahren“ — begann er mit einem Male und ein wehmüthiges Lächeln spielte um seinen Mund. Mir schwindelte und ich schöpfte tief Athem. „Habe ich noch nicht Ihre Vergebung gefunden?“ — stammelte ich endlich mühsam hervor. „Nur unter Einer Bedingung“ — entgegnete er

stimmung.) Innerlich hat die Bewegung kein Ziel, sie muß also aus äußeren Gründen veranlaßt sein. Eine Versammlung hat gestern die Bewegung als Wahlmanöver bezeichnet. Ich möchte die Vorgänge der letzten Wochen eher als Quartalmanöver bezeichnen. Für Wahlmanöver verschießt man das Pulver zu früh. Es handelt sich darum, dunklen Blättern und einem von Junkern unterhaltenem Blatte beim Quartalwechsel neue Abonnenten zu verschaffen. Andere bewußte Leiter freilich mögen auch Wahlmanöver im Sinne haben. Auch diese Judenhetze ist eine Form des Kampfes der Reaction gegen den Liberalismus. Die Städte sind der Hort des Liberalismus. Gelingt es, das Bürgerthum in den Städten zu spalten, so ist der Liberalismus gebrochen. Fast scheint es, als ob diese antisemitische Bewegung im Rücken des Liberalismus die socialistische ablösen sollte. Mit den Anfängen des Socialismus in Berlin hat auch diese Bewegung überall Aehnlichkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Auch Lassalle fand mancher im Anfang recht interessant, wie man heute das Vorgehen der Antisemiten gegen die Liberalen und die Fortschrittspartei interessant findet. Was des Pudels Kern ist, werden wir bald gewahr werden. In dieser politisch gemischten Versammlung will ich nicht näher ausführen, was ich darüber denke. Alle Parteien, die sich für staatserhaltend ansehen, mögen sich bekämpfen, aber sich stets bewußt bleiben, daß sie einem Vaterlande dienen, Bürger desselben Staates sind, und nur wetteifern sollen, wie derselbe am besten zu gestalten ist. Wer statt einen edlen Wetteifer wilde Leidenschaften entflammt, dem Gegner die nationale Zugehörigkeit abspricht, überschreitet die zulässige Grenze des Parteikampfes, sie ist gerichtet, wenn wenn nicht vor dem Gesetz, doch vor der öffentlichen Moral! (Lebhafte Zustimmung.) Weil wir glaubten, daß auch andere Parteien mit uns dieselben Grenzen anerkennen, haben wir diese Versammlung der Wahlmänner aus allen Parteien berufen. Man nennt die Fortschrittspartei die Judengenossen. Wir sind als Partei weder Freunde noch Gegner der Juden, aber wir sind Vertheidiger aller Derjenigen, die im gleichen Recht gekränkt werden sollen, und wenn wir uns von der Beschuldigung, Genossen der Socialisten zu sein, nicht haben abhalten lassen, die Ausnahmestellung der Socialisten zu bekämpfen, so wird uns die Bezeichnung als Judengenossen nicht abhalten, für die Gleichberechtigung der Juden eintreten. (Beifall.) Wetterfest sowohl nach unten wie nach oben stehen wir auf demselben Grunde, der bis vor Kurzem noch allen Parteien widerspruchslos gemeinsam war, noch heute. Diese Bewegung hängt sich an die Rockschöße des Fürsten Bismark, und wenn er sie gleich ablehnt und in seiner Presse die Ueberschreitungen mitunter tadeln läßt, so fährt sie doch fort, sich an ihn anzuschmiegen und sich auf ihn zu berufen, gleichsam wie lärmende Kinder ihren Vater umdrängen. Gleichwohl glaube ich nicht besser schließen zu können, als indem ich an die Worte erinnere, welche Fürst Bismarck am 9. Februar 1876 im Reichstage sprach, als eine ähnliche Bewegung, zum Theil von denselben Personen und derselben Presse getragen, wie die jetzige antisemitische Bewegung, — ich erinnere nur an die Aera Bleichröder — ihn persönlich verläumdeten und angriffen. Er sagte: wir Alle können gegen Verläumdungen viel thun, soweit wir Sinn haben für Ehre und Anstand, für christliche Gesinnung und Sitte. Wir Alle, Alle welche die christliche Gesinnung nicht blos als Aushängeschild für politische Zwecke gebrauchen, wenn wir Alle zusammenhalten in einer Liga gegen die Schlechtigkeiten und sie verfolgen, jeder vor seiner Thür und sie einmüthig in den Bann halten, so werden wir mehr erreichen, als mit dem Strafrichter. (Lebhafter Beifall.) In dem Sinne lassen Sie auch uns in einer Liga ohne Unterschied der Parteien ankämpfen gegen die Schlechtigkeiten dieser Bewegung und lassen Sie uns, anknüpfend an den Neujahrsgruß der Stadtverordneten an den Kaiser und dessen Erwiderung, uns einig fühlen in der Ueberzeugung, daß nur in dem friedlichen und einträchtigen Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens, vor dem kein Unterschied des Bekenntnisses Berechtigung hat, die Wohlfahrt des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Bürger gedeihen kann. (Lebhafter anhaltender Beifall.

Breslau, 14. Januar.

Die Regierung hat gegenüber dem Antrag Windthorst noch nicht bestimmte Stellung genommen. Sie wird erst, wenn ihr derselbe formulirt vorliegt, in einer Ministersitzung, der voraussichtlich Fürst Bismarck präsidiren dürfte, Beschluß fassen. Möglicherweise hat der Reichskanzler bei der beinahe einstündigen Conferenz mit dem Kaiser, welche Mittwoch Nachmittag stattfand, schon die Angelegenheit zum Vortrag gebracht. Die Centrums-Fraction ist nach der „Germania“ gestern Abend in die Berathung des Antrages Windthorst eingetreten. Mit Recht spöttelt das ultramontane Organ über die Officiösen, welche sich der Täuschung hingeben, daß das Centrum in dieser Frage nicht mit Einigkeit und Geschlossenheit vorgehen werde. Es spricht mit einem ironischen Seitenblick auf die officiöse Phrase, daß der Antrag der Regierung keine Verlegenheit bereiten könne, die freilich nicht schon fest begründete Hoffnung aus, daß der Reichskanzler durch „die Annahme des Antrages sich aller Verlegenheit entziehen werde.“ Die Officiösen sprechen ganz richtig: Es sei verlorene Liebesmüh, wenn die „Germania“ die Harmlosigkeit dieses Antrages zu demonstriren sich angelegen sein lasse. Hinterher würde das Blatt mit gleicher Beredsamkeit deduciren, daß die Maigesetze erheblich durchlöchert worden seien. Aber eben so richtig bemerkt die „L. C.“: Wenn die Regierung es überhaupt für opportun hielte, in dem gegenwärtigen Augenblicke die Maigesetze „durchlöchern“ zu lassen, würde die Befürchtung, daß das Centrum die Bedeutung dieses Zugeständnisses übertreiben könne, schwerlich in's Gewicht fallen. Wenigstens hat die Regierung, als sie im Mai v. J. dem Landtage den Gesetzentwurf wegen Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze vorlegte, den Beweis geliefert, daß sie „Nachreden“ nicht fürchtet.

Aus **Oesterreich** wird gemeldet, daß die Czechen mit dem Grafen Taaffe unzufrieden sind, weil er ihnen in der Universitätsfrage nicht völlig zu Willen ist. Sie erheben die Forderung nach sprachlicher Trennung der Facultäten und erklären, daß die czechischen Abgeordneten dafür wie Ein Mann eintreten und die Forderung dem Ministerium als aut — aut hinstellen werden. Zugleich rückt die „Pol.“ mit einem Vorschlag hervor, um die nöthige Anzahl von Docenten für das akademische Lehrfach zu beschaffen. Die wissenschaftliche Qualification der czechischen Bewerber um ein akademisches Lehramt soll nicht von dem bestehenden Professoren-Collegium, sondern von czechischen Fachmännern beurtheilt werden. Gewiß das geeignetste Mittel, um zu einer Massen-Production von akademischen Lehrkräften zu gelangen, aber auch um die czechischen Facultäten auf das tiefste Niveau herabzudrücken.

Ueber die Maßregeln, welche die **russische** Regierung zur Hebung der ökonomischen Lage des Landes zu ergreifen beabsichtigt, bringt die „Agence Générale Russe“ nähere Mittheilungen. Nach diesen sollen die Regierungsunterstützungen in den vom Nothstand heimgesuchten Provinzen in Zukunft nicht mehr in Geld, sondern ausschließlich in natura, also namentlich in Gestalt von Saatkorn zur Vertheilung gelangen. Ferner sollen in den gedachten Provinzen öffentliche Arbeiten unternommen werden, bei welchen die Bewohner der bedürftigen Gegenden lohnende Arbeit finden sollen. Um die namentlich bedrohten südöstlichen Gouvernements zu unterstützen, werden daselbst zwei Eisenbahnen in Angriff genommen werden, von welchen die eine die dortigen Kohlenbassins, die andere die Salzlager mit dem allgemeinen Bahnnetz verbinden soll. Die Regierung behält den Bau aller neuen Linien zunächst sich selbst vor. — Endlich soll der bisher in großen Dimensionen geübten Praxis der Länderverschenkung an höhere Beamte und andere Personen ein Ende gemacht werden. [Die Verfügung über die Staatsländereien, welche bisher auf Specialvortrag des einen oder anderen Ministers durch Allerhöchsten Ukas geschah, soll in Zukunft dem dirigirenden Senat reservirt werden.

Dem englischen Parlamente ist ein neues Blaubuch über die Angelegenheiten der **Türkei** vorgelegt worden. Dasselbe enthält interessante Schriftstücke über die Lage der Balkan-Halbinsel. Der englische Consul in Belgrad entwirft ein klägliches Bild von den Grausamkeiten, die sich Muselmanen gegen die Christen des nördlichen Albanien zu Schulden kommen lassen und die, wie Mr. St. John in einer Depesche an Lord Granville hervorhebt, an die Gräuelthaten erinnern, welche die Türken vor dem Beginne des Krieges in Bulgarien verübten. Ein vom 30. Juni datirter Bericht des Obersten Wilson an Herrn Goschen äußert sich sehr günstig über die Zustände in Ost-Rumelien. Ernste Verbrechen kommen daselbst jetzt sehr selten vor, und der Wohlstand der Bevölkerung ist in beständiger Zunahme begriffen.

In **England** mehren sich die Stimmen, welche auf einen gütlichen Vergleich mit den Boers dringen. Ein Bright nahestehendes Blatt will, daß der Friede noch vor der Besiegung der Boers auf folgenden Grundlagen geschlossen werde: „Vollständige Unabhängigkeit unter der Verpflichtung des Aufgebens der Sklaverei und des Sklavenhandels. Die Politik gegenüber den Eingeborenen soll identisch sein mit der in den englischen Colonien. Englische Beamte sollen an bestimmten Orten zur Durchführung dieser Bestimmungen aufgestellt werden, und es soll die vollständige Freiheit für Engländer stipulirt werden, sich in Transvaal anzusiedeln.“

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. Jan. [Regelung der consularen Befugnisse. — Entwurf von Grundsätzen für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen. — Vorlage für das Landesökonomie-Collegium. — Truppenübungen für 1881. — Weisung an mehrere Eisenbahngesellschaften.] Seit dem Jahre 1868 schweben Verhandlungen über eine vertragsmäßige Regelung der Befugnisse der Consuln. Diese Verhandlungen haben bisher zu einem Ergebniß nicht geführt, weil Brasilien die Mitwirkung der Consuln bei Regelung von Hinterlassenschaften ihrer Landesangehörigen nur in engen Grenzen zulassen wollte. Seit Kurzem hat die brasilianische Regierung in dieser Beziehung jedoch in Consular-Verträgen mit Portugal, Italien, Spanien, den Niederlanden u. s. w. größere Zugeständnisse gemacht. Es ist von der kaiserlichen Gesandtschaft in Rio de Janeiro der baldige Abschluß eines deutsch-brasilianischen Consular-Vertrages befürwortet, und die brasilianische Regierung hat sich zum Eintritt in bezügliche Verhandlungen bereit erklärt. Der Reichskanzler beantragt im Auftrage des Kaisers die Zustimmung des Bundesraths zum Abschluß eines Consular-Vertrages mit Brasilien. — Das Gesetz, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserl. Marine, sowie die Bewilligung für die Hinterbliebenen solcher Personen vom 23. Juni 1871 bestimmt in § 77: Die Subalternen- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden, jedoch ausschließlich des Forstdienstes, werden nach Maßgabe der darüber vom Bundesrath festzustellendeu allgemeinen Grundsätze vorzugsweise mit Invaliden besetzt, welche den Civilversorgungsschein besitzen. In dem bestehenden Concurrenzverhältniß zwischen den Invaliden und den übrigen Militäranwärtern tritt durch die obige Vorschrift ebenso wenig eine Aenderung ein, wie in den, in den einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Versorgung der Militäranwärter im Civildienst erlassenen weitergehenden Bestimmungen. Der Bundesrath hat Ausführungsbestimmungen zu dem § 77 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 nicht erlassen. Es liegt jedoch das dringende Bedürfniß vor, eine übereinstimmende Regelung der Angelegenheit eintreten zu lassen. Nachdem die aus diesem Anlaß eingeleiteten Verhandlungen mit den Bundesregierungen einen Abschluß gefunden haben, hat der Reichskanzler im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath einen Entwurf von Grundsätzen für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern nebst Motiven zur Beschlußfassung zugehen lassen. Dieser Entwurf enthält 31 Paragraphen, welche im 1. festsetzen, daß Militäranwärter im Sinne dieser Vorschriften jeder Inhaber des Civilversorgungsscheins ist. § 2 bestimmt, daß ausschließlich mit Militäranwärtern zu besetzen sind 1) in allen Dienstzweigen und bei allen Behörden, außer bei der Reichskanzlei, dem Auswärtigen Amte, den Chiffrir-Bureaus, den Gesandtschaften und Consulaten, die Stellen im Canzleidienst, einschließlich der Lohnschreiber und in allen Dienstzweigen bei Behörden außer bei den Gesandtschaften und Consulaten: sämmtliche Stellen, deren Obliegenheiten im Wesentlichen in meachnischen Dienstleistungen bestehen und keine technische Kenntniß erfordern. Mindestens zur Hälfte

---

bewegt und sein ohnehin weicher Ton schmolz fast in sanfter Innigkeit. „Hortensie! Hören Sie mich an! Vor zwölf Jahren sagte ich Ihnen an dieser Stelle, daß ich Sie nie vergessen könnte. Ich habe Sie nicht vergessen! — Unter welchen Zonen ich weilte, Ihr Bild trug ich stets im Herzen und es begleitete mich auf allen meinen Wegen. Lieben — ich durfte es Ihnen damals sagen — würde Sie Niemand so treu wie ich, und Sie sehen ja, die Liebe, die mich fortgetrieben, sie führte mich auch wieder zu Ihnen zurück. Hortensie! Theuerste, Liebste, Einzige! Habe ich die Probe bestanden? — Wollen Sie — willst Du die Meine werden?“

Ein Flor legte sich über meine Augen — ich schwankte. Er fing mich in seinen Armen auf. Endlich kam ich zu mir — über mir sein Blick voll innigster Zärtlichkeit. „Habe ich's denn verdient, noch glücklich zu werden?“ — das war Alles, was ich unter unaufhaltsam hervorstürzenden Thränen aussprechen konnte. Statt aller Antwort drückte er mich laut aufjubelnd an sein Herz. Ich fuhr mit meiner Hand sanft über seine Stirn und Wange und küßte die Stelle, auf die vor zwölf Jahren der Schlag meiner Peitsche gefallen war. „Und der rothe Streifen?“ flüsterte ich dabei so leise, daß er es kaum hören konnte. „Du hast ihn soeben ausgelöscht, mein theuerstes Leben!“ erwiderte er und bedeckte meinen Mund mit unzähligen Küssen.

Dann stiegen wir — Arm in Arm — die Anhöhe wieder hinab. Die Mutter kam uns mit einem überseligen Lächeln entgegen. Das Wetter war nicht freundlicher geworden, der Himmel war grau, die Nachtigallen sangen nicht und es blühten keine Rosen. Aber in meinem Herzen, in meinem vor himmlischer Bewegung zitternden Herzen — war ein heller, goldener Frühling aufgegangen.

Der Striegauer Dichter Johann Christian Günther.

2.

Der Verfasser hat treffend nachgewiesen, wie Günther nicht aus Lust und Liebe zum Vagabondiren, sondern aus purer Noth, nur um sich selbst zu erhalten und fortzufristen und allmälig so viel zu ersparen, um wieder die Universität besuchen und sich endlich den Doctorhut und mit ihm die geliebte „Phyllis“ erwerben zu können, nunmehr abermals von Ort zu Ort zieht. So verweilt er demnächst in Jauer, in Liegnitz, in Klein-Logenau (Langenau bei Lähn), in Ober-Leippe bei Bolkenhain von Mai bis September 1721, überall Anknüpfungspunkte und Unterstützung bei adeligen Gönnern suchend, welche letztere ihm jedoch bei den damaligen Zeitverhältnissen leider nicht ausgiebig genug zu Theil wird. Als er Ende September 1721 über Hirschberg nach Leipzig will, entführt ihn ein alter Leipziger Freund, der Juris Practicus Theodor Speer, nach Landeshut, wo er ihn dem reichen Kaufmann von Beuchel empfiehlt, dessen Sohn Günthers Freund wird. Ein Zerwürfniß mit Speer, dessen tieferen Grund der Verfasser aufgespürt hat, führt Günther im Winter 1721 bis April 1722 nach Schmiedeberg, wo er, bereits schwer kränkelnd, die erste „Sammlung seiner Gedichte“ vorbereitet, welche Herr von Beuchel dem Druck übergeben will. Hier vollendet er auch seine „Curieuse und merckwürdige Lebens- und Reise-Beschreibung“, hier auch seine Schweidnitzer „Liebes-Begebenheiten“ und jenes rührende Gedicht:

Und wie lange soll ich noch, dich, mein Vater! selbst zu sprechen,
Mit vergeblichem Bemühn Hoffnung, Glück und Kräfte schwächen?
Macht mein Schmerz dein Blut nicht rege, o so rühre dich diß Blatt,
Das nunmehr die letzte Stärke kindlicher Empfindung hat!
5. Fünfmal hab' ich schon versucht, nur dein Antlitz zu gewinnen;
Fünfmal hast du mich verschmäht: O was sind denn das vor Sinnen!
Denke nach, wie scharf es beiße; denke doch, wie nah es geh,
Daß ein Sohn durch seinen Vater zwischen Furcht und Unruh steh!
Hab' ich dich nicht überall treu gerühmt und froh gepriesen?
10. Hat sich ein verstockter Sinn gegen deine Zucht bewiesen?
Hab' ich nicht mit Lust studiret, dich nur einmal zu erfreun
Und mit wohlgerathnen Früchten deines Kummers Trost zu seyn?

U. s. w. (Ged. S. 855—871.)

Nichts versöhnt diesen harten Vater, weil die ihn umgebenden Einflüsse einer lieblosen Stiefmutter und dritten Ehefrau, deren Existenz der Verfasser über alle bisherigen Zweifel und selbst gegenüber den lücken- und fehlerhaften Kirchenbücher-Eintragungen der damaligen Zeit ein für alle Mal festgestellt hat, sowie die theologischen Einflüsterungen eines Benjamin Schmolck das aufwallende Vatergefühl in ihm niederhalten. Und in bewußter Voraussicht dessen hat Günther an seinem letzten Geburtstage 1722 zu Landeshut seine eigene „Curieuse Lebensbeschreibung“ an einen pseudonymen Freund Gütler eingesendet als letztes Vermächtniß, das erst neun Jahre nach seinem damals schon geahnten nahen Tode, nach welcher Zeit, menschlicher Berechnung gemäß, auch sein alter Vater wohl schon das Irdische gesegnet haben würde, und als seine Rechtfertigung vor der Welt veröffentlicht werden sollte. Hierauf begiebt sich Günther nach Hirschberg und in das nahe Bad Warmbrunn Frühling und Sommer 1722. Eine Reise ins Guckusbad bei Gradlitz in Böhmen zu dem ebenso reichen als wohlthätigen Grafen von Sporck, dem er ein prächtiges Gedicht widmet, bringt unserem armen Günther nur eine neue Enttäuschung, welche sich in den an den jungen Herrn von Beuchel gerichteten Worten Luft macht: —

„Betrogne Poesie! komm, pack den Plunder ein
Und laß in Schlesien die Stümper glücklich seyn! u. s. w.“

Endlich geht er, mit jedenfalls noch unzureichenden Geldmitteln, Anfangs October 1722 nach Jena, woselbst er zwar von einem schlesischen Cavalier Herrn von Eben und Brunnen weiter unterstützt wird, aber bald genug in Folge der ausgestandenen Strapazen, Leiden und Kümmernisse der letzten Jahre in eine abzehrende Krankheit verfällt, welche ihn am 15. März 1723 eines sanften Todes verscheiden läßt.

Wir haben hiermit nur die alleräußersten Umrisse eines reichhaltigen Dichterlebens skizziren können, dessen Verhängniß es gewesen ist, um 100 Jahre zu früh geboren und mit aller Gluth der Seele der Poesie ergeben gewesen zu sein. Seine Zeit hat unseren Günther nicht voll verstanden; sie hat nur an ihm lieblos herumgekrittelt. Daß er das der Morgensonne unserer klassischen Literatur, die mit Klopstock, Lessing, Bürger, Herder, Goethe und Schiller aufging, voraufleuchtende Liebesgestirn war, dessen Glanz vor der nahenden Sonne selbst erbleichen mußte, um erst nach deren Niedergange wieder als heller Abendstern am Himmel unserer Literatur in all seiner morgenjungen Schönheit nur desto verständnißklarer aufzuglänzen, konnte erst jetzt zum vollen Bewußtsein unserer lyrisch verstimmten Zeit gelangen. Günther hat Töne auf seiner Dichterlaute, ist voll so unmittelbaren und gewaltigen Natur- und Liebesgefühls, daß ihn noch keiner seiner Epigonen darin überflügelt hat, auch schwerlich jemals überflügeln wird. Es war ein grandioser Irrthum Goethe's, der doch seine eigene Dichterfackel so oft an der unseres armen Günther heimlich entzündet hat, wie Verfasser unseres Buches ihm nachgewiesen zu haben glaubt, daß unser ehrlicher Günther „sich nicht zu zähmen wußte, und so zerrann ihm sein Leben und Dichten“. Das gerade Gegentheil dieser Behauptung entspricht der Wahrheit. Günther wußte sich wohl zu zähmen, und Leben und Dichten sind ihm durchaus nicht zerronnen. Bis in die letzten Augenblicke seines armseligen Lebens hat er für die Unsterblichkeit geschaffen. Seine „Curieuse Lebens-Beschreibung“ und seine „Liebes-Begebenheiten“, welche der Verfasser unseres Buches demnächst mit erklärenden Noten herauszugeben gedenkt, sind schon für sich allein, ohne die übrigen letzten Lieder seines Lebens, eclatante Zeugnisse für Günther's geniale Schöpferkraft in einer Zeit tiefsten Elendes und eines nothgedrungenen fahrenden Wanderlebens, welches ihn am meistn in den unverdienten Verruf der Wüstheit und toller Ausschweifungen gebracht hat. Nirgends finden wir jedoch wirklich stichhaltige Gründe für eine solche Annahme, welche nur seine hämischen Gegner und Neider geflissentlich über ihn zu verbreiten und fortzunähren suchten. Neun Jahre nach seinem Tode, 1732, erschienen beide erwähnte Dichtungen Günther's bei Johann George Böhm in Schweidnitz noch unter den Augen seiner heftigsten Gegner und bei Lebzeiten seines Vaters, der sogar die Hohenfriedeberger Schlacht noch bis in den November des denkwürdigen Jahres 1745 hinein überleben sollte, Die böse Stiefmutter war schon ein Jahr nach dem Tode des von ihr so unwürdig fortgehetzten Sohnes durch ihn gleichsam vor Gottes Richterstuhl citirt worden. Die Folge von jener Veröffentlichung der poetischen Selbstbiographie war, daß die Gegner sofort dagegen Alarm schlugen und den Leipziger Professor Gottsched für sich gewannen, welcher in seinen „Neuen Beyträgen zur kritischen Historie“ die Curieuse Lebens-Beschreibung Günther's frischweg für ein untergeschobenes Machwerk erklärte und so den unkritischen und blind nachbetenden Schwarm seiner literarischen Nachtreter irre leitete. Der Verfasser unseres Buches gehört nicht zu Letzteren; er hat überall selbst geprüft und verglichen. Er ist geradezu erstaunt über eine so befremdende Erscheinung, daß zwei so unverkennbar echte Günther-Gedichte nahezu anderthalb Jahrhunderte lang im Volke der Denker und Forscher für unecht gelten konnten. Aber er mußte doch directe Beweise für die Echtheit zu führen suchen, die er im vierzehnten Kapitel auf das Ueberzeugendste niedergelegt hat.

Günther steht sonach durch sich selbst gerechtfertigt da. Der Vorwurf seiner Gegner, daß er meist unwürdige Zoten und viel handwerksmäßiges Zeug gedichtet, ist in hohem Grade einzuschränken. Ueberall blitzt Günther's feiner Geist hervor. Zwei Drittel seiner Gedichte ist durchaus ernster und würdiger Art. Vieles ist auf Rechnung seiner derberen Zeit und der herrschenden Sitten an den damaligen Höfen wie in adligen und bürgerlichen Kreisen zu setzen. Wie konnte Günther besser sein als seine höchsten Vorbilder?! Selbst sein bisher vermeintlich so frommer Gegner, der Kirchenlieder-Dichter Benjamin Schmolcke, gab ihm arge sittliche Blößen. Günther selbst war in der That besser als sein Ruf. Wir dürften nur seinen Nachruf an seine geliebte Mutter citiren, um dadurch allein alle Herzen für ihn zu gewinnen. Wir dürfen nur an den kindlichen Gehorsam und die treue Ergebenheit erinnern, welche er gegen seinen hartherzigen Vater buchstäblich bis zu seinem Tode bewahrte. Ein solcher Sohn kann nicht schlecht, kann kein Wüstling und Trunkenbold gewesen sein. Nur seine trost- und hilflose Lage führte ihn oft in Verhältnisse, welche diesen falschen

mit Militäranwärtern sind zu besetzen: in allen Dienstzweigen und bei allen Behörden, außer bei den Ministerien und sonstigen Centralbehörden, sowie bei den Gesandtschaften und Consulaten: die Stelle der Subalternbeamten im Bureaudienst mit Ausschluß derjenigen, für welche eine besondere technische oder wissenschaftliche Vorbildung erfordert wird. Bei Annahme von Bureaudiätarien ist nach gleichen Grundsätzen zu verfahren. — Dem Landesökonomie-Collegium liegen folgende Vorlagen des Ministers der Landwirthschaft vor: 1) Superarbitrium in der Proceßsache Hübner contra Oberschlesische Eisenbahn: Referent Geh. Reg. Rath Dr. Settegast; 2) gutachtliche Aeußerung über Nothwendigkeit einer Regelung der Rechtsverhältnisse der Bienenzucht: Ref. Lentzen aus Hannover; 3) gutachtliche Aeußerung über die zweckmäßige Befriedigung des Bedürfnisses nach einer genügenden Anzahl von Zuchtbullen durch entsprechende gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden oder auf dem Wege der staatlichen Subvention von Bullenstationen: Ref. Bamberg-Flemersheim; 4) gutachtliche Aeußerung über die Aufhebung der älteren Verordnungen, betreffend das Halten von Vorvieh und die Umzugstermine der Schäfer: Ref. v. Below-Salaske; 5) gutachtliche Aeußerung über den gegenwärtigen Bestand der Landesgestüte: Ref. Richter-Königsberg; 6) gutachtliche Aeußerung über Denaturirung der Reisabfälle; 7) Anträge von Mitgliedern des Collegiums und von landwirthschaftlichen Centralvereinen liegen vor von Rath-Lammersforst, betreffend die Verwendung von Ueberschüssen der Provinzial-Seuchen-Entschädigungsfonds zur Anstellung und Besoldung von Thierärzten, dann des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungs-Bezirk Potsdam, betreffend die Branntweinbesteuerung und betreffend die Denaturirung von Reismehl, des landwirthschaftlichen Centralvereins Posen über einen je sechsjährigen Turnus der landwirthschaftlichen Ausstellungen für die östlichen und die westlichen Provinzen der Monarchie. — Durch Cabinets-Ordre vom 6. Januar d. J. hat der Kaiser in Betreff der größeren Truppenübungen für 1881 bestimmt, daß für das Garde-Corps seitens des General-Commandos Vorschläge eingereicht werden sollen, daß das IX. und X. Armee-Corps jedes für sich große Herbstübungen, Parade, Corps-Manöver und dreitägiges Feldmanöver, s. g. Königsrevue, und zwar das IX. Armee-Corps in Holstein, abhalten sollen. Für die übrigen Armee-Corps sollen Uebungen nach der Verordnung vom 17. Juni 1870 mit einigen Modificationen abgehalten werden. Behufs Uebungen im Brigade- und Divisions-Verbande sind in der Gegend von Conitz auf 16 Tage mehrere Cavallerie-Regimenter zusammenzuziehen, welche zwei Cavallerie-Divisionen bilden werden. Im Juli und August soll bei Graudenz auf der Weichsel eine größere Pontonier-Uebung in der Dauer von 3 Wochen zur Ausführung kommen. Bei dem Garde-Corps, dem I., III., IV., V., VI. und VII. Armee-Corps haben Cavallerie-Uebungsreisen stattzufinden. In einer weiteren Cabinets-Ordre vom 6. Januar werden Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes für das Etatsjahr 1881/82 angeordnet. — Der Aachen-Jülicher Eisenbahngesellschaft, der Hoyaer Eisenbahngesellschaft, der Crefelder Eisenbahngesellschaft ist neuerdings ebenfalls die Verpflichtung auferlegt worden, hinsichtlich der Besetzung der Subaltern- und der Unterbeamtenstellen mit Militäranwärtern, soweit sie das 35. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, die für den Staatseisenbahndienst in dieser Beziehung giltigen Vorschriften in Anwendung zu bringen.

— **Berlin**, 13. Jan. [Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt.] In der gestrigen Sitzung lenkt Präsident Mulvany-Düsseldorf die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Möglichkeit, Schiffe zu construiren, welche gleichzeitig das Meer befahren und auch auf gewissen unteren Strecken schiffbarer Flüsse Verwendung finden können. Bei dieser Gelegenheit verwendet sich Redner für die Benutzung der in Ebbe und Fluth enthaltenen Naturkräfte, um, wie dies in einzelnen Theilen Englands mit großem Erfolg geschehen, die Mündungen und einen großen Theil des unteren Laufes der Flüsse entsprechend zu reguliren. Angeregt wurde ferner, die Reichsregierung möchte Preisausschreiben erlassen über die beste Construction von Binnenfahrzeugen sowohl als auch von solchen Schiffen, welche bei einer gewissen Tiefe die Ströme und gleichzeitig das Meer befahren können. Diese von Herrn Präsident Mulvany angeregte Idee soll weiter verfolgt werden. — Das Comite des Elbe-Trave-Canals hat über diese Linie eine Denkschrift ausgearbeitet, über welche der Verfasser, Baurath Lohmeier-Ratzeburg, referirt. Der Canalverein hat diesem Project schon früher seine volle Sympathie entgegengebracht, man war aber der Ansicht, daß gewisse technische Fragen noch zu erledigen, auch noch der Rentabilitätsnachweis präciser zu erbringen sei. Die Denkschrift löst diese noch vorhandenen Bedenken nach jeder Richtung, und was den Verkehr betrifft, so wurde mehrfach (u. A. von dem Vorsitzenden Dr. Rentzsch, Prof. Schlichting, Mulvany) hervorgehoben, daß der zu 10 Millionen Ctr. veranlagte Gesammtverkehr niedrig gegriffen zu sein scheine und zumal nach Ausbau des Rhein-Weser-Elbe-Canals der Verkehr vom Westen Deutschlands nach der Ostsee sich zum großen Theil dem Elbe-Trave-Canal zuwenden wird. Einstimmig wurde beschlossen, den projectirten Canal nunmehr der preußischen Regierung, dem Staate Lübeck und der lauenburgischen Ritter- und Landschaft zu nachhaltiger Unterstützung zu empfehlen. — Herr Minister Maybach hat dem Verein die Denkschrift über den Oder-Spree-Canal (Berlin-Kienitz) und den gleichzeitig in Angriff zu nehmenden Oder-Lateral-Canal von Friedland über Wriezen, Freienwalde, Oderberg, Hohensaaten, Schwedt zur Kenntnißnahme bezw. Begutachtung übersendet. Auf Vorschlag des Referenten, Herrn Heinrich Kochhann-Berlin, spricht der Verein über das vorgelegte Project im Allgemeinen seine Befriedigung aus, erklärt die baldige Ausführung für sehr wünschenswerth, behält sich jedoch in Bezug auf specielle Wünsche seine Entscheidung bis zur nächsten Sitzung vor. Als solche Specialitäten sind namentlich die technischen Dimensionen anzusehen, die man zwar für den eigentlichen Oder-Canal als ausreichend erachtet, für den Oder-Lateral-Canal dagegen, der in Schwedt ein tieferes Fahrwasser der Oder vorfindet, etwas reichlicher bemessen zu sehen wünschte. Hierüber soll in nächster Sitzung weiter berathen werden.

* **Berlin**, 14. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Die Vorbereitungen zur Vermählung des Prinzen Wilhelm haben die Frage in den Vordergrund gedrängt, wer das fürstliche Paar trauen soll. Wie es heißt, schreibt die National-Zeitung", wäre es nicht unmöglich, daß man aus Schleswig-Holstein oder aus Primkenau einen Geistlichen, welcher der Prinzessin-Braut besonders nahe steht, nach Berlin beruft. Wahrscheinlich ist, wie schon einmal erwähnt, der Dompropst Dr. Baron von Liliencron gemeint. Derselbe befindet sich zur Zeit in Berlin und begab sich am Mittwoch Mittag von hier zum Prinzen Wilhelm von Preußen nach Potsdam, von wo er Abends wieder hierher zurückkehrte. — Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft ist zu einer Sitzung einberufen worden, um über die Frage zu berathen, ob es sich nicht empfehle, daß die Berliner Kaufmannschaft als solche bei Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm mit einem Zeichen ihrer treuen Anhänglichkeit an das Kaiserhaus hervortrete. Der Gesichtspunkt, von dem aus die Antragsteller ihre Absicht motiviren, geht nach den Informationen der „B. B.-Z." vornehmlich davon aus, daß es sich speciell der kronprinzlichen Familie gegenüber, welche in den Zeiten der gegenwärtigen kirchlichen Hetze stets ihren versöhnlichen und vermittelnden Standpunkt scharf betont habe und die ganze Hetzagitation als einen Schimpf der jetzigen Zeit bezeichnet hat, empfehle, einen Dank für dieses Auftreten durch ein äußeres Zeichen zu bekunden. Man glaubt, daß man im Sinne des fürstlichen Brautpaares handeln werde, wenn man bei dieser Gelegenheit eine Wohlthätigkeits-Stiftung begründe, welche den Namen des Brautpaares tragen soll. In diesem Sinne würde also voraussichtlich auch die Aufforderung an die Corporations-Mitglieder, wenn eine solche beschlossen werden sollte, lauten. — Fürst Bismarck hat in den zwei Tagen seines Hierseins bereits die Besuche sämmtlicher hier beglaubigten Botschafter empfangen und angenommen und mit jedem derselben eine mehr oder minder lange Unterredung gehabt. Der Lieutenant Godbersen vom reitenden Feldjäger-Corps, dessen Entsendung mit wichtigen Depeschen nach Konstantinopel bereits vor einigen Tagen in Aussicht gestellt wurde, ist noch in letzter Stunde, wie man dem „Mecklenb. Anzeiger" berichtet, hier zurückgehalten und am Sonntage vom Reichskanzler persönlich abgefertigt worden. Derselbe überbringt sehr wichtige Depeschen an den Sultan. — Im Anschluß an die vorgestern stattgehabte Arbeiterversammlung findet am Sonntag, den 16. Januar, eine zweite in der Berliner Flora statt, die gleichfalls die Stellung zur Judenfrage auf ihre Tagesordnung setzen wird. In den Kreisen der Christlich-Socialen scheint man übrigens schon auf den stattgehabten gegnerischen Verlauf dieser Arbeiterversammlungen gefaßt gewesen zu sein; der Vorstand der christlich-socialen Partei ist, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, gegenwärtig mit Ausarbeitung eines Aufrufs beschäftigt, welcher an die Arbeiterbevölkerung Deutschlands vertheilt werden soll, und in welchem ausdrücklich die Erklärung gegeben wird, daß es sich die Christlich-Socialen zur Aufgabe machen würden, gegen alle Ausnahmegesetze und Einschränkungen der bürgerlichen Rechte zu stimmen und daß sie der Bewegung, wie sie von Dr. Henrici und Genossen ins Leben gerufen sei, durchaus feindlich gegenüberstehen. Ist das Umkehr oder ein verstecktes Spiel, womit man die Arbeiter zu gewinnen hofft? Wir glauben das letztere. — Eine Antisemiten-Versammlung, welche am Donnerstag Abend in Fiebigs Salon stattfand, war wieder zahlreich besucht. Dr. Henrici behandelte in seiner Weise vor den „Deutschen Männern christlichen Glaubens" die Judenfrage. Wir halten es nicht für nothwendig, diese „Caliban"-Einfälle und -Ausfälle mitzutheilen. — Die Lorbeern der „ersten allgemeinen Ferienversammlung Deutscher Studenten", die neulich auf den christkatholischen Gefilden des Vereinshauses erblüht, weckten die Lust nach neuen und so entstand die „Allgemeine Versammlung Deutscher Studenten", in der sich gleichfalls Donnerstag Abend einige hundert Studirende ihre antisemitischen Schmerzen klagten.

[Parlamentarisches.] In der Mittwoch-Sitzung der Budgetcommission gaben zunächst die Vertreter der Staatsregierung in Betreff der Ergänzungsbauten bei den verstaatlichten Eisenbahnen die vorbehaltene Erklärung ab, daß die Staatsregierung für diejenigen Ergänzungsbauten, für deren anschlagsmäßige vollständige Ausführung ihr nicht die hinreichenden Mittel zur Verfügung ständen oder in Bezug auf welche die früheren Projecte einer wesentlichen Modification unterworfen würden, die Genehmigung der Landesvertretung nachsuchen und an die Ausführung der Bauten vorher nicht herantreten würde. Mit dieser Erklärung hielt die Commission die in der vorigen Sitzung eingebrachten Anträge des Referenten für erledigt. Die Vertreter der Staatsregierung übergaben alsdann der Commission, wie dies von dem Referenten über die Vorlage 37 in der letzten Sitzung gewünscht war, Kenntniß von den Verfügungen, welche der Herr Minister in Betreff der bei dem Betriebe der Staatseisenbahnen zu machenden Ersparungen seit dem Frühjahr 1879 erlassen hat. Aus denselben geht hervor, daß die Directionen alle über das unbedingt Nothwendige hinausgehenden Ausgaben, soweit die Sicherheit des Betriebes dies zulasse, unterlassen möchten. In Betreff der formellen Aufstellung des Etats wurde durch eine zustimmende Erklärung der Vertreter der Staatsregierung festgestellt, daß vom nächsten Jahre ab die Ausgaben der in dem vereinbarten Normalbuchungs-Formular enthaltenen Positionen in den Erläuterungsbericht zum Etat und in dem Betriebsbericht für die Eisenbahnen getrennt aufgeführt werden sollen. — Demnächst wurde begonnen mit der Berathung über die Vorlage 95, Entwurf eines Nachtrages zum Staatshaushaltsetat, der 280,000 Mark als Beihilfe Preußens zu den Baukosten für eine feste Mainbrücke bei Offenbach anweist. Nach einer längeren Discussion, an welcher auch die Abgeordneten der betheiligten Wahlkreise theilnahmen, wurde die Beschlußfassung vertagt, da neuerdings wiederum eine Petition der Interessenten eingegangen ist, von welcher die Vertreter der Staatsregierung noch keine Kenntniß hatten.

[Fortschrittlicher Parteitag für die Provinz Sachsen.] Aus Magdeburg schreibt man der „V.-Z.": Unser neugewählter Abgeordneter, Herr Generaldirector Listemann, ist bedenklich erkrankt. Seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Halskatarrh leidend, scheint diese Krankheit jetzt die Brust in Mitleidenschaft gezogen zu haben, sodaß hierdurch, sowie durch eine sehr schmerzhafte Anschwellung der Füße dem Patienten schwere Stunden bereitet werden. Wenngleich wegen des Gelingens des für den 16. Januar hier anberaumten Parteitages der Fortschrittspartei die Ansichten getheilt waren, so hat dieses Unternehmen sich doch als ein sehr zeitgemäßes herausgestellt und eine Ausdehnung erlangt, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft. Die Anmeldungen aus unserer Provinz, aus Anhalt und Braunschweig sind in dieser Woche so zahlreich eingegangen, daß sich das Comite veranlaßt gesehen hat, selbst den Eintritt zu der allgemeinen Versammlung im großen Odeumsaale nur gegen auf den Namen lautende Eintrittskarten zu gestatten.

Schein gegen ihn erweckten. Aber wir überlassen besser die Lectüre seiner vollen Rechtfertigung dem aufmerksamen Leser des Buches. Wir haben nur den kleinsten Theil dessen andeuten können, was das Buch an neuen Entdeckungen und Beziehungen über Günther wirklich enthält. Wir schließen deshalb mit einigen Strophen seines innigen Abendliedes: „Abermal ein Theil vom Jahre, abermal ein Tag vollbracht", welches mit einer großen Anzahl anderer von ihm verfaßter Kirchenlieder, mit denen sich die Schmolcke-schen an Gehalt wie Form nicht im Entferntesten zu messen vermögen, bis heut noch nicht der Aufnahme in ein Kirchenliederbuch gewürdigt worden ist, wegen des geistlichen Bannes, der über die angebliche Sittenlosigkeit und selbst Ketzerei unseres ebenso ehrlichen wie frommen Günther verhängt war:

Laß mich an der Brust erwarmen,
Die am Creutze nackend hing;
Wiege mich in Dessen Armen,
Der den Schächer noch umfing;
Stelle mir der Engel Chor
Als die beste Schildwacht vor!
Satan möchte sonst ein Schrecken
In der Finsterniß erwecken.

Schütze Den, der meiner Liebe
An das Herz gebunden ist!
Daß kein Fall sein Ohr betrübe,
Das vielleicht den Seiger mißt.
Stärk' ihm den betrübten Geist,
Wenn er bitt're Salsen speist.
Und laß noch in diesem Leben
Uns einander wieder geben!*)

Trag' das Alter meiner Eltern
Auf den Flügeln deiner Huth,
Tritt vor sie die Schwachheits-Keltern;
Mehre Derer Hab' und Guth,
Die mir jemals Gutes gethan;
Nimm dich meiner Freundschaft an,
Und verzeih' den Lästerzungen,
Ueber die ich oft gesprungen.

Segne die gerechten Waffen
Deiner werthen Christenheit,
Uns den Frieden her zu schaffen,
Den der Feind zu stehlen dräut!**)
Halt' den Schatten rechter Hand
Ueber unser Vaterland,
Daß die drey berühmten Plagen
Weder Vieh noch Völker schlagen.

Gute Nacht, ihr eitlen Sorgen!
Ich begehre meiner Ruh.
Jesus schließet bis auf Morgen
Auge, Thür und Kammer zu.
Sanftes Lager, sey gegrüßt!
Weil du dessen Vorbild bist,
Das ich der maleinst im Grabe
Sicher zu gewarten habe.

*) Dieses Gedicht fällt sonach in die letzten Jahre seines Lebens, in denen er seinen Vater fortwährend noch zu versöhnen trachtete.

**) Hier sind die Türkenkriege gemeint, welche der damalige Deutsche Kaiser Karl VI., dem Schlesien bis 1740 zum Theil als Erbland gehörte, unter des Prinzen Eugen glücklicher Führung im Frieden von Passarowitz 1718 siegreich beilegte. Durch sein Gedicht auf diesen Frieden wurde Günther mit einem Schlage als Poet seiner Zeit berühmt.

Die „Auferstehung der Athene".

Ein Correspondent der „Neuen Freien Presse" in Athen theilt mit, daß er von wohlunterrichteter Seite Folgendes über den Vorgang des Fundes und über die Bedeutung der entdeckten Statue erfahren habe.

Zwischen dem Warwakion — einem Gymnasium — und einer rechts davon gelegenen Häusergruppe zieht sich ein kaum zwölf Schritte breites Gäßchen hin. Bei einer dort vorgenommenen Regulirung stieß man in der Tiefe von kaum fünfzig Centimetern auf Mauerreste eines griechischen Hauses, an denen die rothe Grundbemalung, die durch Halbsäulen in Felder eingetheilt war, ausgezeichnet erhalten ist. Wenige Schritte von diesen Mauerresten entfernt fand man um etwa zehn Centimeter tiefer die Statue der Athene, mit dem Gesichte nach abwärts liegend. Man trug das Fundstück sofort in die nahegelegene Wohnung des Maires von Athen, und bald hatte sich das Gerücht verbreitet, man habe eine Statue gefunden, die nicht nur ein Kunstwerk allerersten Ranges und aus ausgezeichnetem Material gefertigt sei, sondern auch — glückliches Omen für die bevorstehenden Kämpfe! — eine Athene mit der Figur der Nike auf der Hand darstelle. Der Enthusiasmus wurde aber bald herabgestimmt, als sich nach Untersuchung der von der Statue abgebrochenen Stücke herausstellte, daß nebst anderen noch nicht aufgefundenen Fragmenten auch der Kopf der Nike fehle.

Die Statue selbst ist aus prächtigem penthelischem Marmor angefertigt, mißt mit dem ungefähr sechs Centimeter hohen Sockel 96 Centimeter und wird hier von allen Archäologen übereinstimmend als eine Copie jener aus Gold und Elfenbein hergestellten Athene-Statue des Phidias erkannt, die sich einst im Parthenon befand. Die Entstehung dieser Copie wird in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung versetzt. Auf dem Helme dieser Statue befindet sich, übereinstimmend mit dem Originale, in der Mitte eine ruhende Sphinx, rechts und links von derselben je ein Greif, und rechts und links von den Greifen je ein Adlerflügel (?). Die Sphinx trägt eine große, die Greifen je eine kleinere Helmzier. Der Kopf der Sphinx, die Greifen, die Adlerflügel und die Helmzierden sind abgebrochen, doch wurden alle diese Fragmente, bis auf die Köpfe der Greifen, die, wie die Archäologen annehmen, Adlerköpfe gewesen sind, aufgefunden. Das Gesicht der Statue hat keinen allzu herben Ausdruck und ist namentlich im Profil schön, doch ist der Mund groß und die Partien um Mund und Nase sind schlecht ausgeführt. Am Helme sind einige rothe Linien sichtbar; die unter dem Helme über die Stirne und auf die Brust herabfallenden Haare tragen Spuren einer gelblichen Färbung, die Augenbrauen waren rothbraun, die Augensterne hatten eine blaue Färbung, die namentlich am rechten Auge sehr gut erhalten ist.

Das Untergewand (Chiton) reicht bis zu den Füßen, das Obergewand (Himation) ist durch eine Gürtelschnur aufgerafft, die in zwei Schlangenköpfe endet. Ueber den Schultern liegt, bis zum halben Rücken und zum halben Busen reichend, ein Schuppenpanzer, der rückwärts ohne Verzierungen ist, vorne in der Mitte aber ein Medusenhaupt und am Saume kleine, sich ringelnde und einander in die Schwänze beißende Schlangen trägt. Der linke Arm der Statue, der etwas zu lang erscheint, hält den Schild zur Erde gestellt, der in der Mitte ein geflügeltes Medusenhaupt mit Resten rother Farbe zeigt. Von dem äußeren Rande des Schildes ist ein Stück abgebrochen, welches aber gefunden wurde. Zwischen dem Schilde und der Figur ringelt sich eine Schlange bis zur halben Körperhöhe der Gestalt empor. Die Schlange ist am Kopfe gelb, am Bauche roth gefärbt.

Der rechte Arm der Statue, der am Ellbogen abgebrochen ist, hatte sich mit demselben auf eine, ebenfalls abgebrochene, ganz und gar styllose, plumpe, kleine Säule gestützt. In der Hand hielt dieser Arm eine kleine, nach auswärts sehende Figur der Nike. Die Nike hat das Gewand über den linken Arm geschlagen, der rechte Arm ist halb ausgestreckt und hält einen kleinen Gegenstand in der Hand, von dem man noch nicht bestimmt weiß, was er eigentlich vorstellen soll. Diese Partie ist in mehrere, jedoch nicht allzu kleine Stücke zerbrochen, die alle aufgefunden wurden, bis auf den Kopf der Nike, der — wie erwähnt — noch fehlt und auf dessen Auffindung die Municipalität einen Preis von 500 Francs ausgesetzt hat. Der Faltenwurf des Oberkleides ist ziemlich gut, der des langen Unterkleides jedoch steif und hölzern. Auf dem viereckigen Sockel befinden sich, was besonders hervorgehoben wird, keinerlei Basreliefs. Es werden, wie ich höre, in kurzer Zeit sowohl von dem deutschen archäologischen Institute als von der Ecole française ausführliche Mittheilungen über den Fund publicirt werden.

[Theaternotizen.] Richard Wagner erläßt in Bezug auf die „Parsifal"-Aufführungen im Sommer künftigen Jahres die folgenden Mittheilungen: „Die Veranlassung zu der angekündigten Erneuerung der Bühnenfestspiele durch die Aufführung des „Parsifal" im Sommer des Jahres 1882 ist mir nicht sowohl durch den Vermögensstand des Patronates, als vielmehr aus der Erwägung der undenklichen Verzögerung entstanden, welcher diese Erneuerung ausgesetzt sein würde, sobald ich sie, und namentlich auch alljährliche Wiederholungen der Festspiele von der Stärke jenes Vermögensstandes abhängig erhalten wollte. Sowohl um der bisher mir zugewendeten, meistens aufopferungsvollen Theilnahme meiner Freunde mich dankbar zu erweisen, als auch um die Möglichkeit mir zu wahren, noch während meines Lebens stylgerechte Aufführungen meiner sämmtlichen Werke, mit der nöthigen Deutlichkeit und nachhaltigen Eindringlichkeit vorzuführen, habe ich mich entschlossen, zunächst meine neueste Arbeit ausschließlich und einzig für Aufführungen in dem Bühnenfestspielhause zu Bayreuth und zwar in der Weise zu bestimmen, daß sie hier dem allgemeinen Publikum dargeboten sein sollen. Nachdem die bisherigen Patronatvereins-Mitglieder über die Erfüllung der ihnen zustehenden Rechte außer Zweifel gesetzt sein werden, sollen dann die Aufführungen während eines Monates — vermuthlich August — im eigentlichen Sinne öffentlich stattfinden und hierfür auf das Ausgiebigste zuvor angekündigt werden, wobei dann darauf gerechnet wird, daß außerordentliche Einnahmen nicht nur die Kosten dieser erstjährigen Aufführungen vollkommen decken, sondern auch die Mittel zur Fortsetzung der Festspiele im darauffolgenden Jahre verschaffen werden, in welchem — wie überhaupt zukünftig — nur in Bayreuth der „Parsifal" zur Darstellung kommen soll. Von dem weiteren Erfolge der vorläufig auf dieses Werk beschränkten Festspiele möge dann der Gewinn der Mittel zur allmäligen Vorführung aller meiner Werke abhängig gemacht sein, und würde endlich einem treuen Patronate dieser Bühnenfestspiele es übergeben bleiben, auch über mein Leben hinaus den richtigen Geist der Aufführung meiner Werke in dem Sinne ihres Autors den Freunden seiner Kunst zu erhalten. Bayreuth, 1. Decbr. 1880. Richard Wagner. — Der greise Dichter und Schauspieler Görner in Hamburg, der in Folge des grauen Staares auf einem Auge erblindet war, wurde von Dr. Auerbach so glücklich operirt, daß er voraussichtlich binnen Kurzem im vollen Besitze seines Augenlichts sein wird. — Am 9. Januar, früh 3 Uhr, ist das Theater in Kronstadt abgebrannt. Der Theater-Aufseher mit seiner Familie, zusammen sieben Personen, verbrannten. — Eine Meldung der „Riga'schen Zeitung" wird in weiteren Kreisen mit vieler Heiterkeit gelesen werden, nämlich daß die russische Censur in Petersburg die Aufführung der „Tochter des Herrn Fabricius" verboten hat, weil, wie es in dem betreffenden Censurprotokolle heißt, „das Stück als ein allzu sentimentales mit seiner sich so breitmachenden Tugendhaftigkeit für Petersburg sich nicht eignet. Ein polizeiliches Verbot wegen zu großer Tugendhaftigkeit ist jedenfalls etwas Neues! — In Neapel starb am letzten Tage des alten Jahres Amina Boschetti, eine der hervorragendsten italienischen Tänzerinnen, welche zwanzig Jahre hindurch die Gunst des Publikums ununterbrochen genossen hat. Sie war nicht allein eine bedeutende Tanzkünstlerin, sondern beherrschte auch die Kunst der dramatischen Mimik in ganz außergewöhnlicher Weise. Sie war im Jahre 1836 geboren. — Der Claviervirtuose Herr Alfred Grünfeld ist in Berlin, wohin er eingeladen worden war, um Sonntag in einem bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szecheny veranstalteten Conzert mitzuwirken, sehr ausgezeichnet worden. Montag Vormittags fand sich, wie Wiener Blätter berichten, Graf Seckendorf, der Kammerherr der Kronprinzessin, bei Herrn Grünfeld ein und theilte ihm mit, Ihre k. Hoheit habe über seine Vorträge so viel Lob vernommen, daß sie ihn zu hören wünsche. Graf Seckendorf lud demzufolge Herrn Grünfeld zu einem Concert im Palais des Kronprinzen ein, der Künstler mußte jedoch erklären, daß er wegen einer höchst wichtigen Familienangelegenheit noch des Abends nach Wien zurückkehren müsse. Herr Grünfeld wurde hierauf eingeladen, vor seiner Abreise in das Palais des Kronprinzen zu kommen und dort einige Concertstücke vorzutragen. Die Kronprinzessin, Minister Schleinitz und dessen Gemahlin und einige Herren und Damen vom Hofstaate wohnten dem Concert bei, welches eine Stunde währte. Ihre k. Hoheit zeichnete Herrn Grünfeld in freundlichster Weise aus. — Eduard Bauernfeld feierte am 12. Januar seinen 79. Geburtstag und wurde anläßlich desselben mit Ovationen überschüttet. Die Regisseure des Burgtheaters Sonnenthal, Hartmann, Gabillon und Lewinsky überbrachten die Glückwünsche der Künstlergesellschaft desselben. Später fanden sich die Damen Gabillon, Hartmann und Janisch ein, welche dem Dichter einen Kranz überreichten, dessen Schleifen die Inschrift tragen: „12. Januar 1831 bis 1881" und „Das Burgtheater seinem Bauernfeld." Am Abende fand im Burgtheater die hundertste Aufführung seines Lustspiels: „Leichtsinn aus Liebe" statt.

Mit zwei Beilagen.

[Der Parteitag der Liberalen für die Provinz Sachsen.] Unsere Nachricht, daß der Parteitag der Liberalen in Halle am 30. Januar stattfinden werde, ergänzen wir nach einer Mittheilung der „Hall. Nachrichten" heute dahin, daß die angesehensten Abgeordneten, soweit dieselben an den Vorverhandlungen über die liberale Parteibewegung Theil genommen haben, sich an den Verhandlungen betheiligen werden, unter ihnen die Herren von Forckenbeck, Kapp, Lasker, Rickert. Die Einladungen an die bereits angemeldeten Vertrauensmänner sollen in einigen Tagen verschickt, und letztere alsdann, etwa acht Tage vor der Versammlung, durch Aufruf in den Zeitungen mit Bekanntmachung der genauen Tagesordnung allgemein eingeladen werden.

[Der Rücktritt des Contreadmirals Kinderling.] Der „Köln. Zeitung" schreibt man aus Kiel: Der jetzt eben auf sein Ansuchen zur Disposition gestellte Chef unserer Marinestation, Contreadmiral Kinderling, ist bereits der vierte in der Reihe der Inhaber dieser Stellung in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 13 Jahren; seine Vorgänger waren die Admirale Jachmann, Heldt und Werner, ebenso wie Kinderling aus der Kauffahrteimarine hervorgegangen. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind die dieser Schule entstammenden Offiziere jetzt aus der Kriegsmarine verschwunden, mit ihnen jedenfalls eine nicht zu unterschätzende Summe von in langer Praxis erworbenen seemännischen Erfahrungen. Das Ausscheiden des Admirals Kinderling, eines noch in kräftigstem Lebensalter stehenden, praktisch vielfach erprobten Offiziers, kam übrigens nicht unerwartet; seit länger bereits wußte man, daß dasselbe sicher erfolgen werde. Etwas überraschend dagegen ist die Mittheilung von der gleichzeitig erfolgten Ernennung des Vice-Admirals Batsch zum Nachfolger Kinderling's in dem Commando der Ostseestation. Man hatte an ein Ausscheiden dieses sehr befähigten Offiziers aus seiner Stellung als Director im Marineministerium, zu welcher er nach seiner Verurtheilung und gleich danach erfolgter Begnadigung in Sachen des „Großen Kurfürsten" traurigen Angedenkens berufen ward, nicht recht glauben wollen. Ueber seinen Nachfolger in dieser Stellung verlautet noch nichts Bestimmtes.

[Deutsche Chronik.] In Bezug auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen verlautet der „N. Pr. Ztg." zufolge, daß am 2. März Abends das junge Ehepaar in das königliche Stadtschloß zu Potsdam übersiedeln und daselbst bis über den Geburtstag des Kaisers hinaus residiren wird. In Potsdam selbst wird von Seiten der Stadt ein Empfang vorbereitet, der jedoch nicht die Dimensionen annehmen soll wie damals, als der Kronprinz mit seiner jungen Gemahlin aus England kam. Damals wurde die junge Gemahlin des künftigen Thronerben in Potsdam zum ersten Male vom königlichen Hofe empfangen und kam zum ersten Male als fremde Prinzessin in das Land, welches nun ihre Heimath werden sollte. Das ist das unterscheidende Merkmal zwischen dem Empfange, welcher damals der neuvermählten Prinzessin in Potsdam zu Theil wurde, und demjenigen, welchen die zweite Residenz der Monarchie der Prinzessin Wilhelm bieten wird. Ueber den Kreis der einzuladenden fürstlichen Gäste ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. — Bis jetzt haben sich 80 preußische Städte mit einem Betrage von rund 400,000 M. an dem Hochzeitsgeschenke für den Prinzen Wilhelm betheiligt. — Prinz Heinrich hat dem Gewerbemuseum zu Königsberg eine vollständige japanische Waffenrüstung zustellen lassen, welche er von seiner Reise um die Welt mitgebracht hat. Die Rüstung besteht aus durch Bänder zusammengehaltenen Eisenplatten, welche mit einem Lack überzogen sind, der ihnen das Aussehen von Guttapercha verleiht. Ueber die Rüstung fällt ein Gewand, dessen mit Gold und Silber durchwirktes Gewebe der japanischen Industrie alle Ehre macht. — Es hat sich auf Anregung von Driesen aus ein Comite gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, dem Colonisator des Warthebruchs und des Netzedistricts, der am 21. Mai 1780 — also jetzt vor 100 Jahren — heimgegangenen königl. preuß. Geh. Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänen-Rath Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhoff ein Denkmal zu setzen. Die Mittel dazu sollen zu einem Theil aufgebracht werden durch Vertrieb einer kleinen Broschüre, welche — als Separat-Abdruck aus dem „Brandenburgischen Provinzialblatt" soeben erschienen — in vielfältiger Weise aus der Feder Eduard Spude's in Driesen ein Lebensbild des großen Todten entrollt. — Das Posener Consistorium theilt in Bezug auf die von der „Bromb. Ztg." gebrachte Nachricht mit, daß eine die antisemitische Bewegung betreffende Verfügung an die Geistlichen von dem Consistorium nicht erlassen worden ist. — Aus Altona meldet man: Gegen die wegen Verdachts socialistischer Umtriebe in einer Dachwohnung in der Gr. Bergstraße verhafteten Personen wird eine Anklage auf Grund des § 128 des Strafgesetzbuches (Theilnahme an geheimer Verbindung, deren Zwecke und Ziele der Staatsregierung geheim bleiben sollen) erhoben werden. Die Freilassung der betreffenden Personen ist deshalb geschehen, weil alle hier ansässig sind und kein Verdacht wegen Fluchtversuchs vorliegt.

Schweiz.

Basel, 11. Jan. [Makart in Basel.] Seit letztem Sonnabend ist in der hiesigen Kunsthalle Hans Makart's berühmtes Bild: „Karl's V. Einzug in Antwerpen" zur Besichtigung ausgestellt und war schon gestern der Besuch der Halle ein sehr großer; er wird, durch einen heutigen Vorfall veranlaßt, ein ganz außerordentlicher werden. Die ganze Stadt spricht von nichts Anderem als von einer Interpellation, die in Sachen dieses Bildes in der Großrathssitzung heute Morgens von Herrn Alt-Rathsherrn Karl Sarasin an die Regierung gestellt wurde. Herr Sarasin, ein sehr gemeinnützig wirkender Mann, großer Kunstfreund und Käufer guter Bilder, aber der evangelisch-pietistischen Richtung mit aller Zähigkeit zugethan und ein Haupt derselben, stellte bei Beginn der Sitzung des Großen Rathes die Anfrage, ob gegen den Vorstand des Kunstvereins, welcher seit vorgestern das Makart'sche Gemälde zur Ausstellung gebracht habe, im Sinne des Strafgesetzes § 98, 2 (Wer unzüchtige Schriften oder Bilder verkauft, verbreitet oder wissentlich ausstellt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldbuße bestraft) Strafklage erhoben worden sei oder überhaupt erhoben werde. Das Gesetz gelte für Hoch und Nieder, also auch für die Leiter des Kunstvereins, so hoch auch dieselben gestellt sein mögen. Nach den übereinstimmenden Urtheilen mehrerer Journale und nach andern unbefangenen Kritiken gehöre das Bild in die Kategorie der lasciven, absichtlich obscönen, unflätigen, welche Anstoß erregen und zur Lüsternheit reizen. Die großen, alten Meister, wie Tizian und Andere, hätten Nuditäten in ganz anderem Sinne, Geist und Gehalt behandelt und seien durchaus nicht mit der Tendenz dieser modernen Bilder zu vergleichen. Der Kunstverein komme durch sein Verfahren in neuerer Zeit auf bedenkliche Abwege. Wenn der angeführte Gesetzesparagraph nicht bloß für die kleinen Hausirer unzüchtiger Bilder, sondern für die leider auch ohnehin laxe Commission des Kunstvereins zu gelten habe, so sei es Pflicht der Regierung, beziehungsweise des Staatsanwalts, dagegen einzuschreiten. — Namens der Regierung antwortet der Chef des Polizei-Departements, Herr Nationalraths-Präsident Dr. Burckhardt-Iselin, es könne nicht die Aufgabe der Polizei sein, über die Bilderausstellungen ehrenwerther Kunstgesellschaften eine Moralcensur auszuüben. Er habe selbst gestern das in Frage stehende Bild mit Interesse betrachtet, dabei aber den vom Interpellanten angegebenen Zweck, der Unzüchtigkeit Vorschub zu leisten, nicht entdecken können. Ueberall im Auslande habe das Makart'sche Bild große Anerkennung gefunden. Wollte man mit der Strenge des Herrn Interpellanten verfahren, so müßte man auch gegen die Commission der Gemälde-Galerie im „Museum" einschreiten, da in derselben viele Nuditäten, allerdings nicht von neueren Meistern, ausgestellt sind. Das strafbar Unzüchtige liege nur dann vor, wenn die ganze Intention eines Bildes auf die Erregung solcher Eindrücke gerichtet sei; dies könne von dem Makart'schen „Einzug Karl's V. in Antwerpen" nicht gesagt werden, wenn man das Gemälde unbefangen betrachte. Da der Kunstverein keinen unzüchtigen Tendenzen huldige, so sehe sich auch die Polizei zu keinem Einschreiten gegen denselben veranlaßt. — Herr Sarasin bedauert diese Auskunft [illegible]. Das Bild selbst habe er nicht gesehen und möge es auch nicht betrachten. — Eine Discussion ist nach dem Großraths-Reglement unzulässig; die Sache wird aber außerhalb des Rathssaales weiter besprochen werden. Die Kunsthalle ist schon früher einmal Gegenstand der Polemik in der Presse und im Publikum gewesen. Der Vorstand hatte nämlich vor zwei Jahren in deren neuem Gebäude die im Style des Mittelalters ausgestatteten Restaurations-Localitäten des Hauses durch den Maler Karl Brünner (gegenwärtig auf einer Studienreise in Egypten) mit mehreren großen Wandgemälden (Wein, Weib, Gesang 2c.) schmücken lassen. Brünner hat hierfür Meisterstücke seiner Kunst geliefert, war dabei jedoch ebenfalls in das Makart'sche Genre gerathen und hatte deshalb die fromme Welt Basels mächtig erzürnt, ja selbst ein protestantisches Reformblatt nahm gegen den kühnen Maler Partei; der ganze Sturm indessen, speciell gegen mehrere mißbeliebige Mitglieder des Vorstandes im Kunstverein gerichtet, verlief aber im Sande. (Pr.)

Italien.

Rom, 10. Januar. [Ein Schreiben des Papstes. — Selbstmordversuch des Grafen Menabrea.] In seinem Schreiben an den Erzbischof Mac Cabe von Dublin lobt der Papst zuerst den Prälaten selbst wegen seiner Klugheit und Besonnenheit, bedauert dann die kläglichen Zustände Irlands, das lieber tapfer und ausdauernd alle bösen Zustände habe erdulden, als die Religion seiner Väter verlassen wollen, und spricht die Hoffnung aus, daß bald ein Ende der Uebel gefunden werde. Zugleich aber müsse Irland darauf achten, daß die Meinung von der ihm eigenen Redlichkeit nicht vermindert werde, und dürfte nichts leichtsinnig zulassen, was ihm den Anschein zuziehe, als habe es den Gehorsam gegen die legitimen Herrscher von sich geworfen. „Und deswegen haben die römischen Päpste, wenn Irland zuweilen seine Vertheidigung mit zu vielem Feuer führte, immer danach gestrebt, die erhitzten Geister durch Ermahnungen und Warnungen zur Milde zu bringen, damit nicht das Recht durch Maßlosigkeit verletzt, und damit nicht die an sich gerechte Sache durch die Leidenschaften zum Aufruhr gestempelt würde. Diese vernünftigen Rathschläge zielten dahin, daß die katholischen Irländer in allen Dingen der Lehre und Führung der Kirche folgten, und daß sie, den Vorschriften der letzteren sich ganz unterwerfend, den Lockungen schlechter Lehren widerständen . . . . Wir vertrauen auf die Billigkeit der Männer, welche das Reich regieren; sie haben ja meistens viel Erfahrung und bürgerliche Klugheit. Viel leichter und sicherer wird Irland seinen Willen erlangen, wenn es nur den gesetzlichen Weg einschlägt und keinen Anstoß giebt. Deswegen wolle auch du, ehrwürdiger Bruder, mit deinen dortigen Collegen im bischöflichen Amt dich bemühen, daß die irische Nation in so erschütterten Verhältnissen die Grenzen des Rechts und der Billigkeit nicht überschreite. Wir haben fürwahr von Irlands Geistlichkeit und Volk viele Zeugnisse des Gehorsams und der Liebe durch Vermittlung der Bischöfe empfangen; und wenn die letzteren nunmehr, wie wir bestimmt erwarten, diesem unserem Rath und unserer Autorität gelehrig sich fügen, so mögen sie wissen, daß sie dann zugleich ihrer Amtspflicht und unserem Wunsche Genüge geleistet haben." — Die „Italie" erzählt einen Vorfall, der großes Aufsehen macht. Graf Carlo Menabrea, der Sohn des Botschafters in London, bekleidet eine Charge bei Hofe. Er ist kgl. Ceremonienmeister und dabei ein junger Mann von etwa dreißig Jahren, mit ausdrucksvoller Physiognomie und sehr sympathischem Aeußeren. Wie es heißt, war er in eine Dame von hohem Range leidenschaftlich verliebt, aber wie es scheint, fand seine Neigung keine Erwiderung. Am 8. Januar Abends nun, nachdem Graf Menabrea in seine Wohnung in der Via Nacionale zurückgekehrt war, hörten die Nebenwohnenden auf einmol einen Schuß fallen. Man eilte herbei und fand den Grafen auf einem Fauteuil ausgesteckt. Er hatte einen Revolverschuß gegen den Kopf abgefeuert; die Kugel hatte die rechte Wange durchbohrt und war bei der linken Wange herausgegangen. Man widmete ihm sogleich die sorgsamste Pflege und telegraphirte seinem Vater, dem General Menabrea, der sich zu Chambery auf Urlaub befand und am Montag (10. d.) eingetroffen ist. Wie man vernimmt, ist die Wunde nicht besonders schwer und es ist bereits eine eingetretene Besserung zu verzeichnen.

Frankreich.

⊙ Paris, 11. Jan. [Die Kammern. — Die Gemeinderathswahlen.] Die parlamentarische Session von 1881 ist heute eröffnet worden und die Kammern haben sich, wie man es nicht anders erwartete, sofort auf den 20. Januar vertagt. Die Senatoren wie die Deputirten hatten sich übrigens nur in geringer Zahl eingefunden. In der Deputirtenkammer dagegen stieß der Vertagungsantrag übrigens auf Widerspruch. Die äußerste Linke, als deren Wortführer Georges Perrin auftrat, bestand auf die sofortige thatsächliche Eröffnung der Session und Wahl des Bureaus in der Hoffnung, die Wahl Gambetta's zum Präsidenten zu vereiteln, da die meisten seiner Freunde abwesend waren. Georges Perrin machte geltend, daß die Verfassung ausdrücklich bestimmt, die parlamentarischen Arbeiten haben am zweiten Dinstag des Jahres, also heute, zu beginnen; die Kammer würde sich gegen das Land versündigen, wenn sie dieser Vorschrift nicht nachkomme. Die Rechte stimmte den Forderungen Perrin's zu; wogegen der Alterspräsident Desseaux erklärte, man müsse den Deputirten gestatten, am nächsten Sonntag in der Provinz den Stichwahlen für die Erneuerung der Gemeinderäthe beizuwohnen. Dieser Ansicht stimmte die Mehrheit zu, und so vertagte sich auch die Kammer. In den Couloirs des Luxembourg wie des Palais Bourbon war natürlich nur von den Wahlen des letzten Sonntags die Rede. Die Opportunisten und gemäßigten Republikaner machten aus ihrer Freude kein Hehl. In den officiellen Kreisen herrscht ebenfalls große Genugthuung. Im heutigen Ministerconseil hat Constans die Berichte der Präfecten verlesen, die fast ohne Unterschied den glänzenden Sieg der regierungsfreundlichen Candidaten verkündigen. Das Cabinet Jules Ferry tritt also mit großer Zuversicht in die parlamentarische Session.

Großbritannien.

London, 12. Jan. [Parlament.] Im Oberhause nahm heute der Generalfiscal für Irland das Wort. Er bestreitet, daß die irische Executive sich schwach gezeigt habe; das, was ihr als Schwäche vorgeworfen worden, sei nichts anderes als die Unfähigkeit der Polizei gewesen, den Umtrieben des unzufriedenen Theils der irischen Bevölkerung entgegen zu treten. Die augenblickliche Bewegung in Irland ziele auf eine Auflösung des Reiches ab. Redner führt, um dies zu beweisen, einen im Januar 1879 von den Dubliner Zeitungen veröffentlichten Brief eines John Debois an, der wegen Landesverraths Gefängnißstrafe erlitten und ein Manifest der irischen republikanischen Brüderschaft eingesandt hatte, in welchem erklärt wurde, daß ihr Ziel die Wiedererlangung der nationalen Unabhängigkeit Irlands, die Lösung aller politischen Verbindung mit England sei, welche die größten Opfer aller Parteien erheischten. Er wies nach, daß kurz nach Erscheinen dieses Briefes, welcher große Sensation machte, ein Meeting stattfand, welches der eigentliche Anfang der Landliga war, und lenkt die Aufmerksamkeit auf die leidenschaftliche Sprache, welche die Redner bei diesem und späteren Meetings geführt und auf das militärische Aufmarschiren der Volksmassen bei derlei Veranlassungen. All dem sei die vorige Regierung nicht entgegengetreten und habe somit kein Recht, der gegenwärtigen den Vorwurf der Unthätigkeit zu machen. Aus der landläufigen Literatur greife er einen Vers, der als Beispiel für die Weise diene, in welcher das Volk aufgewiegelt werde. Der Vers lautet:

„Nie wieder sei das Land bestellt,
Und wär's auch noch so reich,
Von dem ein braver Pächter heut',
Verjagt dem Hunde gleich;
Oed' soll das Haus, und Unkraut nur
Auf solchem Acker stehn,
Als läg' ein Fluch auf jener Stell',
Die solche Schmach geseh'n.
So soll es sein! Die Hand in Schwur
Zum ewigen Himmel weist,
Im Namen des Vaters, im Namen des Sohns,
Im Namen vom heil'gen Geist!"

Noch sei dem Uebel Einhalt zu thun, weshalb die Regierung vom Parlament Maßregeln zum Schutze des Lebens und Eigenthums verlange.

Provinzial-Zeitung.

An die „Schlesische Zeitung."

Die „Schlesische Zeitung" begleitet unsere gestern an ihre Adresse gerichtete Antwort mit folgenden Bemerkungen:

Die Vermuthung der „Breslauer Zeitung", daß diese Auskunft dem Fragesteller „vollständig genügen" werde, ist eine durchaus irrige. Wenn man, wie die „Breslauer Zeitung" es gethan, in Anführungszeichen citirt, so pflegt man — nach allgemeinem publicistischem Brauch — wortgetreu zu citiren. Es ist der „Breslauer Zeitung" aber nicht gelungen, in ihrer öffentlichen Erwiderung auf unsere im Wege der Privat-Correspondenz ergangene höfliche Anfrage den Nachweis zu führen, daß die unter den obwaltenden Umständen sehr significanten Worte „deutsche Männer" in dem oben angegebenen Zusammenhange von der „Schlesischen Zeitung" je gebraucht worden sind.

Zunächst haben wir auf den versteckten Vorwurf, daß wir auf eine im Wege der Privat-Correspondenz ergangene höfliche Anfrage öffentlich antworteten, nur die eine Entgegnung, daß wir uns mit Niemandem, mithin auch nicht mit der Redaction der „Schlesischen Zeitung" in eine Privat-Correspondenz über die von uns der Oeffentlichkeit übergebenen Artikel einlassen. Einer an unsere Adresse, wenn auch nur privatim, gerichteten Verdächtigung, — und eine solche enthält der Vorwurf, falsch citirt zu haben — mußten wir öffentlich entgegentreten.

Was nun aber den Inhalt der Expectoration der „Schles. Ztg." anbelangt, so bekennen wir, daß uns dieselbe in hohem Grade überrascht hat. Deshalb also sollen wir falsch citirt haben, weil wir die „Schles. Ztg." von einer Versammlung „deutscher Männer" sprechen ließen, während diese in der That in dem gedachten Artikel von einer Versammlung von „Liberalen" sprach? Wir haben, als wir unseren Artikel schrieben — wir gestehen dies ein — nur aus dem Gedächtniß, aber, wie uns jeder Unbefangene zugestehen muß, vollkommen sinngetreu citirt; hätten wir wörtlich citirt, dann allerdings hätten wir die Heuchelei brandmarken müssen, welche darin liegt, die Schaaren Henrici's als „Liberale" zu bezeichnen. — Daß wir den Sinn der Aeußerungen der „Schles. Ztg." richtig wiedergegeben haben, gesteht ja diese indirect selbst zu, indem sie in unserem Citat nur die Worte „deutsche Männer" bemängelt.

Die „Schles. Ztg." hat uns durch zahllose Artikel daran gewöhnt, jedesmal, wenn von der Semitenfrage die Rede ist, sofort an das wahre Germanenthum zu denken. Bis zum Ueberdruß hat sie uns immer und immer wieder in ihrer vornehm docirenden Manier darüber belehrt, daß es sich in dieser Frage um die Nationalität handele; Die „Schles. Ztg." war mit zuerst unter denjenigen, welche das Schlagwort ausgaben, die Juden seien als Fremde zu behandeln; unendlich oft hat sie mit Emphase betont, sie bekämpfe in dem Judenthum nicht die Religion, sondern das dem deutschen fremde Element, und nun haben wir plötzlich falsch citirt, weil wir der „Schles. Ztg." imputirten, von „deutschen Männern" gesprochen zu haben!

Wenn die Redaction der „Schles. Ztg." verlangt, daß wir unsere eben ausgesprochene Behauptung durch Citate belegen, so könnten wir damit im reichsten Maße dienen. Doch wir glauben, uns dieselben ersparen zu sollen, ist doch die Haltung der „Schles. Ztg." in diesem Punkte eine notorische. Es genügt, daran zu erinnern, mit welchem Jubel sie die Antisemiten-Petition begrüßte und namentlich jenem Satze derselben zustimmte, welcher lautet:

„Wenn der Begriff Vaterland seiner idealen Bedeutung nicht entkleidet, wenn der Gedanke, daß es unsere Väter waren, die diesen Boden der Wildniß entrissen, die ihn in tausend Schlachten mit ihrem Blute gedüngt haben, unserem Volke nicht verloren gehen, wenn der innige Zusammenhang von deutschem Brauch und deutscher Sitte mit christlicher Weltanschauung und christlicher Ueberlieferung erhalten werden soll, dann darf ein fremder Stamm, dem unsere humane Gesetzgebung das Gast- und Heimathsrecht gewährt hat, der uns aber seinem Fühlen und Denken nach ferner steht, als irgend ein Volk der gesammten arischen Welt, auf deutschem Boden nie und nimmer zum herrschenden aufsteigen."

Und ausdrücklich schrieb sie in Nr. 549:

„Hier ist es ein Gefühl, wir möchten sagen, der Stammes-Aristokratie, des stolzen Bewußtseins, die berechtigten Erben derer zu sein, die unsere Geschichte gemacht, unsere Cultur geschaffen, uns ihre christliche Weltanschauung, uns deutschen Brauch und deutsche Sitte hinterlassen haben."

Und an anderer Stelle:

„Zwischen der eingeborenen christlichen Bevölkerung und den auf unserem Boden zu vollem Bürger- und Heimathsrecht gelangten Juden wird beiderseits stets unterschieden werden, kein Gesetz, keine Macht der Erde vermag dem zu wehren. Das durch Religion und Rasse bedingte trennende Moment läßt sich auch beim redlichsten Streben, bei der persönlichsten Gesinnung beider Theile weder auf jüdischer noch auf christlicher Seite aus dem Volksbewußtsein hinwegheben."

Und nun sollen wir plötzlich falsch citirt haben, weil wir der „Schles. Ztg." unterschoben hätten, von „deutschen Männern" gesprochen zu haben? Wir wissen hierauf keine schlagendere Antwort zu geben, als indem wir die eigenen Worte der „Schles. Ztg." anführen, mit welcher sie (Nr. 569) gegen den Verfasser des bekannten Artikels der „Grenzboten" zu Felde zog. Sie schrieb damals:

„Zunächst erscheint es doch als kleinliche Wortklauberei, wenn der Autor daran Anstoß nimmt, daß in der Petition einmal statt der Bezeichnung „eingestammte deutsche Bevölkerung" oder „Nichtsemit" das Wort „Christ" gebraucht wird; an die Taufe ist hier wahrlich nicht gedacht."

Und wir sagen, es erscheint als „kleinliche Wortklauberei" wenn die „Schles. Ztg." daran Anstoß nimmt, daß wir statt der Bezeichnung „Liberale" die Worte „deutsche Männer" gebrauchten; an den „Liberalismus" von Henrici und Genossen ist hier wahrlich nicht gedacht. Oder will sie durch ihre subtile Unterscheidung zu erkennen geben, daß die Führer und Theilnehmer der Antisemiten-Bewegung keine Deutschen, sondern höchstens Unfrieden stiftende Liberale sind?

Daß wir gewohnt sind, unsere Leser auf die Quellen zu verweisen, aus denen wir unser Urtheil schöpfen, beweist unter Anderem unser Leitartikel in Nr. 563 der „Bresl. Ztg.": „Die Generalpächter des national-sittlichen Bewußtseins", in welchem wir die Haltung der „Schles. Ztg." in einer wahrhaft nationalen Frage kennzeichneten und sehr genau auf die betreffenden Correspondenzen der „Schles. Ztg." hinwiesen. Die „Schles. Ztg." ist die Antwort hierauf schuldig geblieben.

Die Redaction der „Breslauer Zeitung."

H. [Ueber die Ergebnisse der Wegebauverwaltung in der Provinz Schlesien] entnehmen wir dem Jahresbericht des Landesbaurath Keil für das Jahr 1879 folgende allgemeine Mittheilungen: Was die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen anlangt, verwalteten auch im Jahre 1879 nach Anleitung des § 9 des Wege-Reglements vom 6. December 1876: a. nach § 9b 15 Kreise, und zwar die Stadtkreise Görlitz und Liegnitz und die Landkreise Lüben, Lauban, Görlitz, Schönau, Bolkenhain, Hoyerswerda, Landeshut, Neurode, Habelschwerdt, Frankenstein, Nimptsch, Strehlen und Grottkau mit einer Gesammtlänge von 536 Km. — gegen eine Pauschal-Entschädigung, die in ihren Grenzen gelegenen Provinzial-Chausseen: b. nach § 9a 18 Kreise, und zwar Grünberg, Freystadt, Sprottau, Glogau, Bunzlau, Löwenberg, Goldberg, Striegau, Waldenburg, Reichenbach, Glatz, Oppeln, Falkenberg, Neustadt, Cosel, Ratibor, Pleß und Lublinitz mit einer Gesammtlänge von 766,60 Km. — gegen Rechnungslegung, die in ihren Grenzen gelegenen Provinzial-Chausseen, wogegen c. in eigener

Verwaltung (Regie) durch die Landesbau-Inspectoren der Provinz, die in 22 Kreisen gelegenen Provinzial-Chausseen, und zwar in den Kreisen Liegnitz (Land), Steinau, Jauer, Hirschberg, Schweidnitz, Breslau (Land), Neumarkt, Trebnitz, Militsch, Polnisch-Wartenberg, Oels, Ohlau, Brieg, Neisse, Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Tarnowitz, Beuthen, Kattowitz, Zabrze, Rybnik und Stadt Breslau mit einer Gesammtlänge von 833,90 Km. verwaltet werden.

Die Provinz ist in 6 Landesbauinspectionsbezirke getheilt. Eine Aenderung hat im Jahre 1879 weder in den Personen der Landesbauinspectoren und deren Bezirke, noch in den mit den Kreisverwaltungen geschlossenen Verträgen stattgefunden; auch ist in der Einrichtung der Zahlstellen eine Aenderung nicht vorgenommen worden. Die **Kosten der Verwaltung und Unterhaltung** der 2144 Km. langen Provinzial-Chausseen haben im Jahre 1879 betragen 1,778,125,26 M., daher pro Km. rot. 829,35 M. — Die Verwaltungskosten der 536 Km. langen, nach § 9b des Wegereglements verwalteten Chausseen haben — unter Anrechnung der den Kreisen überlassenen eigenen Einnahmen — betragen pro 1879: 423,311,47 M., pro 1878: 364,976,67 M., mithin pro 1879 mehr 58,334,80 M. Per Kilometer reducirt, stellen sich diese Kosten rot. pro 1879 auf 790 M., pro 1878 auf 681 M., mithin pro 1879 mehr 109 M. Diese Mehrkosten resultiren aus den umfangreichen Reparaturen, welche an mehreren Brücken, Futtermauern und Pflasterstrecken vorgenommen worden sind, sowie aus den Kosten für die Beseitigung der außergewöhnlich starken Schneeverwehungen, welche Ausgaben sämmtlich nach § 3d der betreffenden Verträge von der Provinzialverwaltung den Kreisverwaltungen extra vergütet werden müssen. — Die Verwaltungskosten der 766,60 Km. langen, nach § 9a des Wegereglements verwalteten Chausseestrecken haben — ohne Berücksichtigung der eigenen Einnahmen — betragen: pro 1879: 503,312,85 M., pro 1878: 337,074,18 M., mithin pro 1879 mehr 166,238,67 M. Pro Klmtr. reducirt, stellen sich diese Kosten pro 1879 auf 656 M., pro 1878 auf 440 M., mithin pro 1879 mehr 216 M. Diese Mehrausgaben resultiren daraus, daß es unbedingt nothwendig geworden ist, im Jahre 1879 in einzelnen Kreisen größere Strecken als im Vorjahr mit Neuschüttungen zu versehen, außerdem mußten eine größere Anzahl Brücken neugebaut resp. in ausgedehnterem Maße reparirt werden, da sie dem Verfalle nahe waren. — Die Kosten der in eigener Regie verwalteten 833,9 Kilometer langen Chausseestrecken haben ohne Berücksichtigung der eigenen Einnahmen betragen pro 1879 762,070,84 Mark gegen 757,306,96 Mark im Jahre 1878. Pro Kilometer reducirt, stellen sich die Kosten pro 1879 auf 914 Mark, pro 1878 auf 908 Mark, also pro 1879 mehr 6 Mark.

Aus den vorstehenden Summen ergiebt sich, daß im Jahre 1879 die Gesammtkosten der Unterhaltung und Verwaltung der 2144 Kilometer langen Provinzial-Chausseen 1,778,125,26 Mark, d. h. pro Kilometer 829,35 Mark, betragen haben, während dieselben pro 1878 nur 1,637,729,92 Mark, d. h. pro Kilometer rot. 763,87 Mark, ergaben. Diese sehr bedeutenden Ausgaben des Jahres 1879 bleiben aber noch immer um 71,724,85 Mark unter dem Etatsvoranschlage für die laufenden Ausgaben, welche mit 1,849,850,11 Mark vorgesehen sind. Im Uebrigen werden die bedeutenden Ausgaben des Jahres 1879 dadurch begründet, daß der überaus mangelhafte Zustand, in welchem ein großer Theil der Chausseen am 1. Januar 1878 auf die Provinzial-Verwaltung übergegangen sind (und welcher mit eine Hauptveranlassung gewesen ist, daß sich viele Kreise zu der Uebernahme der Verwaltung der in ihrem Bezirk gelegenen Chausseestrecken weder gegen ein Pauschquantum nach § 9b, noch für Rechnung nach § 9a nicht haben entschließen können), im Jahre 1879 viel erheblicher hervorgetreten ist, als im Jahre 1878.

Wollte man übrigens aus den vorstehend sub a, b und c mitgetheilten Zahlen-Ergebnissen des Jahres 1879 (wie dies für das Jahr 1878 geschehen) die Schlußfolgerung ziehen, daß die Regieverwaltung der Chausseen an und für sich theurer sei, als die Verwaltung seitens der Kreise nach § 9a und § 9b des Wege-Reglements, so muß diese Schlußfolgerung als eine unbegründete bezeichnet werden, da gegenwärtig die Zeit der Verwaltungsführung eine noch viel zu kurze ist, um ein endgiltiges Urtheil zu gestatten. — Zunächst muß doch wohl ins Auge gefaßt werden, daß mehrere Kreis-Verwaltungen die Uebernahme der Provinzial-Chausseen bisher abgelehnt hatten, weil, wie bereits erwähnt, der Zustand der qu. Chausseestrecken ein ganz vernachlässigter war. Sie wollten zunächst erst die Zeit abwarten, bis die Chausseestrecken seitens der Provinz — so zu sagen durch einen Retablissementsbau — in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt sein würden, d. h. bis die Regieverwaltung so viel Geld auf die betreffenden Chausseestrecken verwendet resp. dieselben durch Neuschüttungen von längerer Ausdehnung so verbessert haben würde, daß eine reguläre Unterhaltung — ohne sprunghafte Erneuerung der Schüttungen — möglich gemacht sein würde.

Sodann zeigt die Betrachtung der geographischen Lage der einzelnen Kreise, daß diejenigen Chausseen, welche eine außerordentlich starke Vecturanz haben und deshalb in der Unterhaltung am theuersten sind, in der Regie-Verwaltung verblieben sind. Es sind dies im Wesentlichen die Gruppen der um das Centrum des Provinzialverkehrs — die Provinzialhauptstadt — gelegenen Kreise und die Kreise mit ausgedehnter Montan-Industrie.

Endlich aber ist in Betracht zu ziehen, daß in den Regiekreisen der Preis des Steinmaterials vielfach höher und der Jahresturnus der Erneuerung der Decklagen (welcher aus der Stärke der Vecturanz, aus der Beschaffenheit des Steinmaterials, aus der Bauart und aus der geographischen Lage der einzelnen Chausseestrecken resultirt) vielfach ein kürzerer ist, als auf den von den Kreis-Verwaltungen übernommenen Chausseestrecken, und daß die Provinzial-Verwaltung einen wenig entscheidenden Einfluß auf diese Factoren zu üben im Stande ist. Wenn man daher die Verwaltungskosten eines 9b Kreises mit denjenigen eines Regiekreises in Vergleich ziehen will, so genügt es nicht blos, die Kosten pro Kilometer durch Division der Gesammtausgabe durch die Kilometerzahl der betreffenden Chausseestrecken zu ermitteln; es müssen vielmehr der Preis des Materials und der Jahres-Turnus der Erneuerung der Decklagen mit in Betracht gezogen werden, denn es stehen im Wesentlichen bei den Gesammtkosten der Chaussee-Unterhaltung zweier Kreise — abgesehen von den Schwankungen des Arbeitslohnes — die Materialienpreise im directen und der Jahresturnus der Neuschüttungen im indirecten Verhältniß zu einander.

Als Schluß-Resultat ergaben sich übrigens für die drei Arten der Verwaltungsführung folgende Zahlen: Es haben im Jahre 1879 gekostet ein Kilometer: in den nach § 9b verwalteten Kreisen 790 Mark, in den nach § 9a verwalteten Kreisen 656 Mark, in den in eigener Regie verwalteten Kreisen 914 Mark.

Bezüglich der **Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues** ist zu erwähnen, daß zur Förderung des Baues kunstmäßig befestigter Wege und des Kreis-Wegebaues, daß in der Mehrzahl der Fälle an Bauhilfsgeldern pro laufenden Meter für Wege I. Ordnung 4,0 Mark, für Wege II. Ordnung 2,5 M. und für Wege III. Ordnung 1,5 Mark bewilligt worden sind.

Ein Gesammtbild über den Stand des Wegebaufonds ergiebt sich aus folgenden Zahlen. Zu Anfang des Jahres 1876 ist die Provinz in die Verpflichtungen und Zusicherungen des Staates eingetreten in Höhe von 2,319,335 M. Dazu sind vom Provinzial-Ausschusse — abzüglich der Abgänge — successive bewilligt worden: im Jahre 1876: 46,602,80 Mark, im Jahre 1877: 861,162,70 M., im Jahre 1878: 372,865,59 M., im Jahre 1879: 3,044,749,96 Mark = 4,322,381,05 Mark, Summa aller Ansprüche 6,641,716,05 M. Davon sind aus der Landeshauptkasse gezahlt worden: im Jahre 1876: 398,436,80 M., im Jahre 1877: 411,326,80 M., im Jahre 1878: 975,451,24 M., im Jahre 1879: 740,010,61 M. = 2,525,225,45 M., demnach bleiben Ende 1879 noch beansprucht resp. bewilligt: 4,116,490,60 M.

+ **[Wahlen zur Gewerbesteuer-Einschätzungs-Commission.]** Bei der vorgestern Nachmittag 4 Uhr im Hotel de Silésie unter Leitung des Stadtraths **Grund** stattgehabten Wahl zur Gewerbesteuer-Einschätzungs-Commission für die in Klasse Lit. C. steuernden Hotelbesitzer, Gastwirthe, Weinhändler, Schankwirthe, Restaurateure, Conditoren etc. wurden bei einer Betheiligung von 85 Stimmberechtigten folgende Herren gewählt: Stadtkoch und Restaurateur D. Beck, Brennereibesitzer H. **Hennig**, Liqueurfabrikant Hermann **Knauer**, Hotelbesitzer G. **Kunicke**, Hotelbesitzer Carl **Mänchen**, Brauereibesitzer A. H. **Sindermann** und Conditor Franz **Wolf**. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Gastwirth Gottlieb **Bänsch**, Restaurateur Joseph **Geike**, Wein-Engroshändler August F. **Lübbert**, Restaurateur Johann **Langer**, Restaurateur Carl **Thau**, Restaurateur Robert **Jahn** und Brauereibesitzer Louis **Woywode**. — Die Amtsdauer der Genannten ist eine dreijährige.

= **[Personal-Nachrichten.]** Bestätigt: die Wahl des Fleischermeisters David Pause zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Köben auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. — Angestellt: die Unteroffiziere Arlt und Schirmer als Aufseher bei der königlichen Strafanstalt in Striegau. — Uebertragen: dem katholischen Pfarrer Stiller in Guhrau die Kreis-Schul-Inspection über die katholische Schule des Kreises Guhrau an Stelle des Kreis-Schul-Inspectors, Erzpriester Klose in Tschirnau.

—r. **[Petitionen aus den oberschlesischen Nothstands-Districten.]** Aus der Stadt Sohrau, sowie aus den betheiligten Kreisen, in Sachen, betreffend die Erbauung einer Eisenbahn von Antonienhütte über Orzesche, Sohrau, Jastrzemb nach Oesterreich, ist eine Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Maybach, gerichtet worden, in welcher derselbe ersucht wird, zu bewirken, daß der Bau einer Bahn aus dem Bergrevier des ehemaligen Beuthener Kreises über Orzesche-Sohrau-Jastrzemb-Loslau mit Anschluß an die österreichischen Bahnen, etwa Oderberg-Annaberg, auf Staatskosten oder unter Staatsbetheiligung baldmöglichst zur Ausführung gelange, die Petenten aber, und insonderheit die Stadt Sohrau, davor zu bewahren, daß durch eine unzweckmäßige Auswahl der in den Nothstands-Districten projectirten Linien, ihr Interesse, Anschluß an den großen Verkehr zu finden, vernachlässigt werde. Ferner ist seitens des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Sohrau eine Petition an die Commission des Abgeordnetenhauses für die Vorberathung der den oberschlesischen Nothstand betreffenden Gesetzentwürfe gerichtet worden, in welcher dieselbe ersucht wird, zu beantragen, daß das Abgeordnetenhaus an Stelle der Bahnlinie Sohrau-Rybnik eine unter Staatsbetheiligung zu erbauende Bahn Orzesche-Sohrau-Jastrzemb-Loslau mit Anschluß an die österreichischen Bahnen beschließe.

= **[Schlesische Musikfestlotterie.]** Die Oberpräsidialverfügung, durch welche dem Comité für die schlesischen Musikfeste die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie behufs Erhaltung der Musikfeste ertheilt wurde, datirt schon aus dem Jahre 1879, die Erlaubniß ist aber bis zum 1. Juli 1881 durch Oberpräsidialverfügung vom 5. November 1880 verlängert. Die Verloosung sollte bereits im vorigen Spätsommer veranstaltet werden, das Comité hat aber mit Rücksicht auf die inzwischen in Aussicht genommene Lotterie für die Ueberschwemmten damals davon Abstand genommen, um den Erfolg jener Lotterie nicht zu beeinträchtigen.

=ββ= **[Thätigkeit der Feuerwehr.]** Nach dem Jahresberichte über die Verwaltung des städtischen Feuerlöschwesens pro 1879/80 beträgt die etatsmäßige Stärke des Corps: 1 Branddirector, 2 Brandmeister, 20 Oberfeuermänner, 100 Feuermänner, 2 Druckleute und 10 Kutscher, gegen 1878/79 3 Brandmeister weniger, 20 Oberfeuermänner und 9 Feuermänner mehr und 22 Druckleute weniger. Die Vermehrung der vorgedachten Stellen war bedingt durch die Vermehrung der Wachen in den äußeren Stadttheilen. Statt des bisherigen 24stündigen Wachtdienstes ist ein 48stündiger eingeführt, wodurch es möglich geworden ist, statt der Hälfte, zwei Drittel der Mannschaft zum Wachtdienst zu verwenden. Die beiden noch vorhandenen Druckleute sind zur Reinigung der Grundstücke, zu Ordonnanzdiensten u. s. w. beibehalten worden. Die durch den Wegfall der übrigen Druckmannschaften ersparten Gelder sind zur Beschaffung besserer Bekleidung und zur Aufbesserung der Gehälter verwendet worden. An Ausrüstungsgegenständen besitzt unsere Feuerwehr 3 fahrbare Spritzen, 17 Abprotzspritzen, 9 Wasserwagen (von denen 7 eiserne und zugleich zum Transport einer Abprotzspritze eingerichtet sind), 3 Personenwagen, 2 Schlauchwagen, 3 Rettungsleitern, 3 Doppel-Spritzwagen, 1 Feuertauchapparat und 1 Dampfspritze. Für die Wasserversorgung sind 1378 Hydranten vorhanden. Die Telegraphie im Dienste der Feuerwehr wird von den Mannschaften derselben besorgt, wozu die Oberfeuermänner und 40 pCt. der Feuermänner ausgebildet sind. Stationen waren am 31. März 1880 vorhanden, Sprechstationen mit Morse-Apparat 5, öffentliche Stationen mit Feuersignalgeber 53, private 26. Nach dem Wasserhebewerk ist eine zweite Leitung mit eingeschaltetem Läutewerk gelegt, welches das Signal zum Schließen der großen Schieber im Wasserwerke bei Brüchen großer Wasserröhren giebt. Zur Straßenbereinigung wurden im Jahre 1879 an Wasser 108,520,66 cm versprengt. Mit 10 Sprengwagen sind 62,000 m zweimal, 6940 m dreimal und 6000 m viermal gesprengt worden.

= **[Alarmirung der Feuerwehr.]** In dem Hause Friedrichstraße 18 gerieth gestern Abend in der 11. Stunde die Strohverpackung und Holzverkleidung einer Wasserleitung in Brand, doch wurde das Feuer durch das aus dem geschmolzenen Bleirohr ausströmende Wasser von selbst gelöscht, so daß die herbeigerufene Feuerwehr eine Gefahr nicht mehr vorfand.

=ββ= **[Von der Oder. — Straßenbereinigung.]** Seit verflossener Nacht ist die Oder oberhalb des Strauchwehres bis Treschen durch Treibeis versetzt. — Die Einrichtung der Schneeabfuhr von den Straßen während der Nacht hat sich ganz vortrefflich bewährt. Die Arbeiter sind in verschiedene Colonnen eingetheilt, denen bestimmte Fristen und Touren vorgeschrieben sind und die pünktlichst nach bestimmten Zeiträumen abgelöst werden. Die innere Stadt ist bereits von den Schneemassen befreit, so daß nunmehr mit der Abfuhr des Schnees in den Vorstädten begonnen werden kann.

ρ **[Freche Diebe.]** Am 11. d. M. in den Abendstunden traten zwei halbwüchsige Burschen in den Laden eines Cigarrenkaufmanns auf der Schmiedebrücke. Während der eine der Burschen, welcher sich im Besitze eines Pfennigs befand, an die Ladentafel herantrat und eine Cigarre forderte, stahl der andere, der sich in der Nähe der einen Ladenthür postirt hatte, ein Packet mit 100 Stück Cigarren und ergriff schleunigst damit die Flucht. Seinem Complicen gelang es ebenfalls, durch die zweite Thüre des Ladens zu entweichen. Der bestohlene Kaufmann eilte den beiden Dieben alsbald nach und veranlaßte auf der Kupferschmiedestraße die Verhaftung derselben, sowie eines dritten Burschen, welcher während der Ausführung des frechen Diebstahls Wache gestanden hatte. In den drei Verhafteten wurden beschäftigungslose Arbeiter ermittelt.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Restaurateur auf der Gräbschenerstraße aus seinem Keller mittelst gewaltsamen Einbruchs acht Flaschen Rum und eine Flasche Wein; einem Kaufmann aus seinem Speicher auf der Antonienstraße 10 Sack gelber Weizen; einem Fischhändler auf der Weidenstraße aus verschlossener Bodenkammer eine Menge Tisch- und Leibwäsche, letztere mit J. R. gezeichnet; einem Schlosser in einer Restauration auf der Teichstraße 12 Mark baares Geld. — Abhanden gekommen ist einem Handelsmann am Holzplatze ein goldener Trauring mit der gravirten Inschrift: „A. T. 28. Juli 1880." — Gefunden wurde gestern von dem Gymnasiasten Carl Block, Oderstraße 1, ein Portemonnaie mit Geld. — Verhaftet wurden der Schiffer Paul K. und die Wittwe Marie K. wegen Diebstahls, außerdem noch 20 Bettler und 8 Arbeitsscheue und Vagabonden.

= **Hermsdorf u. K.**, 13. Januar. [Schlittenbahn.] Nachdem in letzter Nacht neuer Schneefall eingetreten ist, und auch heute noch Schneewetter anhält, so kann die Schlittenbahn im Thale sowie nach der Petersbaude als eröffnet gelten. Sichere Schlittenführer und Pferde für diese Partie stehen in Tietzes Hotel in Hermsdorf u. K. bereit.

× **Greiffenberg**, 13. Januar. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Gestern Nachmittag wollte der zwölfjährige Robert Hirt in Flinsberg einen mit Holz beladenen Hörnerschlitten aus dem Walde nach Hause fahren, vermochte aber nicht, die Last auf der abschüssigen Bahn aufzuhalten und kam unter den Schlitten, welcher ihn sofort erdrückte. Die Mutter, über das lange Ausbleiben ihres Sohnes geängstigt, ging demselben entgegen und fand ihr Kind todt unter dem Schlitten liegen.

⊠ **Sagan**, 12. Januar. [Hochzeitsfeier des Prinzen Wilhelm. — Stadtverordneten-Sitzung.] Der hiesige Magistrat hat beschlossen, das Hochzeitsfest des Prinzen Wilhelm am 26. Februar durch Flaggen der öffentlichen und Privatgebäude, Musik vom Rathsthurm und Festspeisung der städtischen Hospitaliten, außerdem aber durch Verwendung einer namhaften Summe zur Anschaffung und Vertheilung von Heizungsmaterial für Ortsarme zu begehen. — In der diesjährigen ersten Stadtverordnetensitzung standen nur wenige Gegenstände auf der Tagesordnung. Zunächst fand die Einführung der wieder resp. neugewählten Stadträthe in ihr Amt durch Herrn Bürgermeister **Würfel** statt. Der zweite Punkt betraf die Berichterstattung über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre. Als dritter Hauptgegenstand war die Neuwahl des Vorstandes angesetzt. Als Vorsteher wurde Herr Färbereibesitzer **König**, als stellvertretender Vorsteher Herr Sanitätsrath Dr. **Burel**, als Protokollführer Herr Kaufmann **Häger** wiedergewählt, während als stellvertretender Schriftführer an Stelle des in den Magistrat eingetretenen Herrn **Baudach** Herr Hofapotheker Alfred **Dehmel** gewählt wurde.

Fl. **Schweidnitz**, 13. Januar. [Verein gegen Hausbettelei.] Der hiesige „Verein gegen Hausbettelei" hat im verflossenen Jahre 4541 Passanten verpflegt und zwar wurden verabreicht 2808 Mittagsmahlzeiten, 1209 Abendmahlzeiten und 524 Nachtlager nebst Frühstück. Der Aufwand an Geld hierfür betrug 872,05 Mark. Die Mitgliederzahl beläuft sich z. Z. auf 420.

△ **Neumarkt**, 13. Januar. [Diphtheritis.] Die Diphtheritis trat am Schluß des alten Jahres in dem benachbarten Schadewinkel so stark auf, daß die Schule geschlossen werden mußte; vereinzelte Fälle zeigen sich auch hier bereits.

△ **Ohlau**, 13. Januar. [Jünglings- und Männerverein. — Professor Hasert.] Im hiesigen Jünglings- und Männerverein, dessen Zweck Hebung der Volksbildung ist, hielt am letzten Sonntage der Rector der Mädchen-Mittelschule **Adelt** einen höchst ansprechenden Vortrag über die Wirkungen der Wärme, der durch Experimente erläutert, von der zahlreichen Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde. In den früheren Vereinsversammlungen dieses Vereinsjahres besprach der Vorsitzende **Flöter** meist in kürzeren Vorträgen andere Themata, wie: Bilder aus der Vergangenheit Ohlau's; Geschichte der hiesigen Schumacherinnung; die Lage des schlesischen Landmannes während der Erbunterthänigkeit; Weihnachtsgebräuche und das deutsche Weihnachtsfest. — Der Vereinsvorstand hatte an Herrn Professor **Hasert** in Eisenach die Bitte um einen Vortrag mit Darstellungen seines Hydro-Oxygen-Mikroskopes gerichtet und nunmehr eine zusagende Antwort erhalten. Herr **Hasert** beabsichtigt im Anfange des nächsten Monats eine Vortragsreise nach Schlesien anzutreten und wird dann am 11. Februar Ohlau besuchen. Die physiologischen und culturhistorischen Vorträge, welche Herr **Hasert** in letzter Zeit in der Kaisergallerie zu Berlin gehalten hat, haben nach dem Urtheil der gesammten Presse den allgemeinsten Beifall gefunden, da es ihm gelungen war, mit seinen vorzüglichen Vergrößerungsapparaten elektrische Beleuchtung zu verbinden und in Folge dessen außerordentliche Wirkungen hervorzubringen.

♀ **Neisse**, 13. Januar. [Oberbürgermeister Winkler.] Vorgestern wurde hier erzählt, Herr Oberbürgermeister **Winkler** habe sich um eine anderweitige Stellung beworben und gedenke sein hiesiges Amt niederzulegen. Derselbe befindet sich zur Zeit als Vertreter unserer Stadt bei dem Provinziallandtage in Breslau. Eine auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung an den Herrn Oberbürgermeister entsendete Deputation, welche versuchen sollte, den hochverehrten, allbeliebten Mann und überaus tüchtigen Beamten unserer Stadt und ihrem Dienste zu erhalten, ist resultatlos hierher zurückgekehrt. Der Entschluß des Herrn Oberbürgermeisters ruft hier das allgemeinste Bedauern wach. Er wird lediglich als eine Folge der „Frictionen" bezeichnet, welche mit seinem Amte zusammenhingen und deren gesundheitsstörender Einfluß eine Aenderung im eigenen und im Interesse seiner Familie geboten erscheinen ließ. Herr Oberbürgermeister **Winkler** wurde, wie bereits in Nr. 21 d. Ztg. mitgetheilt wurde, in der am 12. Januar abgehaltenen Sitzung des schlesischen Provinziallandtages zum vierten Oberbeamten der Provinzialverwaltung gewählt.

Ratibor, 13. Jan. [Verhaftete Falschmünzer.] Heute Mittag wurde der Schlossergeselle Siegmund aus Thröm darüber betroffen, wie er falsche Zweimarkstücke in Zahlung zu geben versuchte. Bei seiner alsbald erfolgenden Verhaftung warf er eiligst noch 2 dergleichen Geldstücke von sich. Ebenso ist ein der Falschmünzerei verdächtiges Individuum aus Strehlen in einem Hause auf der Jungfernstraße, als es dort falsche Zweimarkstücke verausgaben wollte, heute in der Mittagsstunde verhaftet worden; seinem Complicen gelang es zu entkommen. (Oberschl. Anzgr.)

Z. **Kattowitz**, 13. Januar. [Turnverein.] In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins trug der Vorsitzende, Buchhändler **Gierth**, den Jahresbericht pro 1880 vor, aus welchem wir entnehmen, daß der Verein aus 50 activen und 4 Ehrenmitgliedern besteht. In den Vorstand wurde der Buchhändler **Gierth** als Vorsitzender, Disponent **Freund** als Vertreter desselben gewählt.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 14. Jan. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und verblieb in derselben, bis Berliner Anfangscourse, die schwächer notirten, auch hier abmatteten. Creditactien zu schwankenden Coursen in geringem Verkehr. Schwach waren heimische Bahnen, die gegen Schluß der Börse zu bedeutend niedrigeren Coursen gehandelt wurden. Russische Werthe sehr fest und gefragt. Renten und deutsche Anlagen beliebt. Laura unverändert.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe ruhig, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — **Kleesaat**, weiße behauptet, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, per Januar 211 Mark Br., Januar-Februar 208 Mark Br., Februar-März 205 Mark bezahlt, März-April —, April-Mai 200,50 Mark Gd., Mai-Juni 200 Mark bezahlt.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 209 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 144 Mark Gd., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br., 237 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 54,50 Mark Br., per Januar 52 Mark Br., Januar-Februar 52 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 52 Mark Br., Mai-Juni 52,50 Mark Br., September-October 55 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32,50 Mark Br., 32 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, per Januar 52,60 Mark bezahlt u. Gd., Januar-Februar 52,60 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 54,90 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli 56,50 Mark Br., Juli-August 57 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 15. Januar.
Roggen 211, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 138, 00, Raps 240, —, Rüböl 52, 00, Petroleum 32, 50, Spiritus 52, 60.

Breslau, 14 Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster M.	Pf.	gute niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchster M.	Pf.	mittlere niedrst. M.	Pf.	geringe Waare höchster M.	Pf.	geringe Waare niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weißer	21	80	21	20	20	10	19	40	18	50	17	50
Weizen, gelber	20	80	20	50	19	70	19	20	18	—	17	—
Roggen	21	10	20	80	20	30	19	80	19	50	19	—
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	Pf.	mittle M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Ratibor, 13. Januar. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schnee. Die Getreidezufuhr am heutigen Wochenmarkte genügte der Nachfrage besonders in Weizen und Roggen nicht, deren Preise in Folge dessen höher gehalten wurden. Auch Hafer war schwach zugeführt, erlitt aber keine Aenderung im Preise. Es ist zu notiren: Weizen 19,80 bis 21,00 M., Roggen 19,80 bis 20,80 Mark, Gerste 14,50 bis 15,50 Mark, Hafer 12,40 bis 13,40 Mark per 100 Kilogr.

Königsberg i. Pr., 13. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus: fester. Zufuhr 15,000 Liter. Loco — M. Br., 55 M. Gd., 55 Mark bez., Januar — M. Br., 55 M. Gd., — Mark bez., Januar-März 56½ Mark Br., 55¾ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 58¼ Mark Br., 57½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 58¾ M. Br., 58¼ M. Gd., — Mark bez., Juni 59½ Mark Br., 58¾ M. Gd., — M. bez., Juli 60½ M. Br., — M. Gd., — M. bez., August 61 M. Br., 60½ Mark Gd., 60½ M. bez., September 61½ M. Br., 60¾ M. Gd., — Mark bez.

Landeshut, 12. Januar. [Garnbörse.] Seit dem letzten hiesigen Börsentage ist der Verkehr des Leinengarnmarktes zwar reger geworden, die für den Anfang Januar erwartete Preissteigerung aber bisher ausgeblieben. Belgien und Italien halten noch immer mit Ordres zurück, und die böhmische, sowie deutsche Production wird daher nicht in gewünschter und gewohnter Weise entlastet. Trotzdem bleibt jedoch die Preistendenz in

Tow- und Linegarnen durchweg fest, und auch an der gestrigen hiesigen Garnbörse, welche von deutscher wie böhmischer Seite recht zahlreich besucht war, wurden auf Grundlage letzter Notirungen größere Schlüsse perfect. In Flachs, sowie Baumwollengarnen waren belangreiche Umsätze nicht zu verzeichnen. — Die nächste Garnbörse findet den 26. Januar c. statt.

Glasgow, 11. Januar. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Comp.] Während der verflossenen Woche ist die Nachfrage für Verschiffungsbrände etwas stärker gewesen und sind dieselben circa 1 Sh. per Ton gestiegen. Gem. Nos. Warrants sind gesucht und schwankten zwischen 52 Sh. 10½ D. bis 53 Sh. 8 D. Heute war der Preis 53 Sh. 5 D. bis 52 Sh. 10½ D. Casse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 502,858 Tons gegen 498,758 Tons und es sind augenblicklich 117 Hochöfen in Betrieb gegen 122 voriger Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 6182 Tons gegen 6689 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 16,410 Tons gegen 20,886 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 13. Januar. Wolle und wollene Garne fest, aber unbelebt, wollene Stoffe in weichender Tendenz.

Petersburg, 14. Januar. 1864er Prämienanleihe. 200,000 Rbl. fielen auf Nr. 22 Serie 17,962, 75,000 Rbl. auf Nr. 21 Serie 16,014, 40,000 Rbl. auf Nr. 24 Serie 7571, 25,000 Rbl. auf Nr. 1 Serie 5551, 10,000 Rbl. auf Nr. 45 Serie 5346, Nr. 22 Serie 12,140, Nr. 26 Serie 3881, 8000 Rbl. auf Nr. 20 Serie 16,064, Nr. 20 Serie 19,557, Nr. 27 Serie 18,746, Nr. 33 Serie 19,870, Nr. 40 Serie 3283, 5000 Rbl. auf Nr. 46 Serie 4475, Nr. 41 Serie 11,299, Nr. 11 Serie 8962, Nr. 7 Serie 15,200, Nr. 30 Serie 15,036, Nr. 18 Serie 12,544, Nr. 18 Serie 5971, Nr. 45 Serie 6602.

[Zur Lage der Eisenindustrie.] Aus Dortmund erhält der „Berliner Börsen-Courier" die Nachricht, daß zwischen den Hochöfenbesitzern Rheinlands und Westphalens zur Zeit Verhandlungen schweben, welche die gemeinsame Heraufsetzung der gesammten Verkaufspreise bezwecken. Wie hinzugefügt wird, sind diese Verhandlungen auch bereits soweit gediehen, daß schon in den allernächsten Tagen das Resultat derselben bekannt werden dürfte.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „Herrmann Thiel", Inhaber: Herrmann Thiel; — „C. W. Lochmann", Inhaber Christian Wilhelm Lochmann; — „Credit-Schutz, R. Dorenberg", Inhaber: Reinhard Dorenberg; — „Julius Weiß" (Uebergang auf Reinhold Heinke); — „M. Punitzer Nachfolger, W. Schirokauer", Inhaber: Wilhelm Schirokauer; — „W. Guck u. Beckelmann", Inhaber: Carl Friedrich Wilhelm Beckelmann und Robert Winkler; — Landeshut: „Eugen Cohn u. Wachsner", Inhaber: Eugen Cohn und Louis Wachsner; — Gleiwitz: „P. H. Grosch", Inhaber: Paul Hugo Grosch; — Glatz: „Jacob Forell" (Ausscheiden von Max Forell). — Erloschen: Breslau: „J. Eilenberg"; — Landeshut: „Eugen Cohn u. Wendriner". — Procura ertheilt: Breslau: Gustav Kriele für „C. W. Lochmann".

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis Böhm in Firma Aufrecht u. Co. in Berlin. Concursverwalter: Kaufmann Brinckmeyer. Termin am 4. Februar. — Ueber das Vermögen der Handlung Wilhelm Koble Söhne in Berlin. Concursverwalter: Kaufmann Dielitz. Termin: am 7. Februar. — Ueber das Vermögen des Mechanikus Carl Schumacher, in Firma A. Meyer in Berlin. Concursverwalter: Kaufmann Conradi. Termin: am 9. Februar. — Ueber das Vermögen des Kurzwaarenhändlers O. F. Muche zu Braunsberg. Concursverwalter: Kreisgerichts-Secretär Krause. Termin: 25. Januar c. — Ueber das Vermögen der Firma Gebrüder C. P. Bernhardt zu Leinefelde, sowie über das Privatvermögen der Kaufleute Johann Philipp Bernhardt und Carl Bernhardt ebendaselbst. Concursverwalter: Kaufmann Wiemuth in Worbis. Termin: 3. Februar c. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Heinemann zu Schwedt a. O. Concursverwalter: Kaufmann Heinrich. Termin: 9. Februar c.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Pillau: Tirsing, Lillja. Ordre 10,000 Kilogr. Erbsen, vier mal 100,000 und 50,000 Kilogr. Roggen, 256 und 3736 Kilogr. Hanf, 1000 Kilogr. Gelbsenf. — Kopenhagen: Uffo, Olsen. Andree und Wilkerling 375 Colli rohes Kupfer. — Fraserburgh: Elwine, Mänsson. Ordre 1128 Tonnen Heringe.

Briefkasten der Redaction.

R. S. Die wichtigsten Bestimmungen wurden mitgetheilt. Es mangelt uns an Raum, um den Wortlaut des Regulativs zu bringen.

Unus pro multis! Das Wesentliche haben wir in dem vorgestrigen Morgenblatte unter Berliner Neuigkeiten mitgetheilt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser hat des Nachts gut geschlafen. Der Katarrh löst sich, auch die Heiserkeit ist geringer. Der Kronprinz wohnte gestern drei Stunden der Sitzung des Landesökonomie-Collegiums bei.

Berlin, 14. Januar. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung über das Zuständigkeitsgesetz. § 2 wird, nachdem auf Bruels Antrag der Schlußsatz gestrichen worden, genehmigt. §§ 3 bis 5 werden unverändert angenommen. Zu § 6 ist von Hüne ein Abänderungsantrag eingebracht. Zu dem Hüne'schen Antrag sind von Röckerath und Zelle Unteranträge gestellt. Köhler (Göttingen) beantragt, einen § 6a hinzuzufügen, wonach fortan nur die Bürgermeister und die Beigeordneten der Bestätigung bedürfen. Im Laufe der längeren Debatte, an welcher außer dem Antragsteller noch Wehr, Hänel und Windthorst theilnehmen, erklärt es Minister Eulenburg für nothwendig, daß die Staatsgewalt bei der Bestätigung der Bürgermeister und Magistratsmitglieder eine definitive Einwirkung habe, hauptsächlich, weil in der Hand derselben auch wichtige staatliche Functionen lägen. Der Minister spricht sich gegen den Antrag Hüne aus, weil bei der Frage der Bestätigung auch politische Gesichtspunkte in Betracht kommen müßten, nicht bezüglich der Gesinnung, aber doch bezüglich der bisherigen Handlungen der betreffenden Personen, die ihre Aufgabe nur dann erfüllen könnten, wenn sie von dem objectiven, communalen Gebiet nicht auf andere Gebiete abgelenkt würden. § 6 wird angenommen, der Unterantrag Röckerath abgelehnt, der Unterantrag Zelle angenommen, darauf wurde aber der ganze Antrag Hüne abgelehnt. § 6a wurde nach Köhlers Antrag angenommen. § 7 wird unter Ablehnung der Anträge Kieschke und Dirichlet, gegen welche sich der Minister des Innern erklärte, in der Fassung der Commission angenommen. Auf Vorschlag Hobrecht's war § 9 zur gleichzeitigen Discussion gestellt. Hobrecht beantragt, in demselben die Worte „oder zwischen dem Bürgermeister und dem collegialischen Gemeindevorstande" zu streichen. Der Minister widerspricht diesem Antrage. § 9 wird mit dem Antrag Hobrecht angenommen, § 8 in der Fassung der Commission und des Liebermann'schen Antrages, § 10 wird unverändert genehmigt. § 11 wird mit dem Antrage Lattorf's zu dem letzten Absatze angenommen. Die §§ 12 bis 15 werden ohne Debatte genehmigt. Fortsetzung morgen.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die immer wiederkehrenden Versuche deutscher Exportgeschäfte hin, sich durch Umgehungen der Zollgesetze des Auslandes unerlaubte Vortheile zu verschaffen und durch den daraus dem deutschen Ausfuhrhandel erwachsenden Schaden, namentlich bei der Zollverwaltung der Vereinigtrn Staaten Amerikas, herrsche besonders tiefes Mißtrauen gegen die deutschen Importeure. Für den gesammten deutschen Ausfuhrhandel sei es eine Pflicht der Selbsterhaltung, überall energisch darauf hinzuwirken, daß solchem Mißtrauen jede thatsächliche Begründung entzogen werde. In einem anderen Artikel macht die „Nordd. Allg. Ztg." auf das vielfach unüberlegte Verfahren aufmerksam, welches Fabrikanten und Kaufleute bei Waarensendungen nach Australien beobachteten, wodurch die leistungsfähige deutsche Industrie von der Einführung ihrer Artikel auf die australischen Märkte abgeschreckt werden könne. Bei aller Bereitwilligkeit, den deutschen Industriellen sich nützlich zu erweisen und in gewissen, durch ihre Amtsstellung gebotenen Grenzen auch über bestimmte Commissionshäuser Auskunft zu ertheilen, könne den Consuln eine Verantwortung für etwaige Versehen bei der Auswahl des Commissionshauses oder für die Transaction mit fremden Zollhäusern nicht zugemuthet werden.

Wien, 14. Jan. Mehrere Morgenblätter melden, der frühere Kriegsminister Hussein Husni und Ali Nizam wurden verhaftet.

Paris, 14. Januar. Der „Soir" meldet, die gestrige Meldung des „Rappel" bestätigend, der Finanzminister theilte dem Cabinetsrathe mit, er beabsichtige im Juli 800 Millionen 3procentige amortisirbare Rente zu emittiren.

Paris, 14. Jan. Nach einer von den hiesigen Creditinstituten veröffentlichten Mittheilung über das Project zur Regelung der türkischen Schuld gingen Zustimmungs-Erklärungen von etwa 5000 Inhabern türkischer Schuldtitel ein, welche einen höchst ansehnlichen Betrag repräsentiren. Ebenso sei ihnen auch die Versicherung ertheilt, daß politische Kreise, namentlich in Paris, das Finanzproject für günstig ansehen. Demnächst würden Delegirte designirt, welche die Interessen der verschiedenen Nationalitäten vertreten. Die Wahl und Ernennung der Delegirten werde so bewirkt, daß sie als mit einem regelrechten, unanfechtbaren Mandate versehen und der moralischen Unterstützung ihrer respectiven Regierungen versichert, sich in Konstantinopel werden präsentiren können.

London, 13. Januar. Das Unterhaus vertagte schließlich die Adreß-Debatte. — Die Abstimmung über die Amendements Parnells wird in nächster Sitzung erwartet.

London, 14. Januar. Shaw und fünfzehn andere Homerule-Abgeordnete sagten sich von Parnells Führerschaft los und werden eine besondere Partei unter der Bezeichnung „irische Wighs" bilden. — Das nach dem Cap beorderte detachirte Geschwader wird eine Flottenbrigade für den Transvaaldienst landen.

London, 14. Januar. Eine Meldung aus der Capstadt vom 12. November lautet: Die Colonialtruppen trafen am 10. Januar nahe dem Lager Poquane eine größere Abtheilung Basutos, erstürmten zweimal unter geringen Verlusten die feindlichen Positionen und kehrten dann ins Lager zurück. Die Verluste der Basutos sind groß.

Dublin, 13. Januar. Gestern verhinderte eine mit Sensen bewaffnete Menge den von Polizisten begleiteten Gerichtsdiener, welcher einen Ausweisungsbefehl überbringen sollte, das Haus eines Pächters Lord Granards in der Grafschaft Longford zu betreten. Heute kehrte der Gerichtsdiener, begleitet von 350 Polizisten und einer Escadron Dragoner, zurück; die Menge versammelte sich wiederum und nahm eine drohende Haltung an. Nachdem der Magistrat das Gesetz, welches Zusammenrottungen verbietet, hatte vorlesen lassen, zwangen die Polizisten mit gefälltem Bajonnet die Menge sich zurückzuziehen. Gleichzeitig rückte die Escadron Dragoner vor. Der Gerichtsdiener behändigte hiernach seine Mandate ohne weitere Schwierigkeiten.

Petersburg, 14. Januar. Der Wortlaut der Hauptstelle des gestrigen Ukases an den Finanzminister lautet: Aus den Mitteln des Reichsschatzes soll der Reichsbank unverzüglich derjenige Betrag gezahlt werden, welcher nöthig ist, die Forderung der Bank an den Staat für die geleisteten Zahlungen auf 400 Millionen zu reduciren. Der Rest der Schuld an die Bank von 400 Millionen soll von 1881 an durch jährliche Rückzahlungen von 50 Millionen getilgt werden.

Konstantinopel, 14. Januar. Militärschuldirector Edhem wurde anstatt Ali Nizam zum Generalstabschef ernannt.

Washington, 13. Januar. Die Repräsentantenkammer nahm bei Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Convertirung der Staatsschuld, mehrere Amendements an, welche die neue Emission von dreiprocentigen Obligationen auf 400 Millionen und die Emission von Schatzcertificaten auf 300 Millionen festsetzen, die Regieruug ermächtigen, dieselben in fünf Jahren zu amortisiren, und in zehn Jahren vollständig zurückzuzahlen und bestimmen, daß die Einzahlung für die zur Amortisation einberufenen Obligationen dreißig Tage nach der Einberufung aufhört.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 14. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Namen der Mitglieder des Volkswirthschaftsraths. Es sind dies: Rittergutsbesitzer Albrecht-Suzamin, Louis Baare-Bochum, von Below-Saleska, Maurermeister Heinrich Beyerle-Koblenz, Tischlermeister Bittman-Posen, Björnsen-Altona, Wilhelm von Born-Dortmund, Brockhoff-Duisburg, Stadtrath Burghardt-Lauban, Forstinspector Clauditz-Meppen, Gutsbesitzer Cramer-Wiesbaden, Delius-Bielefeld, Amtsrath Dietze-Barby, Albert Ernst-Halle, Frankenberg-Ludwigsdorf auf Tillowitz, Frentzel Beyme-Memel, Stellmacher Fritsche-Hildesheim, Albert Hamm-Königsberg, Schriftsetzer von Gebhardi-Kassel, Schuhmachermeister Glodney-Neustadt, Franz Hagen-Königsberg, von Hammerstein-Loxten, Heinendahl-Crefeld, Graf Henckel-Donnersmarck-Neudeck, von Herford-Tauchel, Wilhelm Herz-Berlin, Webermeister Ehrenfried Hessel-Berlin, Jaffe-Posen, Dr. Janssen-Dülken, Kade-Sorau, Fabrikarbeiter Heinrich Kähding-Itzehoe, Hofbesitzer Kahlke-Friedrichsgabekoch, Fritz Halle-Bieberich, Eisenformer Emanuel Hugo Kamien-Berlin, Fabrikbesitzer Kaufmann-Tannhausen, Kennemann-Klenka, Kiepert-Marienfelde, Kaufmann Kochhann-Berlin, Stadtrath Kosmack-Danzig, Spediteur Friedrich Kroos-Harburg, Gutsbesitzer Krüger-Ellerwalde, Zimmerpolier Krußinski-Marienwerder, von Landsberg-Steinfurt-Drensteinfurt, Leuschner-Eisleben, Leyendecker-Köln, Kaufmann Lobeck-Stralsund, Rittergutsbesitzer Lösewitz-Lentchow, Mewissen-Köln, Meyer-Celle, Nathusius-Althaldensleben, Neubauer-Magdeburg, de Neuville-Frankfurt a. M., Theodor Pötsch-Frankfurt a. d. O., von Rath-Lauerfort, Malermeister Richter-Berlin, Eduard Riemann-Nordhausen, v. Risselmann-Crussow, Kaufmann Rosenbaum-Breslau, von Ruffer-Breslau, Schlossermeister Wilhelm Rust-Königsberg, Kaufmann Sartori-Kiel, von Schenk-Kawentschin, Schimmelpfennig-Königshütte, Commerzienrath Schöpplenberg-Berlin, Werkmeister Sprengler-Mettlach, Springmann-Hagen, von Thiele-Winkler-Miechowitz, Arbeiter August Wilhelm Trieloff-Stettin, Gutsbesitzer Vaupel-Niederhohne, Bergrath v. Velsen-Dortmund, Bautischlermeister Vorderbrügge-Bielefeld, Gutsbesitzer Weymann-Albrechtau, Wesenfeld-Barmen, Fritz Wolff-Gladbach, Fabrikmeister Friedrich Wilhelm Zimmermann-Osnabrück.

Berlin, 14. Jan. Windthorst, von allen Centrumsmitgliedern und den Polen unterstützt, brachte heute den Antrag ein: Den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. und 12. Mai 1873, vom 20. und 21. Mai 1874 und vom 22. April 1875 unterliegt das Spenden der Sacramente und das Lesen der Messe nicht.

Wien, 14. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet: Der Standpunkt der Delegirten des österreichisch-ungarischen und serbischen Handelsvertrages ist gegenwärtig sich ziemlich nahe gerückt, die Verhandlungen lassen nunmehr ein ebenso rasches als günstiges Resultat erwarten. Einige Sitzungen dürften genügen, um die Verhandlungen dem definitiven Abschluß zuzuführen.

Petersburg, 14. Jan. Die „Agence Russe" dementirt categorisch die Meldung des „Standard", Rußland wäre für den Fall von Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland in eine türkenfeindliche Verbindung mit Persien eingetreten. Rußland sei vollauf mit Friedensarbeit beschäftigt und lediglich bestrebt, die Ruhe in allen seinen Grenzen aufrecht zu erhalten.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 14. Januar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Wien, 14. Jan. Nach langen Verhandlungen und Beseitigung der bereits festgestellten Liste wurde der Massenpairsschub aufgegeben; es werden nur acht ernannt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 14. Jan. [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	14	13	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit-Actien	504 —	506 50	Wien 2 Monate	171 —	171 05
Oesterr. Staatsbahn	475 —	478 50	Warschau 8 Tage	212 30	212 25
Lombarden	176 —	180 —	Oesterr. Noten	172 —	172 —
Schles. Bankverein	107 —	106 —	Russ. Noten	212 80	212 65
Bresl. Discontobank	95 30	95 50	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 10
Bresl. Wechslerbank	98 90	99 30	3½% Staatsschuld	97 40	97 40
Laurahütte	123 40	123 —	1860er Loose	123 75	123 75
Wien kurz	171 85	171 95	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Cours vom	14	13	Cours vom	14.	13.
Posener Pfandbriefe	99 60	99 50	Galizier	122 10	121 70
Oesterr. Silberrente	63 70	63 60	London lang	— —	20 26
Oesterr. Papierrente	62 60	62 70	London kurz	— —	20 37½
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 —	56 70	Paris kurz	— —	80 55
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 50	100 40
Oberschl. Litt. A.	199 20	199 90	4% preuß. Consols	100 50	100 50
Breslau-Freiburger	109 80	110 —	Orient-Anleihe II.	60 90	61 —
R.-O.-U.-St.-Actien	147 60	148 —	Orient-Anleihe III.	60 60	60 70
R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	145 70	Donnersmarckhütte	63 80	63 70
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	49 20	49 —
Bergisch-Märkische	115 10	114 60	1880er Russen	74 10	74 40
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 10	93 20

(W. T. B.) **Berlin**, 14 Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14	13	Cours vom	14	13.
Weizen. Leblos.			Rüböl. Leblos.		
April-Mai	207 50	207 75	April-Mai	53 60	53 60
Mai-Juni	208 50	208 75	Mai-Juni	54 —	54 —
Roggen. Still.					
Januar	205 50	205 25	Spiritus. Matter.		
April-Mai	197 —	197 25	loco	53 60	54 10
Mai-Juni	193 25	193 75	Jan.-Febr.	54 50	54 80
Hafer.			April-Mai	55 50	55 80
April-Mai	152 —	152 50			
Mai-Juni	152 50	152 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 14. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14	13.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Geschäftslos.		
Frühjahr	207 —	207 50	Januar	52 70	52 50
Mai-Juni	208 —	208 50	April-Mai	53 50	53 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	194 50	195 50	loco	52 20	52 60
Mai-Juni	191 50	192 50	Jan.-Febr.	52 50	53 —
			Frühjahr	54 20	54 40
Petroleum.			Mai-Juni	54 80	55 —
Januar	9 75	9 85			

(W. T. B.) **Wien**, 14 Jan. [Schluß-Course.] Lustlos.

Cours vom	14	13.	Cours vom	14.	13
1860er Loose	130 20	130 50	Napoleonsd'or	9 38	9 37
1864er Loose	173 50	172 50	Marknoten	58 12	58 10
Creditactien	285 80	286 30	Ungar. Goldrente	109 70	110 02
Anglo	127 10	128 50	Papierrente	73 02	73 02
St.-Esb.-A.-Cert.	277 50	279 75	Silberrente	74 05	74 —
Lomb. Eisenb.	104 —	105 50	London	118 55	118 45
Galizier	283 25	283 —	Oest. Goldrente	88 50	88 55

Paris, 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Weichend in Folge starker Realisirungen.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proct. Rente	84 60	85 07	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 95	86 47	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 20	120 57	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 15	87 80	Orientanleihe III.	$61\frac{9}{16}$	$61\frac{9}{16}$
Oesterr. Staats-E.-A.	590 —	591 25	Goldrente österr.	76⅝	76⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	225 —	227 50	do. ung.	93¾	94⅜
Türken de 1865	12 85	13 17	1877er Russen	95⅝	95⅞

(W. T. B.) **London**, 14. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98, 11, Italiener 86, 07. 1873er Russen 90, 15. Wetter: Frost.

London, 14. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Consols	98⅝	98 11	Silberrente	62⅝	62¾
Ital. 5proc. Rente	86½	86¾	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9	9	Oesterr. Goldrente	75½	75½
5proc. Russen de 1871	92¼	92¼	Ungar. Goldrente	92¾	93 —
5proc. Russen de 1872	91¾	91¾	Berlin	— —	20 62
5pr. Russen de 1873	90⅞	91⅛	Hamburg 3 Monat	— —	20 62
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 62
Türk. Anl. de 1865	12⅞	13⅛	Wien	— —	12 02
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6pr. Ver. St. per 1882	104½	104⅛	Petersburg	— —	24⅛

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 14. Januar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 253, 25. Staatsbahn —, —. Galizier 244, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 252, 62, Staatsbahn 238, —, Lombarden 88, 25. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) **Köln**, 14. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 21, 65, per Mai 21, 70. — Roggen loco —, per März 20, 35, per Mai 20, —. — Rüböl loco 29, 50, per Mai 28, 60. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 14. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per März 290, —, per Mai —. — Roggen loco unverändert, per März 236, —, per Mai 231, —. — Rüböl loco 31½, —, per Mai 31½, per Herbst 32½, —. — Raps loco —, per April 334, —, per October 345.

(W. T. B.) **Paris**, 14. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 28, 75, per Februar 28, 40, per März-April 28, 40, per März-Juni 28, 25. — Mehl fest, per Januar 61, 50, per Februar 61, 30, per März-April 60, 75, per März-Juni 60, 75. — Rüböl fest, per Januar 71, 75, per Februar 72, 25, per März-April 73, 25, per Mai-August 74, 50. — Spiritus ruhig, per Januar 61, 75, per Februar 61, 50, per März-April 61, 50, per Mai-August 61, 25. Wetter: kalt.

Paris, 14. Januar. Rohzucker 57, 50.

(W. T. B.) **London**, 14. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide stetig, ruhig. Angekommene Weizenladungen sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 44,090, Gerste 27,770, Hafer 40,010.

London, 14. Januar. Havannazucker 24⅛.

Glasgow, 14. Jan. Roheisen 53,6.

(W. T. B.) **Newyork**, 13. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93⅞ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80⅛. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 101⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113½. Erie-Bahn 50⅝. Central-Pacific-Bahn 114¼. Newyork-Centralbahn 151⅛. Baumwolle in Newyork $11\frac{15}{16}$. do. in New-Orleans 11⅜. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 9⅛. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 97. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 19. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 13⅜. Schmalz (Marke Wilcox) $9\frac{9}{16}$. do. Fairbanks 9½. do. Rothe u. Brothers $9\frac{9}{16}$. Speck (short clear) 7⅝. Getreidefracht 5.

Wien, 14. Januar, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien

284 50, Staatsbahn 275, 75, Lomb. 103, —, Galizier 282, 75, Napoleonsd'or 9, 38, Marknoten 58, 12, Goldrente 88, 40, Ungar. Goldrente 109, 35, Anglo 127, —, Papierrente 72, 87, Nordwestbahn —. Matt.

Frankfurt a. M., 14. Januar, 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 251, 75, Staatsbahn 237, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 63⅝, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 94, 06, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 14 Januar, 8 Uhr 50 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 220, —, Oesterr. Creditactien 251, 75. Staatsbahn 593, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, —, Ungarische Goldrente 94, Bergisch-Märk. —, —, Orientanleihe II. 59, do. III. 58¾, Laurahütte —, —. Russ. Noten 213, 50. Packetfahrt —, —. Geschäftslos.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Heute, Sonnabend, findet das vierte Gastspiel des königl. preußischen Kammersängers Herrn Theodor Wachtel statt. Dazu ist Auber's komische Oper: „Fra Diavolo" angesetzt. Die zu dieser Vorstellung bestellten Billets werden heut Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Theater-Bureau ausgegeben. — Morgen, Sonntag, kommt als 22. Vorstellung zu ermäßigten Preisen die Oper: „Der Wasserträger" von Cherubini zur Aufführung. — Als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen geht die Nestroy'sche Zauberposse: „Lumpaci vagabundus" in Scene.

* **[Lobetheater.]** Morgen, Sonntag, Nachmittag gelangt L'Arronge's beliebtes Lustspiel: „Wohlthätige Frauen" zur Aufführung, am Abend wird der Carnevalsscherz: „Drei Trotzköpfe" von Oscar Justinus zum ersten Male wiederholt. Das Stück geht auch in Hamburg heut zum ersten Male in Scene, der Autor wird aber den beiden ersten Vorstellungen hier beiwohnen.

* **[Thaliatheater.]** Als Nachmittags-Vorstellung wird morgen Sonntag der Schwank: „Der Zugvogel" von Moser und Schönthan gegeben. Am Abend kommt „Sodom und Gomorrha", Schwank von Franz von Schönthan, Mitverfasser von „Krieg im Frieden" zur Aufführung.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Der kleine ergötzliche Damenkomiker Eddy Gilsey wird heute zum ersten Male in einem hübschen Fastnachtsscherz mit Gesang „Chamäleon" als Verwandlungskomiker auftreten. Das Darstellungstalent dieses genialen Knaben wird fünf verschiedene Partien, welche er darin spielt, zu erheiterndster Geltung bringen. Am Sonntag wird die amüsante Scene wiederholt. In derselben Vorstellung debütirt auch eine interessante doppelstimmige Sängerin Miß Nelly Gertine vom Aquarium in London, deren eigenthümliche Stimmbildung ihr das Renommé eines Gesangphänomens verschafft hat. Man glaubt bei dem Vortrage der Dame zwei Stimmen zugleich zu hören: Bariton und Sopran.

= **[Zeltgarten.]** Ihren Bestrebungen, den Besuchern des Zeltgartens von Zeit zu Zeit wiederum Neues und Interessantes zu bieten, treu, läßt die Verwaltung des Etablissements bereits am nächsten Sonntag eine nahezu vollständige Aenderung des Repertoires eintreten. Der Herculestenor Morro tritt in seinen sensationellen Productionen morgen, Sonnabend, zum letzten Male auf. An demselben Tage verabschiedet sich die internationale Sängerin Fräul. Juliette Laurence. Am Sonntag eröffnet die im vergangenen Jahre mit so vielem Beifall im Zeltgarten aufgetretene Leipziger Quartett- und Coupletsänger-Gesellschaft ein längeres Gastspiel. Die renommirte Gesellschaft, welche aus den Herren Walter, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow, Maaß und Hanke besteht, bringt ein außerordentlich reichhaltiges, mit vielen neuen Nummern ausgestattetes Repertoire mit und wird ohne Zweifel von allen Freunden der heiteren Sangesmuse eine warme und freundliche Aufnahme finden. Die beliebte Liedersängerin Fräul. Valesca bleibt dem Podium des Zeltgartens noch auf einige Zeit erhalten. Außerdem concertirt nach wie vor die ausnahmslos aus tüchtigen Kräften zusammengesetzte Musikcapelle des Herrn Capellmeisters Theubert, welcher wegen der rühmenswerthen Leistungen seiner Capelle und wegen der umsichtigen Leitung des gesanglichen Theils der Aufführungen allerseits die vollste Anerkennung genießt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)

Musikalisch-declamatorische Aufführung zum Besten der Schönborn-Stiftung,

veranstaltet vom **Sängerchor des Magdalenäums** unter gütiger Mitwirkung von Frau **S. Gottwald**, Frau **A. Seidelmann**, Fräul. **M. Seidelmann**, Herren **H. Bodmann**, **Eugen Franck** und **Albert Seidelmann**.

Sonntag, den 16. Januar, Abends 6 Uhr, im Prüfungssaal der Anstalt.

Billets à 2 M. sind zu haben in der Kgl. Hofmusikalien-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52. [1630]

Für unsere hiesigen Abonnenten liegt der Prospect der von des Kaisers und Königs Majestät für Preußen genehmigten großen Silber-Lotterie des Hamburger zoologischen Gartens bei, deren Ziehung am 1. Februar 1881 stattfindet, und deren Loose, à 3 Mark, bei Herrn **S. Münzer** in Breslau, Weidenstraße 34, zu haben sind. Unsere auswärtigen Leser können diesen Prospect auf Verlangen von Herrn **Münzer** gratis und franco zugesandt erhalten. [1627]

Die Verlobung seiner Schwägerin **Gertrud Koch**, jüngsten Tochter des in Schweidnitz verstorbenen Justizraths **Adolph Koch**, mit dem Kaufmann Herrn **Adalbert Gaßmann** in Berlin beehrt sich ergebenst anzuzeigen
[1612] Steuerrath **Loppe**.
Lübben, den 13. Januar 1881.

Martha David,
Moritz Hamburger,
Verlobte. [1638]
Prenzlau. Berlin.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Róża** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Rosenthal** aus Schweidnitz i. Schl. zeigen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an
Wolf Lewkowicz und Frau.
Ostrowo, den 11. Januar 1881.

Róża Lewkowicz,
Julius Rosenthal,
Verlobte. [1635]
Ostrowo. Schweidnitz.

Die Verlobung ihrer Tochter **Flora** mit Herrn **Louis Brahn** in Koschentin beehren wir uns anstatt jeder besonderen Meldung allen unseren Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [672]
Pleß OS.
M. Steiner jun. und Frau, geb. **Hahn**.

Flora Steiner,
Louis Brahn,
Verlobte.
Pleß OS. Koschentin.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
Louis Bildhauer und Frau
[690] **Emma**, geb. **Marcus**.
Breslau, den 13. Januar 1881.

Die schwere, aber glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an [1649]
Max Ucko und Frau.
Groß-Strehlitz, 14. Januar 1881.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an [1614]
Julius Reichenheim
und Frau Anna, geb. Eisner.
Berlin, 13. Januar 1881.

Heut starb unsere liebe, gute Frau und Mutter [1613]
Lydie Delius,
geb. **v. Schweinichen,**
nach kurzer Krankheit an Lungenlähmung. Wir beugen uns in Demuth dem Willen Gottes und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 14. Januar 1881.
Delius, Kreisgerichts-Director.
Johanna Delius.

Todes-Anzeige.
Gestern Nacht verschied nach kurzem Leiden mein guter Bruder, unser geliebter Onkel und Großonkel, der Particulier
Marcus Littauer,
im 71. Lebensjahre. [674]
Dies zeigen allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an
Israel Littauer, als Bruder.
Fanny Littauer,
Flora Schlesinger, } Nichten.
Margaretha Caro,
Dr. S. Caro, Neffe.
Breslau, 14. Januar 1881.
Trauerhaus: Zimmerstraße Nr. 17.
Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr.

Turnverein Vorwärts.

Am 12. d. Mts. verschied unser langjähriges Mitglied [1631]
Herr Paul Sachs.
Unser Verein verliert in ihm einen treuen, durch seinen biederen Charakter allgemein geachteten Genossen, dessen Andenken wir bewahren werden.
Breslau, 13. Januar 1881.
Der Vorstand.

Ein j. Mann findet gute Pension Büttnerstraße 9, III. [696]

Am 13. d. M., Abends 10 Uhr, entschlief sanft und schnell mein braves Weib, meine liebe, treue Lebensgefährtin [673]
Albertine, geb. **Kottwitz,**
Schmerzerfüllt widmet diese Anzeige allen Verwandten und lieben Freunden der Entschlafenen
Albert Schmidt, Part.
Breslau, den 14. Januar 1881.
Die Beisetzung der Leiche erfolgt am 16., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Klosterstraße Nr. 16, I., aus nach dem neuen reformirten Kirchhofe.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Justizrath Dirksen in Berlin, d. Hrn. Amtsgerichtsrath v. Kameke i. Luckenwalde, dem Assistenzart I. Klasse im 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8 Herrn Dr. Horzetzky in Bernstadt. — Eine Tochter: d. Pr.-Lt. im Schles. Ulanen-Regt. Hrn. v. Ramin in Pleß.
Gestorben: Verw. Frau Gräfin v. Schmettow in Liegnitz. Großherz. bad. General-Consul Herr Gorrissen in Hamburg. Superintendent a. D. Herr v. Willich in Stralsund.

Stadt-Theater.

Sonnabend. **Abonnement suspendu.** Viertes Gastspiel des königlich preußischen Kammersängers Herrn Theodor Wachtel: „Fra Diavolo." Komische Oper in 3 Acten. Musik v. Auber. (Fra Diavolo, Herr Th. Wachtel.)
Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. „**Lumpaci vagabundus**", oder: „Das liederliche Kleeblatt." Zauberposse mit Gesang und Ballet in 3 Abtheilungen von J. Nestroy.
Abend-Vorstellung. 89. Abonnement. 22ste Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen. „Der Wasserträger." Oper in 3 Acten von L. Cherubini.

Lobe-Theater. 1639

Sonnabend, den 15. Jan. Z. 1. M.: „Drei Trotzköpfe." Carnevalsscherz in 4 Bildern von Oscar Justinus.
Sonntag, den 16. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Wohlthätige Frauen." Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge.
Abends 7¼ Uhr. Z. 2. M.: „Drei Trotzköpfe."

Thalia-Theater.

Sonntag, den 16. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Der Zugvogel." Schwank in 4 Acten von G. von Moser u. Fr. v. Schönthan. [1640]
Abends 7¼ Uhr. „Sodom und Gomorrha." Schwank in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Verein für klass. Musik.
Sonnabend, den 15. Januar:
Beethoven, Clavier-Violin-Sonate C-moll, op. 30 Nr. 2. [1637]
Haydn, Streichquartett C-dur, op. 54 Nr. 1.
Schubert, Claviertrio B-dur, op. 99.

Victoria-Theater

(Simmenauer). [1520]
Heute Auftreten sämmtlicher renommirt. Specialitäten und Künstlerinnen.
Zum 1. Male: **Chamäleon,** Fastnachtsscherz mit Gesang von Kräly. — Chamäleon — Bombardino — Seppel, Littel Tom und Lina Flausenmacher: der kleine **Eddy Gilsey**.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Handschuh,
gef. Bucksking-, beste Waare, Unterjacken auf bloßem Leibe, Unterhosen, Socken, Kniewärmer, Leibbinden empfiehlt billigst [1626]
Heinrich Adam,
Nr. 9. Königsstraße Nr. 9.

Zelt-Garten.

Grosses Concert.
Abschieds-Auftreten des weltberühmten Hercules-Tenor **A. Morro** u. **Mlle. Aneta,** sowie d. Sängerin Mlle. Laurence. Gastspiel der Sängerin Fräul. **Valeska.** [1494]
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

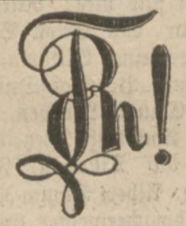
Breslauer
Actien-Bierbrauerei,
vorm. Wiesner, Nicolaistr. 27.
Heute:
Großes Concert
der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft,
Simon, Sémada, Bley, Starck, Adolfi und Max.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf bei den Herren D. Wurm, Nicolaistraße Nr. 27, R. Kämmler, Friedr.-Wilhelmstr. 2b, L. A. Schlesinger, Blücherplatz, für 3 Personen 1 Mark. [1550]

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [1632]
Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität, Vortrag des Herrn
Professor Dr. Hirt:
Ueber die Wohnung als Krankheitsursache.
Der letzte cyklische Vortrag des Herrn Privat-Docent Dr. Grützner findet nicht Donnerstag, sondern Freitag, 21. d. M., Abends, statt.

Breslauer
Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 15. Jan. 1881:
Geselliger Abend
mit Vorträgen, Theater u. Tanz im Paul Scholtz'schen Local, Margarethenstr. Anfang 8 Uhr. Billets bei Herrn Müller, Ring 60.
[1371] Der Vorstand.



Zu dem am 18. Januar im Café national stattfindenden
Festcommers
zur Feier des zehnjährigen Bestehens des neuen Deutschen Reiches erlaubt sich Unterzeichneter seine a. H. a. H. und i. a. i. a. ergebenst einzuladen.
Akad.-pharm. Verein.
J. A.:
A. Tarnogrocki.
✕✕ [702]

Danksagung. 1646

Herrn Dr. Theodor in Tost OS., welcher meine Frau von schwerer Krankheit durch seine überaus aufopfernde Thätigkeit und außerordentlichen Fachkenntnisse nächst Gott wieder hergestellt hat, erlaube ich mir auf diesem öffentlichen Wege meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.
Tost OS. H. Schindler.

Flügel u. Pianinos
aus besten Fabriken in reicher Auswahl unter Garantie zu Fabrikpreisen. [1318]
Theodor Lichtenberg,
Piano-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.

Ein junger Beamter empfiehlt sich zur Anfertigung sauberer Abschriften, kaufmännisch. Buchführung und Correspondenz und Anfertigung jeglicher Bureau-Arbeiten.
Offerten erbeten sub D. 61 Briefk. der Bresl. Ztg. [698]

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Prospecte gratis. [8362]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

1248
4. Klasse Preuß. Lotterie:
Antheil-Loose

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
75,	37,	18,	9,	4½ M.

Schlesinger's
Lotteriegeschäft, Ring 4.

Vom 20. Decbr. an Ring 15.
Bureau Raymond,
Special-Geschäft für
Ventilation,
Heizung, [1216]
Telegraphie.
Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Für die Ball-Saison

empfehlen wir in großartigster Auswahl:
Tarlatanes, Meter von 45 Pf. an.
Baumwollene Satins, Meter von 65 Pf. an.
Brillantines, Meter von 1 M. 25 Pf. an.
Tarlatanes mit Gold- und Silberdruck, Meter von 1 M. 35 Pf. an.
Patent-Sammete, Meter von 1 M. 50 Pf. an.
Seiden-Atlasse, 60 Centim. breit, Meter von 1 M. 80 Pf an.
Seidenstoffe für Roben, Meter von 3 M. an.
Nächstdem für Tanzstunden:
Kleider, Gesellschafts-Toiletten 2c.
Crêpe de Roumaine, Meter 1 M. 25 Pf.
Cachemires, 120 Centim. breit, alle Farben, Meter 3 M.
Seiden-Bareges, Grenadines, Chally, Seiden-Plüsche, Sammete, Damassé 2c. in großartigster Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Proben nach auswärts franco.

Maskenbilder!
Wir empfehlen unserer geschätzten Kundschaft unsere sehr reichhaltige Collection der schönsten und stylvollsten Maskenbilder zur gefälligen Benutzung. Sowohl in Damen-, Herren- als Kinder-Maskenbildern bieten wir eine gleich große Auswahl und sind Fantasie-Costume, Charaktermasken, historische und National-Trachten in den verschiedensten Ausführungen vertreten.
Alle nur denkbaren Stoffe, welche sich zur Anfertigung von Masken-Costümen eignen, sind bei uns am Lager in großartigster Auswahl zu sehr billigen Preisen vertreten und bewilligen wir bei Anschaffung von Stoffen für Quadrillen, Maskenaufzügen 2c. einen besonderen Rabatt. [1651]
Gebr. Schlesinger,
Modew.-, Seiden- u. Sammet-Hdlg.,
Schweidnitzerstr. 28, schrägüber dem Stadttheater.

Ball-Saison 1881.

Neueste Pariser Erscheinungen von Original-Modellen, Pariser Ballstoffe in großartigen Farbeneffecten in Gold und Silber durchwirkt.
Proben nach auswärts franco.
Bei brieflichen Bestellungen genügt die Einsendung einer Probetaille.
Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten, Schweidnitzerstraße 7/8.
[1625]

Bruck & Danziger,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Breslau,
43. Schweidnitzerstraße 43. [1443]

Die Hörnerschlittenbahn

von den böhmischen Grenzbauden ist eröffnet
und gerade jetzt bei Mondschein zu empfehlen. Schlitten zur Auffahrt stehen stets bereit im Hotel zum goldenen Stern. [617]
Schmiedeberg i. Schl. Achtungsvoll
Adolph Kuring.

Buchhandlung Wilhelm Köbner
(L. F. Maske's Antiquariat),
Breslau, Schmiedebrücke 56, I.
Leihinstitut der neuesten wissenschaftlichen Werke.
Abonnements-Preis 3 Mark vierteljährlich.
Jeder Abonnent erhält ein selbstgewähltes neues Buch, das er nach beliebiger Zeit stets wieder gegen ein anderes neu erschienenes Buch umtauschen kann.
Zur Verfügung stehen vorläufig alle Novitäten aus folgenden Fächern. Geschichte und deren Hilfswissenschaften, Literaturgeschichte, Philosophie, Philologie, Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirthschaft u. s. w.
Das Abonnement kann täglich beginnen. Auswärtige erhalten zur Ausgleichung des Porto's besondere Vergünstigungen. [1611]

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen: [1647]
Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde
herausgegeben vom Geh. Rath Professor Dr. **Roloff**, redigirt von Prof. **C. F. Müller** und Prof. Dr. **J. W. Schütz.**
VII. Band. 1. und 2. Heft. gr. 8. Mit lithogr. Tafeln.
Preis des Bandes von 6 Heften **12 Mark.**
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.
Musikalien-Leih-Institut.
Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

English 398
Conversation & Literature. E. Dance (from London), Grünstrasse 21.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.
Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

1610
Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Eine gute Pension
für Schüler weist nach [631]
Consistorialrath **Weigel**, Breslau.

Ein Gewerbeschüler sucht ein möbl. Zimmer oder Pension i. d. Nähe der Gewerbeschule. Off. m. Preisang. erb. u. G. 60 a. d. Exped. d. Bresl. Z.

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Avis!

Mein seit ca. 30 Jahren bis vor Kurzem Schmiedebrücke Nr. 1, im ersten Viertel vom Ringe, bestehendes Geschäft habe ich heute nach demselben Viertel:

Schmiedebrücke Nr. 16, verlegt.

Adolph Zepler,

Koffer- und Taschen-Fabrik, [1412]
Portefeuilles-Lederwaaren-Lager en gros & en détail,
Schmiedebrücke 16, Parterre Laden u. 1. Etage.

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Bitte, genau auf meinen Vornamen zu achten!

Adolph Zepler.

Mein am 1. Januar d. J. [410]

Schuhbrücke 32, zur Schildkröte, eröffnetes

feines Restaurant

empfehle ich einer freundlichen Beachtung. **Stammfrühstück. Mittagtisch** zu verschiedenen Preisen. Ein schönes, großes, vollständig separat gelegenes **Vereinszimmer** noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.

Hochachtungsvoll **Heinrich Haeusler.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ent- und Beladefrist für Wagenladungs-Güter in offenen Wagen wird im diesseitigen Verwaltungsbereich fortan von **6** auf **12** Stunden verlängert. [1644]

Breslau, den 11. Januar 1881.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

An Stelle des gemeinschaftlichen Tarifs der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Transport oberschlesischer Steinkohlen vom 1. August 1874 nebst Nachträgen I bis XI tritt am 15. Januar c. ein neuer Ausnahmetarif in Kraft, welcher außer ermäßigten Frachtsätzen*) **von Emanuelsegen und erhöhten Frachtsätzen** von Susannaweiche 2c. nach Hainau mit 0,862 M. und nach Blankensee, Stargard und Neubrandenburg mit 1,498 M. die Sätze des bisherigen Tarifs und dessen Nachträgen unverändert enthält. Die vorerwähnten erhöhten Frachtsätze treten erst am 1. März 1881 in Kraft, bis wohin noch die Sätze des bisherigen Tarifs Anwendung finden. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben. [1636]

Breslau, den 10. Januar 1881. **Direction.**

*) Die fett gedruckten Worte sind im Inserat vom 10ten Januar c. aus Versehen weggeblieben.

Bestrafte Hektograph-Nachahmer.

Auszug aus den Wiener, Pester und Prager Journalen.

In welchem Maßstabe die Nachahmung des unter dem Namen „Hektograph" so rasch beliebt gewordenen Vervielfältigungs-Apparates betrieben wird, beweist, daß über Klage des Herrn **Joseph Lewitus** wegen Patentverletzung nicht weniger als 9576 derartige nachgeahmte Apparate von den competenten Behörden confiscirt und unbrauchbar gemacht wurden, wobei natürlich die Nachahmer dem Gesetze gemäß außerdem mit empfindlichen Strafen belegt wurden. Der Wiener Magistrat hat zu seinem eigenen Gebrauche durch ein ganzes Jahr praktische Versuche mit verschiedenen Vervielfältigungs-Apparaten anstellen lassen und gelangte zu dem amtlich constatirten Resultate, daß der Hektograph von [2090]

Joseph Lewitus,
Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9,

der entschieden beste und zugleich wohlfeilst arbeitende **Vervielfältigungs-Apparat** ist. Dieser ist übrigens in neuerer Zeit vielfach verbessert worden. Die Masse ist jetzt so vervollkommnet, daß man von ihr das Negativ so leicht wie die Kreide von der Tafel weglöscht, und die neue Tinte liefert **tiefschwarze Abdrücke.** Für Aemter und Kanzleien ist ein präciser, leichter tadelloser und wohlfeiler arbeitender Vervielfältigungs-Apparat gar nicht denkbar.

Der Hektograph ist im Deutschen Reiche sub 5271 patentirt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Depot in Breslau bei **Gustav Wesel.**

Offener Posten.

Das Amt als Stadt-Secretär und Polizei-Commissarius hierorts soll baldigst anderweitig besetzt werden. Die Anstellung ist eine lebenslängliche und beträgt das Gehalt 1200 Mk. jährlich (Probedienstzeit 6 Monate).

Civilversorgungsberechtigte, in den Bureaugeschäften erfahrene Bewerber wollen ihre Gesuche nebst einem kurzen Lebenslauf und den Attesten bis zum 25. Februar c. bei uns einreichen.

Persönliche Vorstellung ist nothwendig, Reisekosten werden nicht erstattet. Diejenigen Bewerber, welche bereits im Verwaltungsfache erfahren sind, haben den Vorzug. [1596]

Patschkau, den 11. Januar 1881.

Der Magistrat.
Dr. Hahn.

---

2 Ladeneinrichtungen,

elegante Repositorien, Ladentische 2c. sind preiswerth zu verkaufen.
Näheres in der Möbel-Handlung des Herrn **C. W. Lochmann,** Zwingerplatz Nr. 2. [1641]

Die **Dampfbrennerei** zu **Lilienthal** bei Breslau offerirt [1536]

Kornbranntwein.

Proben versendet das hiesige **Wirthschaftsamt.**

GUARANA

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1645]

Berliner Brauerei-Gesellschaft Tivoli.

Wer seine Tivoli-Actien in der am 29. d. M. anberaumten General-Versammlung im Sinne des Herrn Vogler vertreten lassen will, sende seine Actien ohne Couponsbogen unfrankirt bis zum 19. d. Mts. an Herrn Banquier Herrmann Paasch, Berlin, Köllnischen Fischmarkt 4. Kosten entstehen für die Actionäre hierbei nicht. [1633]

Man hüte sich vor **Nachahmungen!**

C. BRANDAUER & Co. CIRCULAR POINTED PENS

oder **Rundspitzfedern.**
Kratzen und spritzen nicht.
Nur echt mit der Firma:

C. Brandauer & Co., Birmingham.

Musterschachteln à 50 Pf. durch jede Papierhandlung; Fabriks-Niederlage bei **S. Löwenhain, Berlin,** 171 Friedrichstrasse, W. Vollständige Verkaufs-Einrichtungen von allen 18 Nrn. befinden sich in **Breslau** in den Papier-Handlungen der Herren: [1033]

Julius Hoferdt & Co.
Lustig & Selle.
Theiner & Meinicke.
Gustav Steller.
Wilh. Homann.
Emmo Delahon.
F. Schröder.
R. Gebhardt.
G. Michalowicz's Nchf.

Große Silber-Lotterie

des zoologischen Gartens zu Hamburg. [1493]

Es kommen in derselben Gewinne im Gesammtwerthe von

120,000 Mark

zur Entscheidung, welche **lediglich aus gediegenem, vollwerthigem Silber** bestehen, und zwar im Werthe von je 15,000, 10,000, 5000, 2500, 2000 Mark u. s. w. u. s. w.

Ziehung findet definitiv am 1. Februar 1881 statt.

Loose zu 3 Mark noch zu beziehen durch **A. Molling** in Hannover, sowie in Breslau in den bekannten Verkaufsstellen.

Der Hausarzt,

aromatischer Liqueur aus der Fabrik von

Ernst Loewe,

Breslau, Sonnenstraße 26.

Aus den feinsten Ingredienzen gewonnen, verbindet dieser Liqueur mit Wohlgeschmack überraschend günstige Einwirkungen auf die **Verdauungsorgane** und ist besonders bei **Magenschwäche** sehr zu empfehlen.

Der **Hausarzt** ist durch nachstehend verzeichnete Firmen in 1/1- und 1/2-Flaschen nur **echt** mit meiner gesetzlich geschützten Marke



zu beziehen. [609]

Niederlagen in Breslau:
Theodor Winkler, Junkernstraße.
H. Florian, Sonnenstraße.
Lauban: Moritz Simon.
Liegnitz: Oswald Schütze.
Goldberg: Fritz Woitass; H. Letzner.
Löwenberg:
Julius Menzel; H. Krumbhaar.
Hirschberg:
Johannes Hahn; Paul Wünsch.
Neumarkt: E. L. Steinberg.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 19ten December 1880 zu Breslau gestorbenen Kaufmanns

Paul Forgwer,

in Firma **P. Forgwer & Pavel** zu Breslau, Geschäfts-Local: Schweidnitzerstraße Nr. 19, Privatwohnung: Sadowastraße Nr. 2, ist heute,

am 14. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Michalock** zu Breslau, Hummerei Nr. 57, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 15. März 1881
einschließlich

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 3. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 28. März 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben oder Vertreter des Nachlasses zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 31. Januar 1881
einschließlich

Anzeige zu machen. [1629]

Remitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 68 Huben (Nr. 23 Georgenstraße), „Winfridia", zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Huben Band 4b Blatt 43, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 4 Ar 46 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5400 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. April 1881,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. April 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [1628]

Breslau, den 4. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Mühl.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 31. December 1880 bei Nr. 31, woselbst die Firma

S. Matzdorff

zu Landsberg eingetragen steht, nachstehender Vermerk:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Ehefrau und die 6 Kinder des bisherigen Firmeninhabers übergegangen, vergleiche Gesellschaftsregister Nr. 9; daher hier gelöscht; und in das Gesellschaftsregister unter Nr. 9 zufolge Verfügung von demselben Tage heute folgender Vermerk eingetragen worden:

Firma der Gesellschaft:
S. Matzdorff,
Sitz der Gesellschaft:
Landsberg O.-S.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: die Gesellschaft hat mit dem 21. März 1880 begonnen. [1643]

Die Gesellschafter sind die verwittwete Kaufmann **Anna Matzdorff,** geborene **Cohn,** und die Geschwister **Philippine, Emma, Sara, Hirsch, Theodor** und **Martha Matzdorff.**

Die Wittwe **Anna Matzdorff** ist allein berechtigt, die Firma zu vertreten.

Rosenberg O.-S., den 3. Jan. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 4. December 1880 hat die [1560]

Herabsetzung des Grundcapitals

von 300,000 Thalern auf 109,600 Thaler gleich 328,800 Mark beschlossen.

Nachdem dieser Beschluß in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir, gemäß den Vorschriften des Handelsgesetzbuches, unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden.

Gorkau bei Zobten, Reg.-Bez. Breslau, den 10. Januar 1881.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Der Geschäftsinhaber
Wilhelm Baron von Lüttwitz.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bleichermeister **Hermann Willner** und dem Bleichermeister **Eduard Süssenbach** gehörige Grundstück Nr. 162 Mittel-Peterswaldau soll zum Zweck der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. Februar 1881,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Terminszimmer Nr. 6, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 17 Hektar 17 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 199 73/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 654 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 4032 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Zuschlags-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [718]

am 4. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.

Reichenbach u. d. Eule,
den 23. November 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde unter der Nummer 589 die Firma

I. Krebs

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Krebs** zu Gleiwitz heute eingetragen. [1622]

Gleiwitz, den 9. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register Nr. 48 wurde heute das Erlöschen der Firma

M. H. Bürmann

vermerkt. [1621]

Gleiwitz, den 6. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register wurde unter der Nummer 74 die von dem Kaufmann **Jacob Angres** zu Tost als Inhaber der Firma [1620]

J. Angres

(Nr. 475 des Firmenregisters) dem Kaufmann **Jacob Rund** zu Tost ertheilte Procura heute eingetragen.

Gleiwitz, den 6. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register wurde unter der Nummer 75 die von dem Königlichen Oekonomie-Rath **Hugo Salo Guradze** zu Tost als Inhaber der Firma [1623]

A. Guradze

(Nr. 335) dem Buchhalter **Dagobert Böhm** zu Tost ertheilte Procura heute eingetragen.

Gleiwitz, den 9. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

Das Testament des Bauerauszügers [1619]

Franz Langer

zu Altewalde, errichtet am 15. Januar 1824, befindet sich, obwohl seit seiner Niederlegung mehr als 56 Jahre verflossen sind, noch in Verwahrung des unterzeichneten Gerichts, ohne daß die Eröffnung desselben nachgesucht oder der Tod des Testators uns bekannt gemacht worden wäre.

Es werden daher die Betheiligten hiermit aufgefordert, die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen.

Neisse, den 11. Januar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Hamburg.

Gesucht für Hamburg die Vertretung einer sehr leistungsfähigen [1634]
Kartoffelmehl-Fabrik.

Prima Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **H. c. 0177** an **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Mark 90,000

sind auf erste Hypotheken in guter Lage à 4 3/4 pCt. auf 20 Jahre fest zu vergeben durch **J. B. Sachs,**
[676] Telegraphenstraße 4, II.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels-Register werden im Geschäftsjahre 1881:

a. durch den Deutschen Reichs- und Staats-Anzeiger,
b. durch die Schlesische Zeitung,
c. durch die Breslauer Zeitung,
d. durch das hiesige Kreisblatt,
e. durch das hiesige Stadtblatt

bekannt gemacht werden.

Mit Bearbeitung der Handelssachen wird der ständige Commissar, Herr Amtsrichter **Behrens,** und im Behinderungsfalle der Amtsgerichtsrath **Herden** unter Mitwirkung des Herrn Kanzlei-Rath **Bauch** und im Behinderungsfalle des Herrn Gerichtsschreibers **Klausa** beauftragt.

Groß-Strehlitz, den 5. Jan. 1881.

Königl. Amts-Gericht.
Behrens. [1624]

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.



Am Montag, den 24. Jan. 1881, Vormittags, Submission und zwar:

um 10 Uhr auf Lieferung von 2494 Tonnen Eisenbahnschienen aus Flußstahl,

um 10½ Uhr auf Lieferung von 305,200 Kg. diversem Kleineisenzeug,

um 11 Uhr auf Lieferung von 74,200 Stück eichenen und 84,900 Stück kiefernen Bahnschwellen, von 6749 Stück eichenen und 1746 Stück kiefernen Weichenschwellen in unserem Geschäftslocal hierselbst — Köthenerstraße 24. — Offerten müssen bis zu diesen Terminen frankirt, versiegelt und mit der in den Offertenformularen vorgeschriebenen Aufschrift eingereicht sein. [1437]

Bedingungen mit resp. Zeichnungen können bei uns eingesehen oder gegen Einsendung der Kosten in Empfang genommen werden. Die Kosten der Bedingungen für Schienen betragen 1,1 M., für Kleineisenzeug 1,3 M., für Bahn- und Weichenschwellen zusammen 0,90 M.

Berlin, den 7. Januar 1881.

Materialien-Bureau.
Rustemeyer.

Aus der **Friederike Nothmann**schen **Stiftung zu Beuthen O.-S** ist zur Aussteuer-Unterstützung an eine würdige jüdische Braut der Betrag von **180 Mk.** statutenmäßig zu vergeben. Bewerberinnen aus der Familie der verstorbenen Frau **Friederike Nothmann,** geborenen **Apt,** oder des Kaufmanns **Simon Nothmann** zu Beuthen O.-S., gleichviel wo solche ihren Wohnsitz haben, oder auch dieser Familie nicht angehörige Bewerberinnen, sofern sie im hiesigen Synagogen-Gemeinde-Bezirk wohnhaft sind, wollen ihre schriftlichen Gesuche baldigst an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Beuthen Oberschlesien, [1618]
im Januar 1881.

Das Curatorium.
Simon Nothmann i. A.

Die jüdische Filial-Gemeinde zu Gubrau sucht zum Antritt am 1. April d. J. einen

Cultus-Beamten.

Gehalt 600 Mk. u. 600 Mk. garantirtes Nebeneinkommen.

Bewerber wollen ihre Meldungen bis 20. Januar an den unterzeichneten Vorstand einsenden. [1464]

Der Vorstand
der jüdischen Filial-Gemeinde
zu Gubrau.

Ein Wittwer, Beamter, 34 Jahre alt, in guter und gesicherter Stellung, Vater zweier kleiner Kinder, wünscht sich wieder zu verheirathen. Häuslich gesinnte, gebildete Mädchen oder Wittwen von 22 bis 28 Jahren, mit einigem Vermögen, wollen genaue Adressen nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse vertrauensvoll in der Expedition der Breslauer Zeitung unter **P. P. 59 bis 20. d. M.** niederlegen. Photographien erfolgen retour. Strengste Discretion. [1615]



Deutsches Patent-Gesuch incl. der Staatsprüfungs-Gebühr je nach Entwickelung der Idee und Umfang der Ausarbeitung [8]

von 50–75 Mark.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1771]

Zum [1034]
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Rittergut
in Oberschlesien, ¼ Meile von der Kreisstadt, 600 Mrg. schweren Lehmbodens mit Kalk-Unterlage, größtentheils drainirt, ist bei einer Anzahlung von 8—10,000 Thlr. zu verkaufen oder gegen ein Haus mit Zuzahlung von 2—3000 Thlr. zu vertauschen. Anfragen unter G. 506 befördert Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85. [1259]

Reelles Kaufgesuch.
Ein kaufmännisch gut geführtes, lucratives [1558]
Colonialwaaren-, Cigarren-, Wein- und Spirituosen-Geschäft,
welches nachweislich einen jährlichen Umsatz von mindestens 70,000 Mark erzielt und in einer Provinzialstadt mit Garnison gelegen ist, wird per sogleich oder 1. April c. mit oder ohne Grundstück zu kaufen gesucht. Dem Suchenden stehen 20,000 Mark zur Verfügung.
Reelle Selbstverkäufer (Vermittler verbeten) belieben ausführliche Mittheilungen sub H. 2128 an Haasenstein & Vogler in Breslau zu senden.

Möbel,
hochherrschaftl. als einfache, in allen Holzarten, prachtvolle Trumeaux, Buffets, Schreib- und Patentische, Schränke, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, hochelegante Garnituren, Chaiselongues, Divans, Regulateure, Teppiche, Möbelstoffe u. v. a. m., unter Garantie zu sehr billigen Preisen. [1142]
Mobiliar-Lombard-Bank, Albrechtsstr. 38.

Ein gebr. Schaukelstuhl w. z. kaufen ges. Off. sub Z. 63 hauptpostl.

Ein schöner **Ausstellungs-Schrank,** eichen, freistehend zu benutzen, ist preiswerth zu verk. Berlin SW., Friedrichstraße 48 bei Hermann Sachs. [1598]

Ein eleganter, wenig gebrauchter **Schlitten,** ein- und zweispännig, auch für Ponny geeignet, steht zum Verkauf bei [1606]
C. Nafetzki, Trachenberg.

Fette Puten, Poularden, Steir. u. Böhm. Capaunen, Hamburger Hühner, Haselhühner, Birkhühner, Schnee-Hühner, Schellfische
empfiehlt [1642]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Frische Hasen bei [692]
Chr. Hansen.

Frische Hasen, halbe Hasen und Rehwild empfiehlt Adler, Oderstraße 36 im Laden.

Rohe, frische Flundern zum Braten, sowie geräucherte und marinirte Fischwaaren vorräthig. Alle Sorten Salzheringe und [660]
Sardellen
abzugeben à Anker M. 120, à Pfd. 2 M.
E. Neukirch,
Nicolaistraße 59 in Breslau.

Billiger Kaffee!
Ganz reinschm., gebr. 8, 10, 12, 13 Sgr., fein. Perl-Kaffee, gebr. Pfd. 1,50 M., hochf. Menado, gebr. d. Pfd. 1,60 M. Rohe Kaffees zu Engros-Preisen. F. weißer Farin, das Pfd. 37 Pf., Bestes Schweineschmalz, d. Pfd. 57 Pf., Bestes Petroleum, d. Liter 25 Pf.
C. G. Müller, [502]
Grüne Baumbrücke 2,
Filiale: Nr. 1a, Klosterstraße Nr. 1a.

Schinken!! Thüringer Schinken, ohne Schloß u. Bein, pr. Ctr. 80 M., Braunschweiger Rollschinken, ohne Knochen, pr. Ctr. 85 M., versendet gegen Nachnahme Binder & Schmidt, Leipzig, Nicolaistraße 10. [675]

2 hochelegante, herrschaftliche, gut gefahrene Wagenpferde (Füchse), 6 Jahre alt, 5 Zoll hoch, stehen zum Verkauf. Reflectanten wollen sich gefälligst wenden an [701]
M. Bucka, Rawicz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht ein englischer Lehrer von einem jungen Mann (Anfänger). Off. u. Chiffre E. 10 postl. Amt 4.

Eine j., kaufm. geb. Dame, w. seit Jahren in einem bedeut. Detail-Geschäft als **Kassirerin u. Buchhalterin** thätig ist, und der vorzügliche Referenzen zur Seite stehen, s. anderw. Engagement. Gef. Off. u. **M. W. 62** an die Exp. der Bresl. Ztg. [682]

Eine **Dame** sucht Stellung zur selbstständ. Führung eines Hauswesens oder als Stütze der Hausfrau. Gute Zeugnisse über fr. Wirksamkeit stehen zur Seite. Gef. Offerten unter Chiffre G. M. 22 Bunzlau i. Schl., Nied.-Mühlstr. 10, erbeten. [678]

Ein geb. **Mädchen,** welches die Schneiderei, bes. die Kinderg. und Wäsche gründl. versteht, sucht per bald od. 1. April, am liebsten aufs Land, Stellung. Gef. Off. erbet. u. Chiffre A. S. 100 postl. Leobschütz. [679]

1 vorzügl. Schneiderin sucht noch einige Kunden. Näheres bei **Bardulek,** Neudorfstr. 21, part.

Ein tücht. **Stadtreisender** für Colonialw., der a. kl. Prov.-Touren machen kann, gut salar., gew. Off. R. M. 4 Postamt 4. [694]

Flotter Verkäufer. 1523
Vom 1. März event. 1. April c. suche ich für mein Schnittwaaren-Geschäft einen soliden jungen Mann, polnische Sprache, gute Handschrift, gewandter Verkäufer sind Bedingung.
Oppeln, im Januar 1881.
Samuel Gurassa.

1 **Commis,** Spec., mit der Eisenbranche, sowie Buchführ. u. Corresp., als auch dem Agenturgeschäft vertraut, der poln. Sprache mächtig u. gegenw. noch in Stellung, wünscht sich per 1. März event. per 1. April zu verändern. Gef. Adressen erb. sub A. B. 100 postl. Schmiegel in Posen.

Hadern- und Roh-Leder-Geschäft.
Ein j. Mann (mos.), der seit 5 J. in demselben Gesch. noch in Stellung und mit obengenannter Branche wie auch mit sämmtlichen Rohproducten-Fächern vollständig vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in jeder beliebigen oder in den gen. Branchen zum 1. Februar cr. Stellung. Referenzen stehen ihm zur Seite. Offerten unter B. M. postlagernd Oels i. Schl. erbeten. [695]

Ein **praktischer Destillateur,** gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf Primazeugnisse, per sofort Engagement. Adr. sub L. P. postlagernd Filehne erbeten. [683]

1 unverheir. Gärtner, der gut Gemüsebau u. womöglich mit ein Paar Pferden umzugehen versteht, sucht zum 1. April Dom. Pilgersdorf b. Mocker OS. [1650]

1 j. **Mann, Specerist,** n. i. Stell., s. per 1. März od. 1. April a. c. Stell. als Verk. oder Lagerist. Gef. Off. K. L. 2222 postlagernd Oppeln.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahrener **Wirthschafts-Inspector,** im Alter von 31 Jahren, der in den von ihm bis jetzt innegehabten Stellungen stets lange fungirte, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, bald oder am 1. April d. J. auf einem größeren Gute Beschäftigung.
Gefällige Offerten werden an die Adresse des Herrn **M. Kalmus in Neumarkt** erbeten. [519]

Ein jung. Mann, der die höh. Webschule zu **Chemnitz** absolvirt hat, wünscht zu Ostern Stell. als **Volontair** in einer **mechan. Weberei.** Gefl. Off. sub P. C. 163 „Invalidendank", **Chemnitz,** erbeten. [1648]

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für meine Destillation.
[1616] **Salomon Reich, Loslau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnungs-Gesuch.
Für Ostern, spätestens Johannis wird von ruhigen Miethern eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, geräumiger Mädchenstube und Nebengelaß, nur parterre oder 1. Etage, in der Schweidnitzer-, Ohlauer- od. Nicolai-Vorstadt, jedoch nicht zu entlegen vom Mittelpunkte der inneren Stadt, gesucht. Fr. Offerten mit Preisangabe: N. 100 postlagernd Postamt 5 am Tauenzienplatz 1. [655]

Nicolai-Stadtgr. 18
eine herrschaftliche Wohnung, 3. Et., per Ostern zu vermiethen. [668]

Sadowastraße 51
der 1. Stock, mehrere Piecen, im Ganzen, auch getheilt, mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [569]

An 1 oder 2 Herren
ist ein elegantes 2fenstriges Parterre-Zimmer **Freiburgerstr. 22, rechts,** zu vermiethen, sofort oder 1. Februar d. J. zu beziehen. Näh. das. [580]

Ohlau-Ufer 8 1504
ist die 2. Etage, bestens renovirt, per sofort zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 44, im Möbelgeschäft.

Antonienstraße 17
in 2. Etage 3 Stuben, Küche, Closet rc. für Mt. 500 zu vermiethen. [686]

Zimmerstr. 23
ist per 1. April c. eine Wohnung in 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet und Beigelaß, zu vermiethen.
Näheres daselbst beim Haushälter. [684]

Oderstraße 14 der 1. Stock für 370 Thlr. (auch getheilt) per ersten April zu vermiethen. [644]

Nicolaistraße 9 sind Wohnungen im Parterre, 1., 2. und 3. Etage zum 1. April d. J. zu verm. [688]

An der Promenade, Nicolai-Stadtgr. 19,
„Zur Eiche", [685]
ist per Johanni 1881 eine hochfeine, herrschaftliche Wohnung mit allem Comfort, bestehend aus 12 Zimmern, 1 Salon, 2 Küchen und Beigelaß, in der 1. Etage zu vermiethen.
Besichtigung nur Vormittags von 11 bis 12 Uhr, außer Sonntag.

Ein oder 2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Gr. Feldstr. 7, III.**

689 **Wallstraße 1a**
Wohnung, 3 Stuben, mit Gartenben. a. d. Promenade, Ostern zu verm.

Ein gut möbl. zweifenstr. Zimmer sofort oder 1. Februar zu verm. **Margarethenstr. 27, III.** [697]

Palmstraße Nr. 29 ist die Hälfte des 3. Stocks für 450 Mark, Palmstraße Nr. 21 das Erdgeschoß für 1320 M. jährl. Miethe vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näher. Palmstraße 26, Parterre. [704]

Grünstraße 25
sind neue Wohnungen zu vermiethen.

Eine Werkstätte 687
Antonienstr. 17 im Hofe zu verm.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 14. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.*)
Reichs-Anleihe	4	100,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 G
do. cons. Anl.	4	100,40 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	100,75 B
do. Lit. A....	4	100,70 G
do. do.	4½	102,20 bz
do. (Rustical).	4	I.
do. do. .	4	II. 100,60 bzG
do. do. .	4½	102,45 B
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 100,70 B
do. do.	4½	102,20 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,65à75 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,25 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 B
do. do.	4½	104,20à30 bz
do. do.	5	104,25 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,75 bz
do. do.	4½	104,10 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichta. C.
Oest. Gold-Rent.	4	76,00 B	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,65 G	—
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,50 G	—
do. Loose 1860	5	124,00 B	—
do. do. 1864	—	—	—
Ung. Goldrente	6	94,25 bzG	ult. 94,25bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,00 bzB	—
do. Pfandbr..	5	65,70 bz	— [4,40bz
Russ. 1877 Anl..	5	96,40 bz	— [4,25à
do. 1880 do..	4	74,50 bzB	ult. 74,40à
Orient-Anl Em I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,75 bzG	ult. 60,75à
do. do. III.	5	60,40 G	ult. —[90bz
Russ. Bod.-Crd.	5	84,00 B	— [3,15bz
Rumän. Oblig. .	6	93,00 G	ult. 93,00à

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtl. Cours.	Nichta. C.
Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	110,00 B	—
do. ult.	4	4¾	—	110 à 109,75
Obschl. ACDE..	3½	9⅗	200,00 bzB	— [bzB
do. ult.	3½	9⅗	—	200,25 à
do. B......	3½	9⅗	162,00 B	—[199,75à
Br.-Warsch. StP.	5	0	—	—[199bzB
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	19,00 B	—
do. do. St.-Prior	5	2¾	70,50 G	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	7⅗/10	148,00 B	—
do. St.-Prior.	5	7⅗/10	147,00 B	ult. —
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,40 B
do.	4½	102,60 bz
do. Lit. G.	4½	102,60 bz
do. Lit. H.	4½	102,60 bz
do. Lit. J.	4½	102,60 bz
do. Lit. K.	4½	102,60 bz
do 1876	5	105,50 G
do. 1879	5	105,25 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,60 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,80 B
do. 1873	4	99,75 bzG
do. Lit. F....	4½	103,50 B
do. Lit. G....	4½	103,10 G
do. Lit. H....	4½	103,80 B
do. 1874	4½	103,10 G
do. 1879	4½	104,50 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,75 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,50 G
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 B

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 bz
do. do.	3	2M.	167,75 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,37 bzB
do. do.	3½	3M.	20,26 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,55 bzG
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg .	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,175 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	171,70 G
do. do. ..	4	2M.	170,50 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtl. C.	Nichta. C.
Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—	ult. —
Lombarden ...	4	0	—	ult. —
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	96,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	6	99,00 B	ult. —
D. Reichsbank	4½	5	—	—[5,50bG
Sch. Bankverein	4	6	106,90 B	— [à6,50à
do. Bodencrd..	4	7	110,50 G	— [507,50
Oesterr. Credit	4	11¼	—	ult. 507à

Fremde Valuten.

Ducaten	—	— [bzG
Oest. W. 100 Fl. ..	172,10à2,00 bz	ult. †) [13,50
20 Frs.-Stücke.....	—	— [12,75à
Russ. Bankn. 100 S.-R.	212,60à75 bz	ult. 213,00à

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	123,50 bz	—
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 G	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank..	4	—	—	—
do. Spritactien	4	—	—	—
do. Börsenact.	4	6½	—	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—	—
Donnersmarkh.	4	1½	64,00 G	ult. —
Moritzhütte	4	—	— [bzG	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	49,25 à 49	ult. 49,25 à
Oppeln. Cement.	4	3½	67,00 bz	— [49 bz
Grosch. Cement.	4	4	72,50 bz	—
Schl. Feuervers.	fr.	22	—	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—	—
do. Immobilien	4	5	81,50 B	—
do. Leinenind.	4	5	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	—	—
Laurahütte	4	6½	123,25 G	ult. 123,25à
Ver. Oelfabr...	4	7½	83,00 G	— [3,40à
Vorwärtshütte .	4	0	—	—[3,25bB

Bank-Discont 4 %. — Lombard-Zinsfuss 5 %. †) ult. 172,00 bz

*) Die amtlichen Notirungen umfassen die Zeit von 11—12¾ Uhr, die nichtamtlichen die Zeit von 11—1¾ Uhr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	757	—1	O 6	halb bedeckt.	
Aberdeen	760	—11	W 1	wolkenlos.	
Christiansund	750	—2	NNW 5	bedeckt.	
Kopenhagen	757	—7	O 2	wolkenlos.	
Stockholm	754	—18	WSW 2	wolkig.	
Haparanda	750	—30	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	755	2	SSW 4	Schnee.	Seegang mäßig.
Brest	755	0	O 2	wolkenlos.	Seegang leicht.
Helder	758	—6	O 1	heiter.	
Sylt	758	—8	still.	halb bedeckt.	
Hamburg	758	—9	NW 2	wolkenlos.	Dunstig.
Swinemünde	757	—10	WNW 1	heiter.	
Neufahrwasser	754	—8	N 4	bedeckt.	
Memel	754	—24	NO 2	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	757	—13	still.	wolkenlos.	Gest. Schnee.
Karlsruhe	756	—2	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	755	—4	N 2	bedeckt.	
München	754	—5	W 4	Schnee.	
Leipzig	758	—15	O 1	Schnee.	
Berlin	757	—11	NW 2	bedeckt.	
Wien	753	—4	W 2	bedeckt.	
Breslau	755	—19	WNW 2	wolkenlos.	Reif.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	751	2	ONO 3	halb bedeckt.	

Anmerkung: Die Stationen sind in 4 Gruppen geordnet: 1) Nordeuropa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mitteleuropa südlich dieser Zone, 4) Südeuropa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiete ziemlich gleichmäßig vertheilt, am höchsten ist er im Nordseegebiete, am niedrigsten im Südosten. Ueber Central-Europa ist das Wetter im Norden still, vorwiegend heiter und viel Kälte, im Süden unter Einfluß einer flachen Depression in Baiern stellenweise windig, meist trübe und zu Schneefällen geneigt, ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Am Bodensee herrscht Gebirgsföhn. Im Osten, insbesondere im Nordosten, dauert die sehr strenge Kälte fort.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.